



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„South Park und Irak-Krieg“

Verfasserin

Bakk. phil. Ursula Leitner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und  
Kommunikationswissenschaft

Betreuer:

Ao. Univ. Prof. Dr. Fritz Hausjell

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1. Erkenntnisziel und Methode	7
1.2. Forschungsleitende Fragen	8
2. Die Zeichentrickserie „South Park“	9
2.1. Die Entstehung von „South Park“	9
2.2. Die Hauptcharaktere von „South Park“	10
2.3. Die politische Seite von „South Park“	11
3. Der Irak-Krieg	12
3.1. Internationale Reaktionen auf den Irak-Krieg	13
3.1.1. Reaktionen der EU auf den Irak-Konflikt	14
3.1.2. Reaktionen der NATO auf den Irak-Konflikt	17
4. Fremdbild und Selbstbild	19
4.1. Fremdbild	19
4.2. Selbstbild	19
4.2.1. Die Selbstwahrnehmungstheorie von Bem	19
4.3. Fremdwahrnehmung vs. Selbstwahrnehmung	21
5. Fernsehen	21
5.1. Fernsehen und Gesellschaft	21
5.1.1. Funktionen der Medien in der Gesellschaft	22
5.1.2. Sozialisation durch Fernsehen	23
5.1.3. Fernsehen und Politik	25
5.2. Medialisierung und Politainment	27
5.2.1. Erfolgreiche Verbindung zwischen Information und Unterhaltung	28
5.2.3. Information und Unterhaltung als Elemente integrierter Kommunikation	29
5.2.4. Videomalaise durch Unterhaltung	29
5.3. Fernsehen und seine Wirkungen	31
5.3.1. Anfänge der Wirkungsforschung	31
5.3.2. Psychologisch orientierte Wirkungsforschung	32
5.3.3. Thesen über die Wirkungen	35
5.4. Nutzung des Fernsehens im „Uses-and-Gratifications Approach“	40
5.4.1. Einstellungen und Programmauswahl	41
5.5. Dynamisch-Transaktionaler Ansatz	42
6. Fernsehen in den Cultural Studies	43
6.1. Das „Encoding/Decoding“-Modell	45
6.2. Populärkultur in den Cultural Studies	49
7. Forschungsfragen und Hypothesen	51
7.1. Das „Repräsentationsmodell“ vs. „Instrumentalmodell“	52
7.2. Inhaltsanalyse	53
7.2.1. Qualitative Inhaltsanalyse	54
8. Analyse von „South Park“ zum Thema Irak-Krieg	56
8.1. „South Park“-Folge: „Not Without My Anus“	56

8.1.1. Transkription von „Not Without My Anus“	56
8.1.2. Politischer Hintergrund	58
8.1.3. Interpretation von „Not Without My Anus“	59
8.2. „South Park“-Folge: I´m a Little Bit Country“	60
8.2.1. Transkription von „I´m a Little Bit Country“	60
8.2.2. Politischer Hintergrund	66
8.2.3. Interpretation von „I´m a Little Bit Country“	68
8.3. „South Park“-Folge: „Cartoon Wars Part I“	69
8.3.1. Transkription von „Cartoon Wars Part I“	69
8.4. „South Park“-Folge: „Cartoon Wars Part II“	73
8.4.1. Transkription von „Cartoon Wars Part II“	73
8.4.2. Politischer Hintergrund	75
8.4.3. Interpretation von „Cartoon Wars Part I“ und „Cartoon Wars Part II“	77
8.5. „South Park“-Folge: „Mystery of the Urinal Deuce“	78
8.5.1. Transkription von „Mystery of the Urinal Deuce“	78
8.5.2. Politischer Hintergrund	83
8.5.3. Interpretation von „Mystery of the Urinal Deuce“	85
8.6. „South Park“-Folge: „The Snuke“	86
8.6.1. Transkription von „The Snuke“	86
8.6.2. Politischer Hintergrund	90
8.6.3. Interpretation von „The Snuke“	91
9. Zusammenfassung und Ergebnisse	93
10. Ausblick für die Kommunikationswissenschaft	97
11. Abbildungsverzeichnis	98
12. Literaturverzeichnis	99
13. Anhang	114

Gewidmet meiner Mutter, die mir das Studium erst ermöglicht hat und ohne die ich nicht der Mensch wäre, der ich heute bin.

Auch möchte ich meinem Bruder danken, der immer da ist, wenn ich in brauche.

Besonderen Danke geht auch an Savo, der mich auch in schlechten Zeiten unterstützt und zu mir hält.

Und last but not least danke an all die besonderen Menschen, die meine Zeit in Wien unvergesslich machen.

## **Vorwort**

Da ich selber gerne „South Park“ schaue, inspirierte mich folgendes Zitat zum Thema „South Park und Irak-Krieg“ für meine Magisterarbeit:

Terrorist: „America had a lot of enemies before the Moslems, you know. Who is America’s oldest enemy?“

Cartman: „The Russians?“

Terrorist: „Before that.“

Cartman: „The Germans?“

Terrorist: „Before that.“

Cartman: „The Germans again?“

Terrorist: „Before that! I am talking about the oldest threat to America! The greatest enemy America has ever known!“

Cartman: „You can’t possibly mean...“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> 2009 South Park Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103206/;28.3.2007>; Episode 1104; Stand: 25.6.2009, 14:25 Uhr

## 1. Einleitung

„South Park“ ist eine animierte Cartoon-Serie, die zum ersten Mal im Jahre 1997 in den USA ausgestrahlt wurde und seit dem Jahre 1999 auch im deutschsprachigen Raum auf dem Sender MTV bzw. Comedy Central zu sehen war. Neben den ca. 200 Folgen und insgesamt mittlerweile 14 Staffeln gibt es auch einen Kinofilm, der 1999 erschien und zweifellos zur hohen Popularität der Sendung beitrug, hatte die Fernsehserie doch durchschnittlich 4 Millionen Zuschauer pro Folge und das bereits im ersten Sendejahr.<sup>2</sup>

Seit März 2008 stellt der Rechteinhaber alle englischen Folgen auch im Internet zur freien Benutzung zur Verfügung.

Die von den beiden Produzenten Matt Stone und Trey Parker erfundene Sendung, basiert auf einem im Jahre 1992 produzierten Animationsvideo. „South Park“ zeichnet sich hauptsächlich durch Obszönitäten, Satire und das Aufgreifen von „Tabuthemen“, wie zum Beispiel aktuelle politische Inhalte, Homosexualität und Sexualität im Allgemeinen, Stammzellenforschung, Abtreibung, Kindesmissbrauch und Sterbehilfe, aus. Die dadurch entstandene Polarisierung der Zuseher machte die Sendung bald zu einem umstrittenen Thema und wurde beispielsweise in Australien, aber auch in Deutschland ins Spätabendprogramm verschoben.<sup>3</sup>

Es sind schon etliche Artikel und Bücher zur Sendung erschienen, die eine Analyse der obszönen Sprache und der Gewaltszenen in der Sendung darstellen und nur diese Bereiche wissenschaftlich abdecken.

Ich konnte über das Thema „South Park“ in Verbindung mit dem Irak-Krieg keinerlei Literatur finden, obwohl es sich dabei meiner Meinung nach um ein sehr aktuelles und brisantes Thema handelt. Deshalb soll mit dieser Arbeit ein erster Schritt gewagt werden um diese Fragestellung (dieses Neuland) zu erschließen.

Die Inhalte von „South Park“ tragen häufig versteckte, teilweise aber auch sehr offensichtliche politische Hintergründe in sich. Beispielsweise werden oftmals in der Serie militärische Auseinandersetzungen der amerikanischen Armee thematisiert. „Gastcharaktere“ wie Saddam Hussein oder George W. Bush, kommen in der Sendung genauso vor wie Satan oder Jesus, die in der jeweiligen Folge in den Mittelpunkt des Handlungsstrangs gerückt bzw. „durch den Kakao gezogen“ werden.

---

<sup>2</sup> vgl. Ott in Stabile 2003, S. 220

<sup>3</sup> vgl. Slade 2002, S. 97

## 1.1. Erkenntnisziel und Methode

Grundsätzlich stellt sich die Frage, inwiefern Themen in Bezug auf den Irak-Krieg aufgegriffen und wie diese dargestellt werden, also ob der Handlungsstrang Kriegs-bejahend oder Kriegs-verneinend ist. Dazu ist es notwendig herauszufinden, ob sich die Meinung der Bevölkerung in den jeweiligen Folgen widerspiegelt, oder ob die Sendung „South Park“ als Meinungsbildner fungiert. Dazu soll eine Recherche helfen, die das Meinungsumfeld in den USA kurz vor Ausbruch des Irak-Krieges bis zum - wenn möglich - jetzigen Tag darstellt um somit eine mögliche Meinungsänderung im US-amerikanischen Volk nachzuweisen. Zu Beginn der Angriffe auf den Irak im Jahre 2003 machte sich eine tendenziell eher befürwortende Auffassung im Volke breit, wobei mittlerweile die Meinungen vieler in eine ganz andere Richtung gehen.<sup>4</sup>

So wurde kurz nach einer Fernsehansprache Bushs am 11. Jänner 2007, in der er eine neue Irak-Strategie ankündigte, eine Umfrage im Volk durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass 61% der Bevölkerung gegen seine Haltung in Bezug auf den Irak-Krieg war, 52% davon sogar „entschieden dagegen“ und nur 36% seine Politik unterstützten.

Auch der eindeutige Sieg von Barack Obama, der den republikanischen George W. Bush als Präsidenten ablöste, zeigte eine gewisse politische Veränderung in der Bevölkerung. 2007 haben 300 Stadt- und Gemeinderäte Resolutionen, die das Ende des Krieges forderten, einstimmig ratifiziert und für den 27. Jänner 2007 wurde in Washington eine Großdemonstration gegen die Eskalation und für den sofortigen Abzug der amerikanischen Soldaten aus dem Irak angesetzt.<sup>5</sup>

Gleichzeitig zu großen Ereignissen wie Demonstrationen oder wichtigen politischen Entscheidungen in Bezug auf den Irak-Krieg, soll die darauf folgende „South Park“-Folge analysiert werden um somit eine mögliche Parallele zwischen tatsächlichem Ereignis und dem Handlungsstrang in der Episode untersuchen zu können. Eine Inhaltsanalyse soll schließlich dabei helfen, eine ausgesuchte „South Park“-Folge, in der der Irak-Krieg thematisiert wird, zu analysieren und zu dekodieren.

Es soll auch überprüft werden, ob die Serie dazu tendiert, die Minderheit der Kriegsgegner zu Beginn des Irak-Krieges widerzuspiegeln.

---

<sup>4</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>; Stand 4.2.2010, 15:40 Uhr

<sup>5</sup> vgl. Cagan, Leslie: „Interview mit US- Friedensbewegung“, 19.1.2007; <http://de.indymedia.org/2007/01/166482.shtml> Stand: 17.4.09, 17: 55 Uhr

## 1.2. Forschungsleitende Fragen

Im Zuge meiner Magisterarbeit werde ich folgende Forschungsfragen untersuchen:

Forschungsfrage 1: Spiegelt die Sendung „South Park“ die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung in Bezug auf den Irak-Krieg wider, oder bezieht sie unabhängig Position in Bezug auf den Irak-Krieg?

Forschungsfrage 2: Fungiert die Sendung „South Park“ als „Meinungsbildner“, oder spiegelt sie die Einstellung des US-amerikanischen Volkes diesbezüglich wider?

Forschungsfrage 3: Spiegeln die Macher von „South Park“ das Fremdbild Amerikas in Bezug auf den Irak-Krieg wider?

Auf die Forschungsfragen und die dazugehörigen Hypothesen wird später noch einmal ausgiebig eingegangen.

Im ersten Kapitel erfolgt eine kurze Abhandlung der Entstehungsgeschichte von „South Park“, weiters werden die Charaktere und der politische Hintergrund beleuchtet. Danach werden die groben Eckdaten des Irak-Kriegs aufgearbeitet um ein Verständnis für die Hintergründe der Arbeit zu generieren. Davon ausgehend sollen die Reaktionen anderer Länder über die Geschehnisse im Irak diskutiert werden. Die Theorie „Selbst- und Fremdbild“ soll zum besseren Verständnis, wie einzelne Länder zum Irak-Konflikt stehen, beitragen.

Da es sich bei „South Park“ um eine Fernsehsendung handelt, die auf manche (u.a. globale) politische Ereignisse extrem schnell reagiert bzw. diese verarbeitet und man der Sendung gleichzeitig eine bestimmte Wirkung unterstellen könnte, widmet sich das darauf folgende Kapitel dem Fernsehen, seinen Wirkungen und seinen politischen Aspekten. Aus diesen Aspekten begründen sich die weiteren Ausführungen. Anschließend werden die „Cultural Studies“ erläutert, wobei der Fokus auf das „Encoding/Decoding-Modell“ und die „Populärkultur“ gelegt wird. Schlussendlich werden im letzten Kapitel anhand der „qualitativen Inhaltsanalyse“ ausgesuchte „South Park“-Folgen analysiert und mit „realen Daten“ aus der Geschichte bzw. anhand US-amerikanischer Umfragen diskutiert.

## **2. Die Zeichentrickserie „South Park“**

Die Zeichentrickserie ist neben dem abendfüllenden Trickfilm im Fernsehen zur dominierenden Form des Animationsfilmes geworden, welche vor allem Kinder und Jugendliche anspricht.<sup>6</sup>

Die einzelnen Episoden werden durch das formale Gerüst bestimmt, die Anfangsmusik und den Vorspann, die immer gleich bleiben um dem Rezipienten ein Vertrautheitsgefühl zu vermitteln. Oftmals, aber nicht immer, gibt es eine Vorschau auf die kommende Folge, damit der Zuseher in etwa weiß, was ihn das nächste Mal erwartet. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist das Gleichbleiben der Figuren, die sich kaum bis gar nicht verändern und die Hauptdarsteller somit „gute Bekannte“ des Zuschauers werden.<sup>7</sup>

Die Figuren im Zeichentrick- bzw. Animationsfilm fallen durch ihre meist karikaturistischen Darstellungen und ihre überzeichneten Verhaltensformen auf, wobei auch die Folge von überraschenden und doch vorhersehbaren Ereignissen charakteristisch ist. Die Komik im Zeichentrickfilm wird in unterschiedlichster Art und Weise dem Rezipienten vermittelt, zum Beispiel durch Worte, Gesten oder durch Handlungen selbst. Besonders einfache und unkomplizierte Handlungsstränge, welche meistens von einer Portion Schadenfreude begleitet werden, bringen den Rezipienten zum Lachen.

### **2.1. Die Entstehung von „South Park“**

Trey Parker wurde am 19. Oktober 1969 als Randolph Severn Parker III. in Colorado geboren und ist zusammen mit Matt Stone der Erfinder von „South Park“. Die beiden haben sich während ihrer Studienzeit auf der Universität von Colorado kennen gelernt und schließlich angefreundet. Nach ihrem Abschluss wurden die beiden vom Geschäftsführer eines Multimediaunternehmens namens „Fox Lab“ gebeten, einen fünfminütigen Weihnachtsclip zu entwerfen, aus dem schließlich die Idee für „South Park“ geboren wurde. Parker schreibt fast jeden Song in „South Park“ selber und verleiht mehreren Charakteren seine Stimme.

In der Serie stellen die vier Grundschüler Stan Marsh, Kyle Broflovsky, Eric Cartman und Kenny McCormick die Hauptcharaktere dar, die in der kleinen Bergstadt „South Park“ im US Bundesstaat Colorado zu Hause sind und dort ihre Abenteuer erleben. Durch ihre Augen wird der Zuschauer mit verschiedenen heiklen Themen konfrontiert, wobei sich die Macher hauptsächlich satirischem Stil und schwarzem Humor bedienen. Die Hauptzielgruppe der Sendung sind vor allem Erwachsene zwischen 18 und 34 Jahren, die sechzig Prozent der

---

<sup>6</sup> vgl. Dvoracek 2000, S. 25

<sup>7</sup> vgl. Thiele in Grünewald/Kaminski, S. 182

amerikanischen Einschaltquoten darstellen, wobei etwa nur fünf Prozent jünger sind als elf Jahre.<sup>8</sup>

## **2.2. Die Hauptcharaktere von „South Park“**

Eric Cartman: Eric Cartman, oder auch einfach nur Cartman genannt, ist nicht nur der dickste, sondern auch der mit Abstand unsympathischste Junge von ganz „South Park“, da er immer etwas zum Lästern findet. Eines seiner liebsten „Opfer“ stellt Kyle Broflovski dar, weil er jüdisch ist und Cartman ihn deswegen hasst. Seine rücksichtslose, selbstbezogene Art zeichnet Cartman genauso aus wie sein Antisemitismus, der sich in zahlreichen Folgen heraus kristallisiert. Im tiefsten Herzen ist er jedoch ein sensibler Junge, der sehr empfindlich auf seine eigene Figur reagiert. Er ist zwar ein schlechter Schüler, ist aber wirklich gut darin, intelligente Pläne auszuhecken. Sein Egoismus macht ihn zum ausgezeichneten Anführer von z.B. religiösen Sekten oder rechtsradikalen Gruppen.

Cartman ist die Lieblingsfigur der Produzenten, weil er ihrer Meinung nach „das Böse in uns allen“ darstellt und alles tun und sagen darf was er will.<sup>9</sup>

Stan Marsh: Stan zeichnet sich durch seine friedliche und rücksichtsvolle Art aus und wird deshalb von Cartman des Öfteren als „Hippie“ beschimpft. Sein bester Freund ist Kyle Broflovski, und ist im Vergleich zu den anderen Charakteren am „normalsten“. Seine absolute Lieblingssendung ist die kanadische Fernsehserie „Terance and Philip“, die er vergöttert. Doch auch er hat mit Problemen zu kämpfen. So wird er immer von seiner älteren Schwester Shelley verprügelt und in den früheren Folgen musste er sich oftmals wegen seiner Nervosität übergeben. Stan ist der einzige der vier Hauptdarsteller, der eine Freundin hat namens Wendy, mit der er in der 2. Staffel eine glückliche Beziehung führt. Diese Partnerschaft kühlt jedoch im Laufe der darauffolgenden Staffeln sukzessive ab und Wendy beendet schließlich die Beziehung. Stan ist zunächst todunglücklich und deprimiert, doch schlussendlich werden er und Wendy gute Freunde.

Parallelen zwischen Trey Parker und Stan sind die gleichnamigen Eltern, seine fiese große Schwester und auch Wendy sollte die Ex-Verlobte von Parker darstellen. Im englischen Original wird Stan von Parker gesprochen.<sup>10</sup>

Kyle Broflovski: Kyle ist sowohl der Ruhigste und Bravste von den Vieren als auch ein sehr guter Schüler, da er eine strenge Mutter hat. Er liest viel und macht sich immer große Gedanken über alles, wobei er meistens die gegenteilige Meinung von Cartman vertritt.

---

<sup>8</sup> Ott in Stabile 2003, S. 220

<sup>9</sup> vgl. <http://www.planearium.de/charaktere-cartman.php>, Stand: 18. Juni 2009, 16:05 Uhr

<sup>10</sup> ebd.

Kyles wichtigste Menschen sind sein kleiner kanadischer Adoptivbruder Ike und sein bester Freund Stan Marsh. Seine Familie ist jüdisch und darunter leidet Kyle manchmal, weil er sich z.B. zu Weihnachten ausgeschlossen fühlt, wenn alle seine Freunde feiern, nur er nicht. Kyle wird von Cartman sehr oft aufgezoogen.

Für Kyle Broflovski gab es zunächst ebenfalls ein Vorbild, nämlich den zweiten Produzenten der Serie, Matt Stone, dessen Parallelen die jüdische Herkunft und die Namen der Eltern (Sheila und Gerald) sind. Matt Stone bezeichnet sich selber als „rein ethnisch jüdisch“.<sup>11</sup>

In Wahrheit sind Stones Eltern jedoch nicht so extrem gläubig wie Kyles Familie. Stone leiht in der Serie Kyle seine Stimme.<sup>12</sup>

Kenny McCormick: Kenny ist das „arme Kind“ in „South Park“, denn seine Eltern haben kaum Geld, ihn und seinen älteren Bruder zu ernähren. Ein weiteres Merkmal Kennys ist, dass er ständig eine Kapuze trägt. Dadurch spricht er sehr undeutlich, fast unverständlich, was ihn jedoch nicht daran hindert, immer wieder perverse Sätze von sich zu geben. Kenny stirbt bis zur 5. Staffel in fast jeder Folge, ist in der nächsten Folge jedoch trotzdem wieder dabei. Ende der 5. Staffel stirbt Kenny aber endgültig und taucht in der gesamten 6. Staffel nicht wieder auf. In der 7. Staffel ist Kenny dann plötzlich wieder da und stirbt seitdem auch nur noch selten.

Laut Parker und Stone soll Kenny das „Kind aus armer Familie“ darstellen, das es in jeder Schulklasse gibt. Warum er allerdings immer sterben muss, ist ungeklärt. Sein Charakter ist weniger stark ausgeprägt als die Charaktere der anderen drei Hauptdarsteller. Er ist der Junge, der immer dabei ist, jedoch keine größere Rolle spielt. Kennys Gemurmel wird ebenfalls von Matt Stone gesprochen.

### **2.3. Die politische Seite von „South Park“**

Wie bereits in der Einleitung dargelegt, greift die Serie „South Park“ in vielen Folgen politische Ereignisse auf, die sie oft satirisch oder ironisch aufarbeitet.

Trey Parker hat immer gehofft, dass der „South Park“-Film „Bigger, Longer And Uncut“ (1999), in dem er sich über Saddam Hussein lustig macht, von diesem persönlich gesehen wird. Parkers Lieblingsfolge von „South Park“ ist „Not Without My Anus“, in der Saddam Hussein eine tragende Rolle spielt und versucht Kanada politisch zu übernehmen. (Transkription der Folge siehe Kapitel 8.1.1.).

Im Jahre 2004 produzierten Parker und Stone außerdem ein Porträt über den nordkoreanischen Diktator Jong-il Kim und schickten zwei Tage nach der Kinopremiere eine Kopie an die nordkoreanische Regierung.

---

<sup>11</sup> vgl. <http://www.imdb.com/name/nm0001778/bio>; Stand: 8.6.2010

<sup>12</sup> vgl. <http://www.planetarium.de/charaktere-kyle.php>; Stand: 18. Juni 2009, 23:45 Uhr

Auf seine politischen Ansichten angesprochen, sagt Trey Parker von sich selbst, er wäre ein „registrierter Libertarier“.<sup>13</sup>

Für Parker sind extreme Positionen jeglicher Art, bezogen auf den Krieg, unverständlich:

"What we're sick of - and it's getting even worse - is: You either like Michael Moore or you wanna f\*\*kin' go overseas and shoot Iraqis. We find just as many things to rip on the left as we do on the right. People on the far-left and the far-right are the same exact persons to us."<sup>14</sup>

Um die politischen Hintergründe des Irak-Kriegs besser nachvollziehen zu können, soll im nächsten Kapitel ein Überblick über die wichtigsten Ereignisse gegeben werden. Außerdem werden die Reaktionen verschiedener Staaten zu diesem Krieg aufgezeigt. Dabei sollen ihre politischen Standpunkte durchleuchtet werden.

### 3. Der Irak-Krieg

„Operation Iraqi Freedom“ und somit offizieller Beginn des Irak-Kriegs war am 20. März 2003, als die USA und ihre Verbündeten am frühen Morgen Bagdad angriffen und die Regierung stürzten. Die Motive und Ziele des Kriegs waren von Anfang an strittig, so wie der gesamte Krieg umstritten war.<sup>15</sup>

Ausschlaggebend für den Irak-Krieg war der Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001. Dieses Datum bot eine Gelegenheit, den Irak anzugreifen um die vermeintliche Terrorgemeinschaft „Al Kaida“, die laut Aussage der USA die Angriffe geplant hätte, zu vernichten. Es wurde unter anderem auch behauptet, dass Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen im Irak versteckt hielt.<sup>16</sup>

Nach sechswöchiger, fast ununterbrochener Bombardierung Bagdads, erklärte Präsident George W. Bush die Hauptkampfhandlung im Irak für beendet. Die Situation im Irak blieb jedoch problematisch. Am 13. Dezember 2003 wurde Saddam Hussein verhaftet und Ende 2006 hingerichtet. 1997 entwickelte sich ein Konflikt um die Arbeit von UNO-Inspektoren, die untersuchen sollten, ob es im Irak versteckte Lager von Waffenvernichtungswaffen gab. Der Streit führte zum Abzug der Inspektoren und zur „Strafe“ dafür wurde die „Operation

---

<sup>13</sup> vgl. <http://www.theadvocates.org/celebrities/trey-parker.html>; Stand: 18.1.2010, 20:55 Uhr

<sup>14</sup> Bill Winter, Focus Magazine, Oktober 2004 in <http://www.theadvocates.org/celebrities/trey-parker.html>; Stand: 18.1.2010, 10:35 Uhr

<sup>15</sup> vgl. Cottey, Andrew: The Iraq war: the enduring controversies and challenges. <http://www.sipri.org/yearbook/2004/02>, Stand: 24.6.2010, 20:20 Uhr

<sup>16</sup> vgl. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,628037,00.html>, Stand: 25.6.2010, 15:50 Uhr

Wüstenfuchs“ gestartet, eine tagelange massive Bombenattacke auf den Irak, angeführt von den USA und Großbritannien.<sup>17</sup>

Der Irak-Krieg war von Anfang an polarisierend. Von vielen Seiten wurde proklamiert, dass Präsident Bush Saddam Hussein die Schuld auf den Angriff des World Trade Centers gegeben hatte, um an die Ölreserven des Landes zu kommen. Andere behaupteten, dass der Angriff auf das World Trade Center von der US-Regierung selbst organisiert worden war, um einen Grund zu haben einen Krieg mit dem Irak anzuzetteln.<sup>18</sup>

Im Großen und Ganzen waren die Demokraten im Gegensatz zu den Republikanern gegen den Krieg und diese Situation spaltete auch die amerikanische Bevölkerung nach und nach. In der Präsidentschaftswahl 2008 fällten die Wähler eine klare Entscheidung über den Irak und der Ausgang der Wahl zeigte deutlich, dass die Amerikaner ein schnelles Ende des Krieges wünschten.<sup>19</sup>

### **3.1. Internationale Reaktionen auf den Irak-Krieg**

Ausgangspunkt einer Debatte im Jahr 2002 über den Irak-USA-Konflikt, war die Irak-Politik von George W. Bush, die sich weltweit kontrovers entwickelte. Gerade für Europa wurde die Situation heikel, da die USA Unterstützung forderten. Pradetto untersuchte, wie sich die weltweiten politischen Eliten diesem Konflikt gegenüber verhielten.<sup>20</sup> Die Ziele seiner Analyse lauteten wie folgt:

„Erstens sollte impliziert werden, welche Position und welche Politik von der jeweilig zu betrachtenden Regierung (bzw. internationalen Organisation) gegenüber der Ankündigung Washingtons verfolgt wurde, Irak bzw. Saddam Hussein zu einem vorrangigen Ziel im Kampf gegen den internationalen Terrorismus zu erklären, und wie diese Position und diese Politik begründet wurden. (...) zweitens sollte dargelegt werden, ob sich die jeweilige Regierung (bzw. Organisation) und, wenn ja, unter welchen Bedingungen und mit welchen Mitteln an einer Vernichtung des militärischen Potenzials Iraks und/oder an einem Regimewechsel beteiligen will. Drittens schließlich war die Option zu berücksichtigen, dass eine Regierung (bzw. Organisation) eine Entscheidung über eine Nichtbeteiligung getroffen hat oder sich gegenüber dem US- Vorgehen distanziert zeigte. Hier stellte sich die Frage,

---

<sup>17</sup> vgl. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,823320,00.html>, Stand: 10.3.2010, 00:45 Uhr

<sup>18</sup> vgl. Varwick in Pradetto 2003; S. 19

<sup>19</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/106309/iraq-war-attitudes-politically-polarized.aspx>; Stand: 10.3.2010, 00:50 Uhr

<sup>20</sup> vgl. Pradetto 2003, S. 7

welche Konsequenzen für das Verhältnis des betreffenden Landes (bzw. Organisation) zu den USA bzw. generell für das Verhältnis zwischen verbündeten und befreundeten Ländern einerseits und den USA andererseits gesehen werden.“<sup>21</sup>

Amerikaner und Europäer sind kontrovers in Bezug auf ihre Einstellung gegenüber Krieg und Frieden. Es heißt, dass die Amerikaner kriegsgeneigter als die Europäer sind, was mit unterschiedlichen Mentalitäten und Erfahrungen zusammenhängt: So vollziehen die Amerikaner zum Beispiel die Todesstrafe und haben somit ein anderes Verhalten zum Töten als die Europäer. Im Gegensatz dazu führten die Europäer zwei Weltkriege und erinnern sich an diese mit Grauen. Robert Kagan konstituiert, dass USA für Macht, Europa für Ohnmacht steht. Dazu kommt, dass die Amerikaner eine gewisse militärische Stärke besitzen, im Gegensatz zu den geringen militärischen Fähigkeiten der EU. Sowohl die schwachen militärischen Mittel, als auch der Friedenswillen der Europäer sind ausschlaggebend für die Weigerung an der Teilnahme an Kriegen. Der Irak-Krieg hat erst das globale unterschiedliche Kriegsverständnis zu Tage gebracht, denn nicht nur USA und Europa sind sich diesbezüglich uneinig, auch zwischen den Kontinenten herrschen kontroverse Meinungen über den „Kampf gegen den Terrorismus“.<sup>22</sup>

Im Folgenden sollen die Einstellungen der EU bzw. der einflussreichsten europäischen Länder sowie der NATO in Bezug auf den Irak-Krieg erläutert werden.

### **3.1.1. Reaktionen der EU auf den Irak-Konflikt**

Das „Problem Irak“ und die US-amerikanische Strategie zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus ist von der Europäischen Union mit Skepsis begegnet worden. Es wurde vielmehr einerseits darauf hingewiesen, dass zwischen einer irakischen Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen und den terroristischen Anschlägen keine direkte Verbindungslinie zu ziehen sei. Andererseits wurde von der EU die Befürchtung formuliert, dass die Androhung und Anwendung eines militärischen Vorgehens gegen den Irak, die Bemühungen der Staatengemeinschaft im Anti-Terror-Kampf unterminiere. Insofern bestand ein erster Unterschied zwischen der EU und der überwiegenden Regierungssicht der USA.

Bereits nach den Anschlägen auf das World Trade-Center am 11. September 2001, wurde von den großen Mitgliedsstaaten der EU - Frankreich, Großbritannien und Deutschland -

---

<sup>21</sup> Pradetto 2003, S. 7/8

<sup>22</sup> vgl. Mader, Gerald: Wie man den Fisch fängt – Kein Sieg des Krieges, sondern der Demokratie.  
<http://www.aspr.ac.at/aspr/>, Stand: 24.6.2010, 19:30 Uhr

eine Präferenz in der Irak-Frage formuliert, um zu einer einheitlichen EU-Position zu kommen.<sup>23</sup> Hinzu kommt, dass der Sicherheitsrat der UNO am 30. Jänner 2003, knapp zwei Monate vor Beginn des Irak-Kriegs, die USA dazu aufgefordert hatte, militärische Maßnahmen gegen den Irak zu unterlassen. Dabei hat die europäische Bevölkerung mit einer überwältigenden Mehrheit Stellung bezogen, um den Irak-Krieg zu boykottieren und hat damit eine neue internationale Friedensbewegung in die Welt gerufen.<sup>24</sup>

- **Deutschland:**

Bereits in der ersten Phase der Kriegsvorbereitungen der USA gegen den Irak, nachdem der damalige US-Präsident Bush den Irak bereits auf die „Achse des Bösen“ platziert hatte, hatte sich in Deutschland schon Unbehagen und Zurückhaltung breit gemacht. Eine Beteiligung am Krieg verneinte Kanzler Schröder schließlich, nachdem das Wissen von Kriegsvorbereitungen anfangs immer wieder geleugnet worden war. Nach dieser klaren Stellungnahme Deutschlands, reagierte Washington mit der Aussage, dass man Hilfe nicht nötig hätte und alleine vorgehen würde.

Zwar hielten alle deutschen Politiker Saddam Hussein für einen verabscheuungswürdigen Diktator, jedoch waren sie sich ebenfalls einig, dass dem Gerücht über diverse Massenvernichtungswaffen zu viel Gewicht auferlegt worden war. Ebenfalls für falsch wurde das von Bush erklärte Ziel, im Irak einen Regimewechsel mit militärischen Mitteln zu bewerkstelligen, eingestuft. Die Regierung wollte auch vermeiden, personell und finanziell während eines Krieges die Verantwortung übernehmen zu müssen. Außerdem war man der Meinung, dass eine solche Vorgehensweise eher das Gegenteil, also eine Erhöhung der Terrorismusgefahr - auch für Deutschland - bewirken würde.

Diese Einstellung gegenüber dem Irak-Krieg gewann im Volke großen Gefallen und verhalf schlussendlich der rot-grünen Regierung zu einer neuen Amtsperiode.<sup>25</sup>

- **Frankreich**

Chirac verkündete dem damaligen US-Präsidenten George W. Bush nach den Angriffen am 11. September 2001, sofortige Solidarität. Paris jedoch stand vermeintlichen Querverbindungen zwischen der Al Quaida und Saddam Hussein sehr skeptisch gegenüber. Als Bush Hussein ins Visier nahm, folgte Chirac seinen Plänen nicht mehr. Der Großteil der französischen Bevölkerung, bei der schrittweise der Anti-Amerikanismus wieder aufflammte, sah das Verhalten Bushs als eine zu einseitige Pro-Israelitische Politik. Auch,

---

<sup>23</sup> vgl. Knelangen in Pradetto 2003, S. 15/16

<sup>24</sup> vgl. Mader, Gerald: Stellungnahme des ÖSFK zum Irak-Krieg, 20.3.2003, <http://www.aspr.ac.at/aspr/>, Stand: 24.6.2010, 20:05 Uhr

<sup>25</sup> vgl. Pradetto 2003, S. 45-50

dass Washington dies zum Anlass nahm und Frankreich wegen Antisemitismus an den Pranger stellte, vergiftete das amerikanisch-französische Klima.

Chirac schlug einen Zwei-Stufen-Plan vor: Erstens sollte der UN-Sicherheitsrat Saddam Hussein ein Ultimatum stellen und Waffeninspektoren in den Irak schicken um herauszufinden, ob sich dort tatsächlich Massenvernichtungswaffen befänden. Bei einer Weigerung Bagdads, sollte der Sicherheitsrat erneut entscheiden, ob eine militärische Aktion eingeleitet werden sollte, jedoch erwies sich das Zustandekommen einer gemeinsamen europäischen Position als nicht möglich.<sup>26</sup>

- **Großbritannien**

Die Briten waren zu Beginn des Konfliktes im Irak der Meinung, dass eine Vernichtung des militärischen Potenzials des Irak notwendig sei und mit allen Mitteln erreicht werden sollte. Sie stellten sich somit voll und ganz auf die Seite der Amerikaner. Jedoch hat es die britische Regierung nie geschafft, auch die Bevölkerung für eine bedingungslose Unterstützung ihrer Politik zu gewinnen. Deshalb hat Großbritannien auch an einer akzeptablen UN-Politik gearbeitet und so eine stabile Plattform für die Irak-Politik geschaffen.<sup>27</sup>

Die Republik Polen soll extra erwähnt werden, da die Reaktion durchwegs „pro-amerikanisch“ in Bezug auf den Irak-Krieg war:

- **Polen**

Die polnische Regierung, teilte im Großen und Ganzen die US-Ankündigung, die den Irak als wichtiges Ziel des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus erklärte. Sie forderte jedoch genauere Beweise über die irakischen Rüstungs- und Waffenbestände. Es wurde einerseits sehr viel über die Verletzung der Menschenrechte in den polnischen Medien berichtet, doch wegen völkerrechtlichen Vorbehalten wurde diese Frage nie in den Vordergrund gestellt. Auch der Sturz des Regimes von Saddam Hussein wurde in Polen niemals offiziell als Begründung des Irak-Einsatzes erwähnt. Ende 2002 ernannte der damalige US-Präsident George W. Bush Polen als einen der wichtigsten und loyalsten Partner der USA im Kampf gegen den Terrorismus.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> vgl. Manfrass- Sirjacques in Pradetto 2003; S. 28-31

<sup>27</sup> Wolff in Pradetto 2003, S. 34/35

<sup>28</sup> vgl. Cziomer in Pradetto 2003, S. 61-63

### 3.1.2. Reaktionen der NATO auf den Irak-Konflikt

Die Euro-Atlantische Gemeinschaft war in Bezug auf den Irak-Krieg zweigespalten. Ernsthaftige Bemühungen wurden unternommen, um den gemeinsamen Sinn für Einigkeit wiederherzustellen, sowie sich ein gemeinsames Ziel innerhalb der Institutionen wie der UN, der NATO und der EU zu setzen.<sup>29</sup>

Die USA haben den Irak nicht zum vorrangigen Ziel gemacht um gegen den Terrorismus anzukämpfen, sondern sehen vielmehr folgende Faktoren als ausschlaggebend: Erstens, die Möglichkeit, atomare, biologische und chemische Waffen herzustellen und aus dem Land zu bringen. Zweitens, den aggressiven Charakter des irakischen Regimes zu stürzen, sowie drittens, verbunden mit der weltpolitischen Situation nach dem 11.9.2001, eine neuartige Bedrohungssituation für die regionale bzw. internationale Sicherheit darzustellen. Letzteres um vor allem die Handlungsfähigkeit der USA im internationalen Krisenmanagement gut dastehen zu lassen.

Der Irak war, seit dem Scheitern der US-Kontrollmission im Jahr 1998 bis 2001, ein vernachlässigtes Problem. Unter der zweiten Bush-Administration ist die USA zu dem Schluss gekommen, dass ein Regimewechsel im Irak besser, als ein tatenloses Zusehen bei der Entwicklung von irakischen Massenvernichtungswaffen, wäre. Doch Europa und die USA schienen, was die Gefahr des Iraks anging und die Abwendung dieser, auf zwei verschiedenen Planeten zu leben. Dies stellte keine gute Voraussetzung für ein gemeinsames Bündnis dar. So wurde auch ein Konsens zwischen Europa und den USA hinsichtlich der zukünftigen Rolle der Allianz schwer erreichbar, denn die USA hatten schon seit langem gefordert, dieser eine globale Rolle zuzuweisen. Die Europäer lehnten dies jedoch ab.<sup>30</sup>

---

<sup>29</sup> vgl. Bailes, Alyson J. K.: Introduction. Iraq: the legacy. <http://www.sipri.org/>; Stand: 24.6.2010, 20:45 Uhr

<sup>30</sup> vgl. Varwick in Pradetto 2003; S. 19-22

Da im Zuge dieser Arbeit das Selbst- sowie das Fremdbild Amerikas diskutiert werden soll, wird dafür nach dem Resümee, im folgenden Kapitel die theoretische Basis gelegt.

### **Resümee:**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Weltpolitik im Jahr 2003 in einer Zwickmühle befunden hat. Vor allem Deutschland, Frankreich und Belgien verurteilten gemeinsam mit Russland die Angriffe der USA auf den Irak aufs Schärfste.

George W. Bush stützte sich deshalb auf seine europäischen Verbündeten, nämlich Großbritannien, Spanien, Italien und Polen. Dies hat die innereuropäischen Beziehungen tief erschüttert.

Doch nicht nur Europa, sondern auch Asien war gespalten. Japan bemühte sich um die Unterstützung der USA, wobei Indien, Indonesien und die Philippinen einen Krieg auf jeden Fall abwenden wollten.

Am 14. und 15. Februar 2003 fanden die größten Demonstrationen in der Geschichte statt: Die große Mehrzahl der Demonstranten kam aus jenen Ländern, die den Krieg von vornherein boykottiert hatten.

Die Welt war zu dieser Zeit politisch entzweit: auf der einen Seite gab es die aggressive Irak-Politik von George W. Bush, der mit seinen Verbündeten den Angriff auf den Irak für gerechtfertigt hielt. Auf der anderen Seite jedoch fanden breite europäische Friedensdemonstrationen statt – die größten, die es bis dahin jemals gegeben hat.<sup>31</sup>

---

<sup>31</sup> vgl. <http://www.wsws.org/de/2003/aug2003/eur-m16.shtml>, Stand: 5.7.2010, 19:30 Uhr

## **4. Fremdbild und Selbstbild**

### **4.1. Fremdbild**

Unter Fremdbild wird die Summe aller Wahrnehmungen, Gefühle und Bewertungen verstanden, die andere über eine Person haben. Dabei werden diese Konstrukte systematisch mit früheren Erfahrungen in Verbindung gebracht. Die Erwartungen an die im Fokus stehende Person sowie der soziale Umgang mit ihr, werden geprägt.<sup>32</sup>

### **4.2. Selbstbild**

Das Selbstbild dagegen ist die Summe von Gefühlen, Einstellungen, Verhalten, Informationen, Aussehen und das Gesamtbild bzw. das im Langzeitgedächtnis gespeicherte Wissen, das ein Mensch von sich selbst hat. Außerdem beinhaltet es Informationen sämtlicher sozialer Beziehungen, über Gefühle und innere Prozesse.

Das Wissen über andere Personen nennt man Fremdbild. Das Selbstbild jedoch ist viel detaillierter als das Fremdbild, denn wir wissen mehr über uns als über andere Leute und es ist auch wichtiger, weil es unser Verhalten steuert. Selbstwert und Verhalten spielen im Selbstbild eine wichtige Rolle, weil der Selbstwert von der Meinung, die man über sich selber hat abhängt und auch Verhaltensanweisungen an sich selbst enthält. Das Selbstbild ist hierarchisch aufgebaut und organisiert, denn es besteht aus allgemeinen Informationen, aus Informationen mittlerer Qualität und aus speziellen Informationen. Die verschiedenen „Selbst“ können in unterschiedlichen Lebenslagen oder Umfeldern differieren, so gibt es z.B. einen Unterschied zwischen privatem „Selbst“ und beruflichem „Selbst“. Deshalb kann man sagen, dass es sich nicht nur um ein Selbstbild handelt, sondern um mehrere Selbstbilder. Man zeigt daher auch in unterschiedlichen Situationen unterschiedliche Merkmale. Allgemein kann man aber davon ausgehen, dass das Selbstbild ziemlich änderungsresistent ist und nur wechselnde Teile davon aktiviert werden können.<sup>33</sup>

#### **4.2.1. Die Selbstwahrnehmungstheorie von Bem**

Die Selbstwahrnehmungstheorie von Daryl Bem ist die berühmteste psychologische Theorie zur Selbsterkenntnis. Sie besagt, dass zwischen der Selbst- und Fremdwahrnehmung anderer Personen kein signifikanter Unterschied besteht. Einstellungen werden in der Regel aus dem Verhalten bezogen:

---

<sup>32</sup> vgl. Borstner/Köhrmann 2004, S. 210-212

<sup>33</sup> vgl. Herkner 1991, S. 361-363

„Weitverbreitete und allgemein akzeptierte Ansichten besagen, dass man sich selbst genau kennt, dass man sich selbst besser kennt, als andere Menschen dazu imstande sind, dass man über die eigenen Empfindungen, Meinungen, Einstellungen, Gefühle, Wünsche, Absichten genau Bescheid weiß usw.“<sup>34</sup>

Es gibt allerdings auch Zweifel an dieser Theorie. Für Bem werden Wünsche und Einstellungen aus dem eigenen Verhalten abgeleitet und sind nicht unbedingt ausschließlich der Selbstbeobachtung vorbehalten. Für Bem ist es mit der Selbstwahrnehmung genauso, wie mit der Beobachtung anderer Personen. Dabei müssen folgende Einschränkungen beachtet werden:<sup>35</sup>

„Sehr intensive und eindeutige innere Stimuli werden unmittelbar wahrgenommen (müssen nicht aus dem Verhalten gefolgert werden). Starke Schmerzen, besonders intensive Gefühle, extrem positive oder extrem negative Einstellungen usw. kennt man oder `fühlt` man unmittelbar. Für die große Zahl mittlerer, schwacher und mehrdeutiger innerer Zustände und Prozesse gilt jedoch der Hauptsatz der Selbstwahrnehmungstheorie: Solche Prozesse und Zustände werden aus dem eigenen Verhalten abgeleitet.“<sup>36</sup>

Wichtige Faktoren hierbei sind Verhaltenskonsequenzen und Handlungsfreiheit, denn hat jemand zum Beispiel eine Handlung trotz negativer Konsequenzen durchgeführt, dann schließt er daraus eine positive Bewertung der Handlung. Genauso ist es mit der Handlungsfreiheit, die bei unzureichenden oder negativen Konsequenzen keine eindeutigen Schlüsse zulässt und nicht durch innere Faktoren, wie zum Beispiel Einstellungen, erklärt werden muss. Was allerdings Bem in seinen Ausführungen nicht berücksichtigt hat, ist, dass Selbstwahrnehmungsprozesse notwendig sind, wenn man keine Einstellung zu etwas Bestimmtem hat, aber dringend eine braucht. Einstellungen haben die Funktion Vorentscheidungen bezüglich des Verhaltens zu treffen, wobei es notwendig ist eine klare Einstellung zu einem bestimmten Sachverhalt oder Objekt zu haben, wenn man über dieses urteilen soll. Keine Einstellung zu haben erweckt innere Konflikte. Daraus könnte man schließen, dass Selbstwahrnehmungsprozesse nur bei keiner oder schwach vorhandener Einstellung stattfinden. Dazu ist allerdings eine entsprechende Motivation nötig. Auf der anderen Seite können allerdings, vor allem nach ausführlicher Selbstwahrnehmung, sehr starke Einstellungen entstehen.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Herkner 1991, S. 350

<sup>35</sup> Bem 1967/1972 zit. n. Herkner 1991, S. 350/351

<sup>36</sup> ebd S. 351

<sup>37</sup> vgl. Herkner 1991, S. 351-353

### **4.3. Fremdwahrnehmung vs. Selbstwahrnehmung**

Bei den Unterschieden zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung gibt es verschiedene Auffassungen. Während Bem eine zweifellose Ähnlichkeit zwischen den beiden Wahrnehmungen sieht, betonen Jones und Nisbett im Gegensatz dazu, dass das eigene Verhalten meist als zielgerichtet und situationsangepasst aufgefasst wird, während bei der Fremdwahrnehmung die Figur vor dem Hintergrund der Situation wahrgenommen und somit auf innere Faktoren zurückgeführt wird.<sup>38</sup>

Nachdem ein erster Einblick sowohl in die Serie „South Park“, als auch in die politische Situation bezüglich des Irak-Krieges erlangt wurde, erfolgt nun ein Überblick über die verschiedenen Bereiche des Fernsehens, da dem Fernsehen in Bezug auf die Gesellschaft, aber auch in Hinblick auf die Politik, Wirkungen unterstellt werden können. Außerdem sollen verschiedene Wirkungsthesen, sowie der „Uses-and-Gratifications Approach“ und das „Dynamisch-transaktionale Modell“ behandelt werden.

## **5. Fernsehen**

Heutzutage wird mit Fernsehen Unterschiedliches verbunden, zum Beispiel gesellschaftliche Funktionen und Wirkungen, Sozialisation, oder die wechselseitige Beziehung bzw. der Einfluss der Politik auf das Fernsehen und umgekehrt.

### **5.1. Fernsehen und Gesellschaft**

Wenn man sich die Frage stellen würde, wer mehr Macht hat - die Medienanbieter oder die Mediennutzer - so bekäme man eine eindeutige Antwort, denn selten hat das Publikum den Zustand des Mediensystems nachhaltig verändert. Die Diskussion über das „aktive Publikum“ und den „Nutzen- und Belohnungsansatz“ führt zu gegenseitigen Beobachtungen der beiden Systeme, die sich in einem neuen technischen Umfeld etablieren. Die Medien müssen beobachten und entscheiden, welche Themen aufgegriffen werden sollen und welche nicht, und auch das Publikum muss, um seinem Anspruch an informeller Selbstbestimmung gleich zu kommen, immer neue Beobachtungsmedien einfordern.<sup>39</sup>

Nach Rust stehen sich im Beziehungsfeld von massenmedialen Angeboten zwei Faktoren gegenüber, nämlich die Möglichkeit der Erweiterung des Informationshorizontes durch Massenmedien und die Differenzierung inhaltlicher Bereiche durch das Publikum. Des Weiteren konstatiert er, dass das Publikum und deren Bereitschaft zur Aufnahme von

---

<sup>38</sup> vgl. Jones/Nisbett 1971 zit. n. Herkner 1991, S. 360

<sup>39</sup> vgl. Jäckel 2008, S. 171-192

bestimmten Informationen nicht losgelöst von den Informationsprozessen gesehen werden dürfen.<sup>40</sup>

### 5.1.1. Funktionen der Medien in der Gesellschaft

„Aus Meinungsfreiheit resultiert Meinungsvielfalt. Um dabei Minderheiten im demokratischen Prozess zu gewinnen, bedarf es der Verbreitung von Meinungen und der Überzeugung Andersdenkender. Diese Aufgabe wird über Kommunikation gelöst, professionell über die Massenmedien.“<sup>41</sup>

Es gibt zwei verschiedene Arten von Medien: Die eine, bei der eine persönliche Kommunikation zwischen Informant und Informiertem gegeben ist und die andere ohne persönliche Kommunikation, wie zum Beispiel die Presse.

„Am Prozess der Meinungsbildung haben alle Medien Anteil und das Kriterium der `Öffentlichkeit`, d.h. der `öffentlichen Äußerungen`, trifft auf alle zu.“

Die Massenmedien sind nicht zu trennen von einer Betrachtung der Regierungssysteme; sie stehen nicht außerhalb, sondern sind ein Teil der lebenden Verfassung.“<sup>42</sup>

Das würde bedeuten, dass Medien eine Macht besitzen, die in einer Demokratie der Legitimation bedürfen, wobei das Problem nicht in der Macht der Medien gesehen wird, sondern darin, dass immer weniger Medienbesitzer immer mehr Medien kontrollieren.

Die Politikwissenschaft unterstellt den Medien trotzdem Objektivität in ihren Berichten. Mit ihren Artikulations-, Informations-, Kritik- und Kontrollfunktionen sollen sie ein reales Bild der Welt schaffen.<sup>43</sup>

„Diese Freiheit, mehr noch: die Pluralität von Presseorganen, dient zugleich der Rationalität und Wahrheitsorientierung des Meinungsbildungsprozesses. Die zugrunde liegende Philosophie setzt nicht auf die Zuverlässigkeit des Organs, das die volle und abschließende Wahrheit ausspricht, sondern auf den ständigen Prozess von Äußerung und Gegenäußerung, von wechselseitiger Korrektur und Kontrolle.“<sup>44</sup>

---

<sup>40</sup> vgl. Rust 1977, S. 106-108

<sup>41</sup> vgl. Delhaes 2002, S. 52

<sup>42</sup> ebd. S. 57

<sup>43</sup> vgl. Delhaes 2002, S. 55

<sup>44</sup> Rudzio 1996, S. 461

Deshalb werden die Medien oftmals auch die „vierte Gewalt“ genannt, die getrennt von den Kritisierten bestehen soll.<sup>45</sup> Es ist unumstritten, dass Medien als Mittler operieren. Was jedoch ihre Rolle als operierenden Akteur angeht, gehen die Meinungen auseinander.<sup>46</sup>

### 5.1.2. Sozialisation durch Fernsehen

Dass eine massenmedial vermittelte Aussage bei einem Menschen genauso viel Wirkung hervorrufen kann, wie eine persönlich mitgeteilte Information, ist nicht zu leugnen.

Was man aber wissen möchte ist, wie bestimmte Aussagen beim Rezipienten ankommen. Massenkommunikation stellt laut Ronneberger - im Gegensatz zu privater Kommunikation der primären sozialen Beziehungen - öffentliche Kommunikation dar.

Vom Fernsehen beispielsweise gehen zeitgenössische Strömungen aus, deren Wechselwirkungen umso nachhaltiger werden, je mehr man auf öffentliche Kommunikation angewiesen ist.<sup>47</sup>

„Da Massenkommunikation immer universeller wird und da allein durch die weltweiten großen Nachrichtenagenturen immer mehr Menschen aus wenigen Nachrichtenzentren mit grundsätzlich denselben Informationen versorgt werden, breiten sich auch bestimmte Sozialisationsziele immer mehr aus.“<sup>48</sup>

Es werden - auf der Grundlage eines hohen Informationsstandes – erreichbare Sozialisationsleistungen vom Menschen erwartet, die je nach Charakter des politischen Systems, mit dem Ziel des Sozialisationszwanges stattfinden. Die Verbreitung übergeordneter Sozialisationsinhalte nimmt mit der Universalität der Massenkommunikation zu und schafft ständig neue Wirklichkeiten, auf die das Publikum zu reagieren gelernt hat. Das System „Massenkommunikation“ greift soziale Bedürfnisse auf, macht diese bewusst, artikuliert sie und vollbringt somit eine „öffentliche Aufgabe“. Gleichzeitig greift sie Entscheidungen im politischen System auf und macht diese bekannt oder kritisiert sie.<sup>49</sup>

„Erblicken wir in Sozialisation nicht nur einen Prozess des individuellen Lernens, sondern darüber hinaus auch einen gesellschaftsbildenden und gesellschaftserhaltenden Prozess, so gewinnen die Leistungen des Systems Massenkommunikation den Charakter von sozialen Funktionen. [...] im

---

<sup>45</sup> vgl. Wildenmann/Kaltefleiter 1965, S. 35

<sup>46</sup> vgl. Rudzio 1996, S. 473

<sup>47</sup> vgl. Ronneberger 1971, S. 32-36

<sup>48</sup> Ronneberger 1971, S. 37

<sup>49</sup> vgl. Ronneberger 1971, S. 37-48

Zusammenwirken und Zusammenspiel aller Medien als dem System Massenkommunikation wird permanent Sozialisation als Funktion hervorgebracht, bewirkt, erfüllt.“<sup>50</sup>

Mühlbauer versteht unter Sozialisierung bzw. Sozialisation einen „weitgefassten Begriff für den Prozess der Menschwerdung des Menschen, der Vergesellschaftung und Individualisierung gleichermaßen umfasst.“<sup>51</sup>

Für Geulen ist die Grundlage der Gesellschaft das Handeln der Individuen. Das bedeutet nicht, dass die Gesellschaft auf die Subjektivität des Einzelnen zurückgeführt werden soll, sondern, dass sie dem Individuum als objektive, materielle und institutionelle Realität entgegentritt und dessen Handeln immer dadurch mitbestimmt wird.<sup>52</sup>

Das System Massenkommunikation ist wesentlich für die Popularisierung und Verbreitung von kulturell bedeutsamen Aussagen zuständig, wobei sich der Sozialisationsfunktion eine allgemeine soziale Orientierungsfunktion zuordnen lässt. Wir werden täglich durch die Massenkommunikation mit einer Fülle von Details versorgt, die es uns ermöglichen, uns in unserer immer komplexer werdenden Umwelt besser zurechtzufinden.<sup>53</sup>

Nach Ronneberger gibt es zwei Möglichkeiten der Sozialisation durch Massenkommunikation:

„1. Als Vermittlung verbindlicher, wenn auch gelegentlich unterschiedlicher, einander widersprechender Leitbilder, Werte und Normen des Denkens und Verhaltens mit dem Ziel dauerhafter Prägungen [...], 2. als Vermittlung von Denkformen und Verhaltensweisen, die das Leben in den genannten Gesellschaftssystemen überhaupt erst ermöglichen und die gleichzeitig der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Systeme dienen [...]“<sup>54</sup>

Im ersten Fall wird Sozialisation durch Annahme oder Ablehnung ausgesprochener Aufforderungen vollzogen, während im zweiten Sozialisation aus dem Gesamtangebot der Medien erschlossen wird und nichts Fertiggeformtes übernommen werden kann. Dazu kommt, dass im ersten Fall auch noch andere Institutionen unserer Gesellschaft, wie z.B. Schule, Familie, Freundeskreis beteiligt sind, wohingegen der zweite Fall als der für Massenmedien Typische betrachtet wird. Dabei wird allerdings eine gewisse Lernfähigkeit des Menschen - um gespeicherte Informationen abzurufen und zu

---

<sup>50</sup> Ronneberger 1971, S. 48

<sup>51</sup> Mühlbauer 1980, S. 25

<sup>52</sup> vgl. Geulen 2005, S. 107

<sup>53</sup> vgl. Ronneberger 1971, S. 49/50

<sup>54</sup> Ronneberger 1971, S. 79

kombinieren - vorausgesetzt, wobei diese in einem selbstständigen Prozess stattfinden soll.<sup>55</sup>

### 5.1.3. Fernsehen und Politik

Film und Fernsehen bieten einen medialen Rahmen für Unterhaltungsöffentlichkeiten, in denen aktuelle politische Probleme reflektiert werden können. Über den Prozess ständiger visueller Habitualisierung stellt die Unterhaltungskultur in der Gegenwartsgesellschaft eine zentrale Institution politischer Identitätsbildung dar.<sup>56</sup>

Die Politikwissenschaften nennen im Wesentlichen drei Funktionen, die die Medien im politischen System erfüllen sollten. „Gemäß der Informationsfunktion berichten Medien über Geschehnisse und Meinungen – und zwar vollständig, objektiv und verständlich. Medien informieren, indem sie berichten.“<sup>57</sup>

Außerdem erfüllen sie keine normativen Zuweisungen und operieren nach der Codierung Information/Nicht-Information. Allerdings bleibt die Frage offen, ob Medien neue Informationen deswegen verbreiten, um andere Systeme zu informieren, oder um neue Kommunikation an die verbreiteten Informationen anzuschließen. Im System „Medien“ geht es darum „Anschlussfähigkeit“ zu schaffen und den Themen jene Priorität zu geben, die sie für das soziale System „Medien“ besitzen.

Das Mediensystem bietet - laut der **Artikulationsfunktion** - allen Interessensgruppen Öffentlichkeit, wobei angenommen wird, dass vor allem Minderheiten, die sonst nicht zu Wort kommen können, berücksichtigt werden sollen. Allerdings schaut die Realität anders aus, denn es besteht die Tendenz, Machsträger zu Wort kommen zu lassen, deren Meinungen insofern eine Rolle spielen, weil damit häufig „Konflikte“ bedient werden. Machthabende bzw. Prominente sind in der Lage mit ihren Äußerungen die Umwelt zu verändern, das heißt durch ihre Kommunikation kann Resonanz erzeugt werden und damit wird auch regelmäßig Anschlussfähigkeit im medialen System geschaffen.

Bei der **Kritik- und Kontrollfunktion** reagieren Medien auf ihre eigenen Druckpunkte wie zum Beispiel „Exklusivität“ oder „Prominenz“, indem sie bestimmten Schemata des politischen Systems folgen.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> vgl. Ronneberger 1971, S. 79/80

<sup>56</sup> Dörner 2000, S. 382

<sup>57</sup> Delhaes 2002, S. 191

<sup>58</sup> vgl. Delhaes 2002, S. 191-193

„Um mindestens eine Dimension muss die klassische Sichtweise der Politikwissenschaft zwingend ergänzt werden: die Dimension der Unterhaltung. Sie spiegelt sich bereits bei der Kontroll- und Kritikfunktion, wenn Skandale etwa für eine Vielzahl des Publikums Voyeurismus bedeutet. Es zeigt sich aber auch mit Blick auf die inhaltliche Tragweite politischer Themen. Dabei wird etwa personalisiert. [...] Politik selbst treibt die Personalisierung voran, um ihrerseits in der politischen Öffentlichkeit Zurechenbarkeiten von Entscheidungen durchzusetzen und somit auch Images von Einzelpersonlichkeiten zu bilden [...].“<sup>59</sup>

Für Delhaes geht es in den Medien darum, Verlierer und Gewinner zu konstruieren, sodass der Leser bzw. Rezipient mitfühlen und teilnehmen kann. Die Bedeutung der Unterhaltung nimmt zu und auch Skandale sind ein wichtiger Bestandteil der Medien, da diese als sehr unterhaltend gelten. Des Weiteren konstituiert er, dass sich der Rezipient sein Medium, durch das er seine Meinung vertreten sieht, aussucht und es dabei für die Medien nicht unwesentlich ist, Politik unkompliziert und unterhaltend aufzubereiten.<sup>60</sup>

Eine funktionierende politische Öffentlichkeit ermöglicht dem Einzelnen, autonom zu entscheiden und zu handeln. Ohne eine derartige Öffentlichkeit wäre Demokratie nicht möglich. Demokratie muss immer in einer angemessenen Kommunikationsweise, die durch die gegebenen Demokratieverhältnisse gegeben sein muss, stattfinden. Dazu gehören zum Beispiel Menschenrechte oder Institutionen des Mehrparteiensystems, sowie die Freiheit der Medien. Es gibt drei Funktionen, die öffentlich politische Kommunikation erfüllen müssen:

1. Die **Transparenz-Funktion** gewährleistet, dass jeder Bürger die Chance zu erfahren hat, was in der Politik vor sich geht.
2. Die **Validierungs-Funktion** verlangt die Erlaubnis eines jeden Bürgers, die Bewertung seiner eigenen Meinung bzw. Position ins Licht der anderen zu stellen.<sup>61</sup>
3. Durch die **Orientierungsfunktion** wird die Begegnung von Informationen und Argumenten im öffentlichen Raum für jeden Bürger durchsichtig und somit kann er sich an einer öffentlichen Meinung orientieren.<sup>62</sup>

Eine öffentlich politische Kommunikation, die diese Basisfunktionen nicht erfüllen kann, kann trotzdem noch zur Systemintegration beitragen, indem sie an den gleichen Themen

---

<sup>59</sup> Delhaes 2002, S. 194

<sup>60</sup> vgl. Delhaes 2002, S. 194/195

<sup>61</sup> vgl. Meyer 2001, S. 15-22

<sup>62</sup> vgl. Neidhardt 1994, S. 8/9

anschließt und die Funktionen irgendwie zusammen hält. Der Anspruch an die Demokratie ließe sich erst nicht mehr aufrechterhalten, wenn die öffentliche Kommunikation der Medien über Politik keine Aufmerksamkeit durch Auswahl, Verkürzung und Darstellung der Eigenlogik der politischen Prozesse in der Gesellschaft mehr erzeugt.

Solange sich Massenmedien einer demokratischen Öffentlichkeit verpflichtet fühlen, besteht ihre demokratiepolitisch entscheidende Aufgabe darin, den Bürgern Hilfestellungen beim Verständnis von demokratiepolitischen Herausforderungen zu geben.<sup>63</sup>

## 5.2. Medialisierung und Politainment

Bevor ich den Begriff Politainment definiere, ist es notwendig zuerst auf den Überbegriff einzugehen, nämlich den der „Medialisierung“.

Unter Medialisierung versteht man einen gesellschaftlichen Metaprozess, im Zuge dessen mediale Logiken zunehmend auf andere Gesellschaftsbereiche übergreifen, besonders auf den Bereich der politischen Kommunikation.

Also beschreibt Medialisierung generell drei Bereiche:

1. Bereich der wachsenden Verschmelzung von Medienwirklichkeit auf der einen Seite und der politisch-sozialen Wirklichkeit auf der anderen;
2. Bereich der zunehmenden Wahrnehmung von Politik über die Medien und
3. den Bereich der Ausrichtung politischen Handelns und Verhaltens an das Mediensystem.<sup>64</sup>

„Politainment bezeichnet eine bestimmte Form der öffentlichen, massenmedial vermittelten Kommunikation, in der politische Themen, Akteure, Prozesse, Deutungsmuster, Identitäten und Sinnentwürfe im Modus der Unterhaltung zu einer neuen Realität des Politischen montiert werden. Diese neue Realität konstituiert den Erfahrungsraum, in dem den Bürgern heutzutage typischerweise Politik zugänglich wird. Das Bild, das Wähler und Mediennutzer, Publikum und Elektorat sich von der Politik machen können, ist maßgeblich geprägt durch die Strukturen und Funktionen des Politainment.“<sup>65</sup>

Politainment bildet sich auf zwei Ebenen: Auf der Ebene der unterhaltenden Politik und der der politischen Unterhaltung. Außerdem fungiert es auf verschiedenen Stufen, wie der

---

<sup>63</sup> vgl. Meyer 2001, S. 22-24

<sup>64</sup> vgl. Sarcinelli 1998b zit. n. Jarren/Donges 2006, S. 29

<sup>65</sup> Dörner 2001, S. 3

Sichtbarmachung von Politik, der Generierung von Aufmerksamkeit für Themen, der Konzeption und Verbreitung politischer Vorstellungs- und Deutungsmuster, der Popularisierung und Verstärkung von politischen Werten, der Inszenierung von konkreten Modellen für politisches Handeln, die in den Alltag überführt werden können, und der Eröffnung eines emotionalen Zugangs zur Welt der Politik.<sup>66</sup>

### **5.2.1. Erfolgreiche Verbindung zwischen Information und Unterhaltung**

Grimm 2007/2008 nennt fünf Postulate, in denen sich Information und Unterhaltung erfolgreich verknüpfen lassen:

Seiner Meinung nach können 1. Information und Unterhaltung nicht voneinander abgegrenzt werden, weiters stellen sie 2. keine verankerten Eigenschaften von Fernsehsendungen dar, sondern diese sind 3. lediglich abhängig von Informationen, sofern sie die gewünschten emotionalen Werte begründen. Grimm konstituiert weiter, dass 4. Informationen, die geradewegs auf die Unterhaltungsvermittlung fokussiert sind, auf einer anderen Ebene der Vermittlung angesiedelt sind „als Kommunikator-intendierte Informationen, die sich auf politische bzw. andere externe Sachverhalte beziehen.“<sup>67</sup> Und 5. kann einwandfreie Kommunikation nur dann gelingen, „wenn der Informationsgehalt für den lebensweltlichen Bezugsrahmen mit dem politischen Informationsgehalt sinnvoll verknüpft werden kann.“<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> vgl. Dörner 2001, S. 33

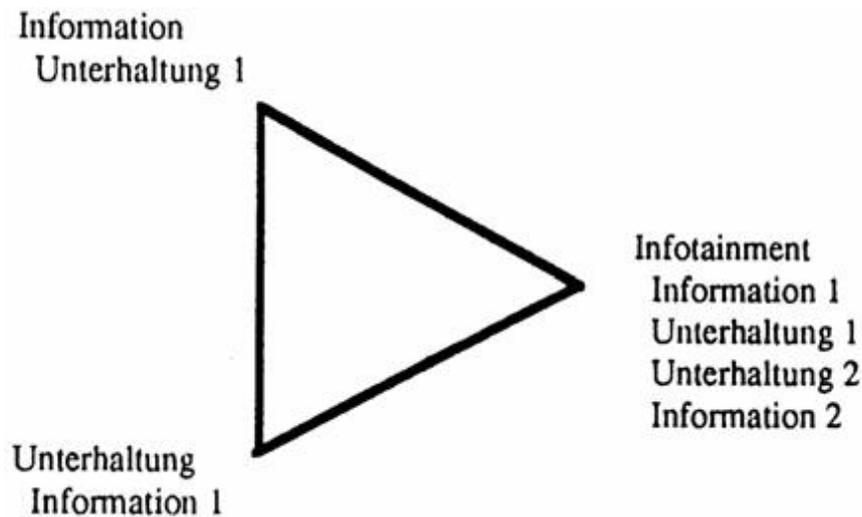
<sup>67</sup> Grimm WS 07/08, Medienunterhaltung, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, S. 10:

[http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

[grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf); Stand: 26.6.2010, 15:10 Uhr

<sup>68</sup> ebd.

### 5.2.3. Information und Unterhaltung als Elemente integrierter Kommunikation



**Abbildung 1:** Informationsdreieck (Quelle: Grimm: Medienunterhaltung, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, S. 9; [http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf), Stand: 13.12.2009, 09:05 Uhr)

Unterhaltung 1 bildet die Grundstufe einer unterhaltsamen Gestaltung des ästhetisch reizvollen Kommunikationserlebens auf Seiten des Rezipienten. Dies ist notwendig, um die Rezipientenaufmerksamkeit aufrechtzuerhalten und einen Abbruch der Kommunikation zu verhindern. Information 1 bietet analog dazu Orientierungen und Problemlösungen für die „alltägliche Lebenswelt“, um dem Rezipienten ein alltagsbezogenes Funktionsvergnügen zu verschaffen. Information 2 liefert Infotainment - Beschreibungen und Bewertungen von relevanten Sachverhalten. Gelingendes Infotainment hängt davon ab, ob Informationen für den lebensweltlichen Alltag sinnvoll mit Informationen für den gesellschaftlichen Zusammenhang verknüpft werden und ob eine widerspruchsfreie Kombination von Informations- und Unterhaltungsaspekten besteht.<sup>69</sup>

### 5.2.4. Videomalaise durch Unterhaltung

Der Amerikaner Michael J. Robinson machte den Begriff „Videomalaise“ in den siebziger Jahren bekannt. Er formulierte folgende These:

<sup>69</sup>vgl. Grimm WS 07/08, Medienunterhaltung, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, S. 9  
[http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf) Stand: 13.12.2009, 12:05 Uhr

„Die spezifische, nämlich negative Darstellung von Politik im Fernsehen führt bei denen, die sich über Politik überwiegend im Fernsehen informieren, zu einem negativen Bild von der Politik und zu dem Gefühl, selber keinen Einfluss auf den politischen Prozess nehmen zu können.“<sup>70</sup>

Nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa zeichnet sich der deutliche Trend des „Nichtwählens“ bzw. dem Abwenden von der Politik ab. Unter der Unterhaltungsmalaise-These von Holtz-Bacha wird politische Entfremdung durch Fernsehunterhaltung verstanden. Laut Holtz-Bacha steht eine Informationsorientierung im Medienverhalten „eher im Zusammenhang mit einer schwachen politischen Entfremdung.“<sup>71</sup> Es lässt sich eine direkte Beziehung zwischen Medienkonsum und politischer Aktivität feststellen, die durch politische Entfremdung vermittelt wird. Hier hat man es mit einem Dreiecksverhältnis zu tun, denn wer eine negative Einstellung zur Politik hat, ist auch wenig politisch aktiv – daher besteht eine direkte Verbindung zwischen Medienkonsum und politischer Aktivität. Wer politisch unzufrieden ist, hat auch wenig Hoffnung etwas zu verändern. Daher wenden sich Personen mit dieser Einstellung mehr Unterhaltungssendungen zu, da diese scheinbar der Politik aus dem Weg gehen. Des Weiteren konstituiert Holtz-Bacha, dass Mediennutzung auch die politischen Orientierungen beeinflusst.

„Die politischen Orientierungen wiederum wirken auf den Medienkonsum zurück. Allerdings führen unterschiedliche Medienangebote (polit. Information, Unterhaltung) auch zu unterschiedlichen politischen Orientierungen, nämlich Hinwendung zur Politik oder Abwendung von der Politik.“<sup>72</sup>

In Deutschland sind Unterhaltungs-Vielseher mehr politisch entfremdet als Unterhaltungs-Wenigseher, wobei für Vielnutzer von Informationssendungen genau das Gegenteil gilt. Die in den USA von Robinson gefundene Videomalaise-These lässt sich laut Holtz-Bacha in Deutschland nicht feststellen, die Unterhaltungsmalaise hingegen schon.<sup>73</sup>

---

<sup>70</sup> Robinson 1975; 1976 zit. n. Holtz-Bacha in Jäckel/Winterhoff 1994, S. 181

<sup>71</sup> Holtz-Bacha 1990, S. 110-122 zit. n. Holtz-Bacha in Jäckel/Winterhoff 1994, S. 183

<sup>72</sup> Holtz-Bacha in Jäckel/Winterhoff 1994, S. 185

<sup>73</sup> vgl. ebd. S. 181-192

### 5.3. Fernsehen und seine Wirkungen

Es lassen sich zwei verschiedene Wirkungen des Fernsehens unterscheiden: die individuellen und gesellschaftlichen Wirkungen. Auf der einen Seite gibt es die beim Individuum beobachtbaren Wirkungen und andererseits die Wirkungen gesellschaftlicher Relevanz.

Wirkungen aufseiten des Rezipienten, die beobachtbar sind, wären z.B. Veränderungen von Einstellungen bzw. im Verhalten und in Emotionen. Bei den gesellschaftlichen Wirkungen bleiben zahlreiche Fragen offen, da man sich bisher hauptsächlich auf mögliche Wirkungen auf das Individuum konzentriert hat. Dementsprechende Fragen sind zum Beispiel die Rolle der Medien als Faktoren gesellschaftlicher Integration oder deren Einfluss auf das Familienleben und die Freizeitstruktur, sowie die Auswirkungen der Medien als Mittler von Information, Bildung, Unterhaltung.<sup>74</sup>

#### 5.3.1. Anfänge der Wirkungsforschung

Das Interesse an den Wirkungsweisen medialer Kommunikationssysteme führte vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert zur Entwicklung des so genannten „black-box-Modells“. Damit wollte man feststellen, welche Vorgänge auf der Reizseite die Vorgänge auf der Verhaltensseite verursachen. Aus der Vermutung heraus, dass das einzelne Individuum gesellschaftlich isoliert und anonym ist, entstand die „Stimulus-Response-Theorie“. Diese Theorie besagt, dass massenkommunikative Stimuli früher oder später jedes Individuum in der Gesellschaft erreichen und, dass jeder Rezipient die Reize in derselben Art und Weise wahrnimmt. Daher werden auch ähnliche Reaktionen bei den Rezipienten hervorgerufen. Der Glaube an diese Theorie führte zur Überzeugung von der Omnipotenz der Medien. Trotz weiterführender Überlegungen durch die Soziologie und Psychologie, bleibt die Wirkungsforschung durch ihr Einwegmodell immer noch einseitig bezogen.<sup>75</sup>

Lazarsfeld betont den „Zwei-Stufen-Fluss“ der Massenkommunikation, indem er so genannte „opinion leaders“ einführt, also Meinungsführer, die die Medieninhalte aufnehmen und an weniger aktive Bevölkerungsmitglieder weitergeben.<sup>76</sup> Später wurde das Modell durch das „opinion sharing“-Konzept ersetzt.<sup>77</sup> Man kam im Zuge dieses Konzepts zu der Erkenntnis, dass die Weitergabe massenmedial kommunizierter Inhalte nicht einseitig, sondern wechselseitig verläuft und, dass die Medien in den Industrieländern praktisch alle Bevölkerungsgruppen erreichen. Geht man von dieser Annahme aus, bedeutet das, dass die

---

<sup>74</sup> vgl. Maletzke 1998, S. 84/85

<sup>75</sup> vgl. Vitouch 1993, S. 34-36

<sup>76</sup> vgl. Lazarsfeld 1944 zit. n. Vitouch 1993, S. 36/37

<sup>77</sup> vgl. Troidahl und Van Dam 1965 zit. n. Vitouch 1993, S. 37

„opinion giver“ ihre Einstellungen und Meinungen an Personen weitergeben, die genau so informiert sind wie sie selbst.<sup>78</sup> Dem Rezipienten wurde also im Laufe der Zeit statt einer passiven eine immer aktivere Rolle in Bezug auf den Mediengebrauch zugesprochen.<sup>79</sup>

### **5.3.2. Psychologisch orientierte Wirkungsforschung**

Die psychologisch orientierte Wirkungsforschung lässt sich in vier Hauptbereiche untergliedern:

1. Wirkungen im Wissen,
2. Einstellungen,
3. Verhalten und
4. Emotionen.

Sein Wissen kann der Mensch durch Massenkommunikation erweitern, indem er Fakten und Informationen aufnimmt und davon lernt. Einstellungen laufen unter dem Begriff der „Meinungen“ und bedeuten die Stellungnahme des Menschen zu einem bestimmten Thema. Zudem sind Meinungen im Gegensatz zu Attitüden, die stabiler in der Persönlichkeit verankert sind, leichter beeinflussbar und formbar, beispielsweise durch die Massenmedien. Das Verhalten kann durch Massenmedien entweder durch die äußere Zuwendung zu den Medien beeinflusst werden, oder durch ihre Aussageinhalte, die den Rezipienten zu bestimmten Verhaltensweisen veranlassen. Emotionen können durch Medien insofern beeinflusst werden, da z.B. Filme in einem Rezipienten Gefühle wie Freude, Trauer, Wut, oder Rührung verursachen.<sup>80</sup>

Eine zentrale Rolle in der psychologisch orientierten Wirkungsforschung spielte in den 1940er Jahren die Forschergruppe um Carl I. Hovland, der untersuchen wollte, wie man Einstellungsänderungen beim Rezipienten mit Hilfe von Überredungskommunikation provozieren kann.

Die Wirksamkeit einer Aussage ist dabei von größter Wichtigkeit, denn sie ist sowohl von ihrem Inhalt als auch von ihrer Gestaltung beeinflusst. Man stellte sich die Frage, wie man ihr Wirkungspotential maximieren kann.

Drei Bereiche sollen im Folgenden beschrieben werden, um einen Einblick in die Untersuchungen Hovlands zu geben:

1. Merkmale der Aussage,
2. Merkmale der Kommunikationsquelle und

---

<sup>78</sup> vgl. Oberhauser 1976 zit. n. Vitouch 1993, S. 37

<sup>79</sup> vgl. Katz und Foulkes 1962 zit. n. Vitouch 1993, S. 38

<sup>80</sup> vgl. Maletzke 1998, S. 84-87

### 3. Persönlichkeitsmerkmale der Rezipienten.

Bei „**Merkmale der Aussage**“ sind folgende vier Situationen zu beachten:

Bei der einseitigen vs. zweiseitigen Argumentation fand man heraus, dass bei jenen Rezipienten einseitige Argumentation erfolgreicher ist, die der intendierten Meinung von vornherein zustimmen. Bei Rezipienten, die von vornherein eine andere Meinung vertreten ist zweiseitige Argumentation wirksamer. Bezüglich des Bildungsstandes wurde festgestellt, dass bei Rezipienten mit höherer Bildung ebenfalls zweiseitige Argumentation erfolgreicher ist.<sup>81</sup> Schließlich kommt Hovland zu dem Schluss, dass zweiseitige Argumentation langfristig gesehen prinzipiell erfolgreicher ist als die einseitige Argumentation.<sup>82</sup>

Bei der Anordnung der Argumente stellt man sich für eine zweiseitige Argumentation die Frage, in welcher Reihenfolge die Argumente anzuordnen sind. Ist es sinnvoller zuerst seine eigenen Argumente darzustellen oder umgekehrt? Man sollte die eigenen Argumente zuerst äußern, wenn das Publikum mit dem Problem nicht vertraut ist. Somit macht man das Publikum mit der Problematik erstmals bekannt und erst dann sollte man die Gegenargumente vorstellen. Wenn das Publikum das Problem kennt, aber die Meinung nicht teilt, sollte man zuerst die Argumente der Gegenseite widerlegen, bevor man die eigene Meinung darstellt.<sup>83</sup>

Bei der Untersuchung für explizite vs. implizite Schlussfolgerungen ging man der Frage nach, ob „implizite Schlussfolgerung“, die der Rezipient selbst aus einer Aussage zieht, oder „explizite Schlussfolgerung“, die man mit der Botschaft mitliefert, sinnvoller sei.

Wenn das Thema dem Rezipienten vertraut ist, wenn persönliche Betroffenheit vorliegt und wenn die Aussage von einem wenig glaubhaften Kommunikator vermittelt wird, dann ist implizite Schlussfolgerung wirksamer. Wenn die genannten Punkte nicht zutreffen, liegt eine explizite Schlussfolgerung vor.<sup>84</sup>

Als furchterregende Appelle versteht man ungünstige Konsequenzen, die bei Nichtbefolgung der Schlussfolgerungen des Kommunikators eintreten.<sup>85</sup> Bei geringem Furchtanteil in einer Aussage ist das Publikum an der Botschaft nicht stark interessiert und schenkt ihr deshalb wenig Aufmerksamkeit. Ganz im Gegenteil zu einem hohen Furchtanteil in einer Aussage: Dann steigt das Furchtniveau und führt zu einer hohen

---

<sup>81</sup> vgl. Hovland/Lumsdaine/Sheffield 1949 zit. n. Burkart 2002, S. 199

<sup>82</sup> vgl. Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 110

<sup>83</sup> vgl. Triandis 1975, S. 279

<sup>84</sup> vgl. Hovland/Mandell in JASP 1952, S. 581-588

<sup>85</sup> vgl. Schenk 1987, S. 59

Aufmerksamkeitsbereitschaft und Beeinflussbarkeit der Rezipienten. Bei einem zu hohen Furchtlevel allerdings sinkt die Aufmerksamkeit wieder und es findet keine Beeinflussung statt.<sup>86</sup>

Für den Rezipienten ist es nicht nur relevant was und wie etwas gesagt wird, sondern auch wer etwas sagt.

„**Merkmale der Kommunikationsquelle**“ sind deshalb für die Untersuchung bedeutsam, da die Einstellungsänderungen des Publikums auch davon abhängen können, wer eine Botschaft vermittelt.

Dabei nennt Hovland zuerst die Glaubwürdigkeit, da glaubwürdige Quellen größere Einstellungsänderungen erzielen als unglaubwürdige. Dabei gelten jene Kommunikatoren als glaubwürdig, die Sachkenntnis und Vertrauenswürdigkeit vermitteln.<sup>87</sup>

Sleeper-effect meint, dass sich nach einer gewissen Zeitspanne die Skepsis gegenüber weniger glaubhaften Kommunikatoren verringert und deren Aussagen positive Einschätzungen erfahren.<sup>88</sup> „People often remember what was said without thinking about who said it.“<sup>89</sup>

Mit Attraktivität beschreibt Triandis folgende Situation: Die Effektivität einer Informationsquelle hinsichtlich der Einstellungsänderung ist umso größer, je größer die Ähnlichkeit zwischen Publikum und Informationsquelle wahrgenommen wird. Ebenso werden Personen, die beliebt sind - im Gegensatz zu unbeliebten Personen - einem selbst als „ähnlicher“ wahrgenommen als sie wirklich sind. Bekanntheit und Sympathie haben also einen positiven oder negativen Einfluss auf die Einstellung.<sup>90</sup>

Schließlich wendet man sich den „**Persönlichkeitsmerkmalen der Rezipienten**“ zu, denn auch beim Rezipienten können Faktoren bzw. persönlichkeitspezifische Unterschiede mitspielen, die für potentielle Einstellungsänderungen verantwortlich sein können.<sup>91</sup>

Hovland, Janis und Kelley nennen als ersten Punkt die „Intelligenz“. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass intelligente Rezipienten leichter zu beeinflussen sind als weniger intelligente. Dies geschieht vor allem, wenn rational und logisch argumentiert wird - wenn weniger rational und unlogisch argumentiert wird, werden intelligentere Rezipienten weniger stark beeinflusst als weniger intelligente Rezipienten.<sup>92</sup>

---

<sup>86</sup> vgl. McGuire 1968, S. 171-196

<sup>87</sup> vgl. Hovland/Lumsdaine/Sheffield 1949, S. 100 ff.; Hovland/Weiss 1952, S. 635 ff. zit. n. Burkart 2002, S. 201

<sup>88</sup> vgl. Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 255 f.

<sup>89</sup> Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 259

<sup>90</sup> vgl. Triandis 1975, S. 263

<sup>91</sup> vgl. Burkart 2002, S. 202

<sup>92</sup> vgl. Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 181 ff.

Zweiseitige Kommunikation, also die Möglichkeit der Rückkoppelung im Kommunikationsprozess des Rezipienten, spricht nach Hovland Menschen an, die von Anfang an eine andere Meinung haben als die vermittelte. Außerdem weisen sie einen höheren Bildungstand auf als Menschen, bei denen einseitige Kommunikation wirksamer ist. Unter „einseitige Argumentation“ fällt das Fernsehen. Hovland konstituiert, dass zweiseitige Kommunikation prinzipiell wirksamer ist. Daraus könnte man schließen, dass Einstellungsänderungen über ein bestimmtes Thema durch das Fernsehen nicht möglich sind, wenn man nicht von vornherein dieselbe Einstellung vertritt.

Die Frage nach impliziter oder expliziter Schlussfolgerung hängt vom Resümee der jeweiligen „South Park“-Folge ab. Mehr dazu im Kapitel 9. Des Weiteren nennt Hovland die „furchterregenden Appelle“, indem er annimmt, dass Aussagen mit einem geringen Furchtanteil weniger Wirkung auf die Rezipienten hätten. Zuseher haben also bei furchterregenderen Inhalten und Aussagen eine höhere Aufmerksamkeit.

Wenn zum Beispiel Saddam Hussein als Charakter in „South Park“ „furchterregende Aussagen“ tätigt, dann wäre die Aufmerksamkeitsspanne der Rezipienten demnach höher als bei einer „normalen“ Szene mit den „herkömmlichen“ Charakteren Stan, Kyle, Cartman oder Kenny.

### **5.3.3. Thesen über die Wirkungen**

Die folgenden Thesen sollen einen Überblick über die unterschiedlichen Ansätze in der Medienwirkungsforschung geben. Auf der einen Seite wird der Rezipient als rein passiv dargestellt und den Medien wird unterstellt, dass sie unbedingt zu Einstellungsveränderungen führen. Auf der anderen Seite wird konstituiert, dass der Rezipient nicht nur zwischen den verschiedenen Programmen auswählen kann, sondern auch die jeweiligen Inhalte, bezogen auf seine eigenen Bedürfnisse, aussortiert.

Bei „South Park“ soll später ebenfalls untersucht und diskutiert werden, ob die Sendung die Meinung der Zuseher aufgreift und verarbeitet, oder ob sie umgekehrt als Meinungsbildner bei den Rezipienten fungiert.

- **Kultivierungsthese**

Gerbner und seine Forschungsgruppe begannen Ende der 1960er Jahre mit Untersuchungen zur Kultivierungsthese. Dabei wurden sie von der Vorstellung geleitet, dass die Wirkung des Fernsehens vielmehr in der Kultivierung grundlegender Einstellungen über die Realität besteht, als in der Vermittlung spezifischer Einstellungen und Meinungen zu bestimmten Themen. Die Forschungsgruppe konzentrierte ihre Untersuchungen zunächst auf den Einfluss der im Fernsehen dargestellten Gewalt auf die Einstellungen der Zuschauer. Man ging zunächst davon aus, dass das Fernsehen dazu beiträgt, die Welt

angsterregender zu empfinden. Bei der Untersuchung über die Ängstlichkeit bei Rezipienten kam Gerbner zu dem Ergebnis, dass höhere Ängstlichkeit besonders auf Vielseher zutrifft.<sup>93</sup> Vielseher werden als Rezipienten definiert, die mehr als vier Stunden täglich fernsehen und als Wenigseher diejenigen, die zwei Stunden oder weniger vorm Fernseher verbringen. Folgende psychosoziale Merkmale treffen auf das Vielsehersyndrom zu und anschließend sollen diese kurz erläutert werden: höhere Ängstlichkeit als bei Wenig- bzw. Normalsehern, Symptom der „erbärmlichen Welt“ bzw. Anomie, Passivität, soziale Isolation, mangelndes Selbstwertgefühl und Konformität bzw. Konventionalität.<sup>94</sup>

In den 1980er Jahren kam der Begriff „Main-streaming“ auf, unter der Gerbner die „vereinheitlichende Wirkung des Fernsehens bezüglich der Meinungen und Einstellungen der Zuschauer“<sup>95</sup> versteht. Das heißt, dass Vielseher-Rezipienten aus unterschiedlichen sozialen Gruppen und Sozialschichten ähnliche Einstellungen zu bestimmten Problemen haben, obwohl sie sich sonst in ihren Einstellungen stark unterscheiden. Dieses Merkmal trifft bei Wenigsehern im Vergleich dazu nicht zu.

Die Höhe des Bildungsgrades bei den Probanden ist ausschlaggebend für die Wirkungen. Dies wird als Kritikpunkt bei der Kultivierungsthese genannt. Mankos wurden auch bei der Durchführung der Versuche und der Einteilung der Probanden in Wenig-, Normal- und Vielseher und Unterschiede in deren Alter genannt. Außerdem handelt es sich bei den Ergebnissen noch um keine Kausalzusammenhänge, denn die Wirklichkeit ist viel zu komplex.<sup>96</sup>

- **Die Mainstreaming-Hypothese**

Das Mainstreaming-Konzept gilt als der Nachfolger von Gerbners Kultivierungsthese. Dabei standen die Auswirkungen des Fernsehens auf die gesellschaftliche Kultur im Mittelpunkt, wie z.B. kulturelle Überzeugungen, Werte und Praktiken. Um die Auswirkungen des Fernsehens im weltanschaulich-politischen bzw. kulturellen Bereich zu erörtern, wurden Daten aus der amerikanischen Umfrageforschung verwendet. Im Zuge dessen wurden Antworten zu den Bereichen Politik, Vorurteile gegenüber Minderheiten, Sexualität und Drogenkonsum untersucht, wobei sie in die Kategorien „Light“, „Medium“ und „Heavy“ unterteilt wurden. Neben dem Ausmaß des Medienkonsums spielte bei der Untersuchung auch die politische Grundeinstellung der Befragten eine Rolle. Bei den Ergebnissen zeigte sich die Tendenz, dass mit zunehmendem Fernsehkonsum die Standpunkte mit der Mainstreaming-Hypothese übereinstimmten: Beispielsweise unterschieden sich die

---

<sup>93</sup> vgl. Gerbner/Gross 1976 zit. n. Burkart 2002, S. 330/331

<sup>94</sup> vgl. Gerbner 1978 zit. n. Vitouch 1993, S. 18-26

<sup>95</sup> Gerbner et al. 1980 zit. n. Burkart 2002, S. 331

<sup>96</sup> vgl. ebd. S. 331/332

Einstellungen von Liberalen und Gemäßigten, sowie Konservativen bei Wenig-Sehern stärker als bei den Befragten mittlerer und hoher Sehhäufigkeit, wobei in der Gruppe der Liberalen deutlich wurde, dass dort die Unterschiede zwischen Viel- und Wenig-Sehern am stärksten ausgeprägt waren.<sup>97</sup>

Der empirische Nachweis, dass das Fernsehen einen (starken) Einfluss auf bestimmte Verhaltensbereiche des Rezipienten ausübt, ist schwer zu finden und lässt sich nur durch zahlreiche, gut überprüfbare Hypothesen untersuchen.

Nichtsdestotrotz gehörte Gerbner zu den ersten Sozialforschern, die ihr Augenmerk auf die „innere Welt“ des Rezipienten richtete und daher fand sein Ansatz große Beachtung in der Kommunikationsforschung. Von der Mainstreaming-Hypothese gingen viele weitere Ansätze zur Erforschung von Fernseh-Effekten aus.<sup>98</sup>

- **Wirkung auf Stereotype**

Der Begriff „Stereotyp“ geht oft mit dem des „Vorurteils“ einher. Vorurteile sind nach Herkner

„Einstellungen, deren Objekte Außengruppen oder – als Spezialfall von Außengruppen – Minoritäten sind. Dabei handelt es sich in der Regel um negative, abwertende Einstellungen. Die kognitive Komponente der Vorurteile – das subjektive Wissen bzw. die Meinungen über die Außengruppe – wird Stereotyp genannt. Stereotype sind meistens Übergeneralisationen, d.h. allen Angehörigen der Außengruppe werden aufgrund der Kategoriezugehörigkeit mehr oder weniger dieselben Merkmale zugeschrieben. Außerdem werden Unterschiede zwischen der eigenen Gruppe und der Außengruppe überbetont. Vorurteile und Stereotype sind sehr stabil und schwer zu ändern.“<sup>99</sup>

Vorurteile entstehen durch Motivationsprozesse verursachte Stereotype, welche primär kognitive Ursachen besitzen, die die Funktion haben, Orientierung und Überschaubarkeit einer komplexen Welt zu simplifizieren.

Sie sind zudem sehr änderungsresistent, denn sie haben einerseits motivationsbezogene Funktionen, die im Verhalten auftreten können. Andererseits entsteht ihre Stabilität durch selektive Wahrnehmung sowie durch Informationssuche, die durch selektives Gedächtnis und stereotyp-konsistente Interpretationen stattfinden.<sup>100</sup>

---

<sup>97</sup> vgl. Schenk 2007, S. 596-597

<sup>98</sup> vgl. ebd. S. 610-613

<sup>99</sup> Herkner 1991, S. 493

<sup>100</sup> vgl. Herkner 1991, S. 493-495

Mit anderen Worten könnte man Stereotype als Orientierungshilfen sehen, die die mehrdeutige Realität überschaubarer machen. Bei dieser Betrachtungsweise wird ihr „Beitrag zur Festigung von sozialen Konfigurationen in den Vordergrund gestellt.“<sup>101</sup>

Vorurteile werden stärker durch indirekte Erfahrung mit Umweltobjekten erworben. Im Gegensatz zu den Einstellungen, die durch direkte Erfahrungen entstehen. Dadurch sind Vorurteile sehr änderungsresistent, sogar wenn widersprechende Informationen vorliegen.

Für Vitouch sind folgende Faktoren für Vorurteile typisch:

„a) Die Abgrenzung gegenüber Fremdgruppen sowie die Aufwertung der eigenen Gruppe und Abwertung bestimmter fremder Gruppen dient der Stärkung von Solidarität und Gleichgewicht in der Eigengruppe. Zusätzlich werden dadurch bestehende Machtverhältnisse zementiert.

b) Vorurteile reduzieren Angst und Unsicherheit. Sie bewahren vor Selbstkritik und rechtfertigen Diskriminierung und Aggression.“<sup>102</sup>

Obwohl das Vorurteil die Weiterentwicklung des Stereotyps ist, liegen beiden fast idente Entstehungsursachen zugrunde.<sup>103</sup>

Die Funktion des Stereotyps ist es, „die Vorhersagbarkeit von Reaktionen, sozialen Situationen und Geschehensabläufen zu erleichtern.“<sup>104</sup>

Gerade dem US-amerikanischen Fernsehen wird das starke Agieren mit Stereotypen vorgeworfen, wobei der Rezipient dabei immer wieder als willenloser Spielball verstanden wird.<sup>105</sup>

- **Die Wirkungen des Fernsehens nach Neil Postman**

Neil Postman beschreibt in seinem Buch „Wir amüsieren uns zu Tode“ den Untergang der amerikanischen Kultur durch das Fernsehen. Er möchte nachzeichnen, wie der öffentliche Diskurs durch das Fernsehen verkümmert ist. Sehr simplifizierte Darstellungen von Informationen stellen für ihn die Welt für den Rezipienten zu vereinfacht dar.<sup>106</sup>

---

<sup>101</sup> Vitouch 1993, S. 93

<sup>102</sup> Vitouch 1993, S. 94/95

<sup>103</sup> vgl. Vitouch 1993, S. 95

<sup>104</sup> Vitouch 1993, S. 98

<sup>105</sup> vgl. Vitouch ebd.

<sup>106</sup> Postman 1985, S. 26/27

„Hier liegt unser Problem, denn am trivialsten und daher am gefährlichsten ist das Fernsehen, wenn es sich anspruchsvoll gibt und sich als Vermittler bedeutsamer kultureller Botschaften präsentiert.“

Da Intellektuelle und Kritiker allerdings genau das vom Fernsehen erwarten, sieht Postman den Fehler der Leute darin, das Fernsehen nicht ernst genug zu nehmen. Für ihn muss man über die Epistemologie, das heißt über die Ursprünge und die Natur von Wissen und Erkenntnis, sprechen, um sich über Fernsehen ernsthaft unterhalten zu können.<sup>107</sup>

„Das Fernsehen verschaffte den epistemologischen Tendenzen des Telegraphen und des Fotos ihren mächtigsten Ausdruck, indem es das Wechselspiel zwischen Bild und Augenblicklichkeit zur äußersten Perfektion trieb.“<sup>108</sup>

Des Weiteren ist Postman der Auffassung, dass das amerikanische Fernsehen seine Hauptaufgabe darin sieht, sein Publikum zu unterhalten und darin ist es sehr gut, denn: „Problematisch am Fernsehen ist nicht, dass es uns unterhaltsame Themen präsentiert, problematisch ist, dass es jedes Thema als Unterhaltung präsentiert.“<sup>109</sup>

Das Fernsehen bereitet also alles zu unserer Unterhaltung auf, egal um welches Thema es sich handelt. Das bedeutet nicht, dass „böse Absicht“ dahinter steckt, sondern das hat schlichtweg mit der Wirkungsweise von Bildern zu tun. „Gutes Fernsehen“ ist nicht unbedingt gleichzusetzen mit sprachlich „guter“ Kommunikation.<sup>110</sup>

„Das Fernsehen ist für unsere Kultur zur wichtigsten Form der Selbstverständigung geworden. Deshalb – das ist der entscheidende Punkt – wird die Art, wie das Fernsehen die Welt in Szene setzt, zum Modell dafür, wie die Welt eigentlich aussehen sollte. [...] Es geht darum, dass diese Metapher auch jenseits des Bildschirms dominiert. Wo früher der Buchdruck den Stil im Umgang mit Politik, Religion, Wirtschaft, Bildung, Recht und anderen wichtigen Angelegenheiten der Gesellschaft vorschrieb, gebietet heute das Fernsehen. In Gerichtssälen, Klassenzimmern, Operationssälen, Sitzungssälen, Kirchen und selbst im Flugzeug sprechen Amerikaner nicht miteinander, sie

---

<sup>107</sup> vgl. ebd. S. 27

<sup>108</sup> Postman 1985, S. 99

<sup>109</sup> ebd. S. 110

<sup>110</sup> vgl. Postman 1985, S. 110/111

unterhalten einander. Sie tauschen keine Gedanken aus; sie tauschen Bilder aus.“<sup>111</sup>

#### **5.4. Nutzung des Fernsehens im „Uses-and-Gratifications Approach“**

Das „Uses-and-Gratifications Modell“ bzw. der „Nutzen- und Belohnungsansatz“ zeigt Medienzuhwendung im Gesamtkontext menschlicher Bedürfnisbefriedigung auf und basiert auf dem theoretischen Konzept des „Symbolischen Interaktionismus“.

Das einseitige „Stimulus-Response-Modell“, das besagte, dass der Rezipient den Medieninhalten ausgeliefert wäre, galt in den siebziger Jahren erstmals als überholt. Jetzt konnte der Rezipient die Angebote seinerseits auf ihren Nutzen und somit für seine Bedürfnisse überprüfen. Um diese zu befriedigen, sucht sich der Rezipient als aktiv Handelnder die Angebote heraus, die er sehen und hören möchte. Somit kam das „Nutzenmodell“ auf. Dieses geht von der Existenz mehrerer Fernsehkanäle aus und damit auch von veränderten Medienbedingungen. Das Hinzukommen mehrerer Fernsehsender war die Folge.<sup>112</sup>

Im „Uses-and Gratifications Approach“ geht es um „soziales Handeln“ und darum, dass der Mensch die Massenmedien als Quellen zur Bedürfnisbefriedigung von bestimmten Interessen und Wünschen sieht. Daher vertritt der „Uses-and-Gratifications Ansatz“ die Vorstellung eines „aktiven Publikums.“<sup>113</sup> Es wird von der Vorstellung emanzipiert agierender Rezipienten ausgegangen, die sich an ihren Bedürfnissen orientieren. Im Zuge der Idee des „aktiven Publikums“ wird der Rezipient vom Medieninhalt losgelöst gesehen; der gleiche Inhalt kann für verschiedene Rezipienten also zu unterschiedlichen Gratifikationen führen.<sup>114</sup> Der Rezipient entscheidet selbst, wie er Inhalte rezipiert und mit dem Rezipienten umgeht.<sup>115</sup> Die Kernthesen des „Uses-and-Gratifications Ansatzes“ werden folgendermaßen beschrieben:

- Das Publikum der Massenkommunikation ist nicht als „passiv“ zu begreifen. Der Rezipient handelt zielgerichtet.
- Der Rezipient verhält sich deswegen zielgerichtet, weil er vorhandene Bedürfnisse befriedigen und Problemlösungsmöglichkeiten innerhalb sozialer Konstellationen finden möchte.

---

<sup>111</sup> Postman 1985, S. 116

<sup>112</sup> vgl. Hickethier 2001, S. 5-11

<sup>113</sup> vgl. Burkart 2002, S. 221

<sup>114</sup> vgl. Vitouch 1993, S. 38

<sup>115</sup> vgl. Katz/Blumler/Gurevitch 1974, S. 21 in Blumler 1974, S. 19-32

- Mediennutzung als Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung stellt nur eine Möglichkeit der Handlungsalternativen dar, die innerhalb des Spektrums verstehbar sind.<sup>116</sup>

Die Benutzer der Medien werden nicht mehr als passive Wesen verstanden, sondern handeln absichtsvoll und wenden sich dabei den Medien und ihren Inhalten zu, die sie dann in dafür geeigneten Situationen mit z.B. Freunden oder Familie aktualisieren und thematisieren.<sup>117</sup>

Die Schwäche des Ansatzes besteht darin, dass das Konzept „Bedürfnis“ oftmals zirkulär definiert wird, d.h., dass das Verhalten des Medienkonsums beobachtet wird und daraus ein - das Verhalten erklärendes Bedürfnis - entsteht.<sup>118</sup>

Wenn man den Uses- and Gratifications Approach auf die Zuseher von „South Park“ bezieht, bedeutet das, dass diese sich die Inhalte der jeweiligen Folgen selbst aussuchen und rezipieren. Dabei wird betont, dass Bedürfnisbefriedigung nicht durch vorbestimmte Einstellungen und Erwartungen entsteht, sondern, dass der Inhalt der Serie nach individueller Bedürfnislage ausgewählt wird. Der Gedanke des „aktiven Publikums“ bedeutet weiters, dass es nicht „eine Gruppe“ von „South Park-Sehern“ gibt, sondern der rezipierte Inhalt der Serie bei komplett unterschiedlichen Sehern zu völlig unterschiedlichen Befriedigungen führt.

#### **5.4.1. Einstellungen und Programmauswahl**

Im Sinne des „Uses-and Gratifications Approach“ beziehen der Einstellungsbegriff und die damit einhergehenden Phänomene, wie die selektive Informationssuche, Interpretation und Gedächtnis, die Vorstellung vom aktiven Publikum mit ein.

Dieser handelt zielgerichtet und intentional, wählt über eine Nutzenkalkulation die Medieninhalte aus und ist sich seiner Bedürfnisse bewusst.<sup>119</sup>

Es gibt auch interindividuelle Unterschiede und intraindividuelle Umorientierungen der Rezipienten, die zur Selektivität von Fernsehinhalten führen können. Dabei lassen sich folgende „Idealtypen“ systematisieren:

---

<sup>116</sup> vgl. Katz/Blumler/Gurevitch 1974 in Renckstorf 1977, S. 15

<sup>117</sup> vgl. Renckstorf 1977, S. 15

<sup>118</sup> vgl. Vitouch 1993, S. 38/39

<sup>119</sup> vgl. Merten 1986, S. 66

- „Hohe Selektivität“ findet bei der „instrumentell-objektspezifischen“ Rezipientenordnung statt. Dieser Typ kann als Prototyp des „Uses-and-Gratifications Ansatzes“ der Fernsehnutzung gelten, da es sich dabei um eine personen- und situationsspezifische Ordnung handelt.
- „Mittlere Selektivität“ findet man bei der „instrumentell-objektunspezifischen“ Orientierung. Hierbei stehen Motive hinter der Fernsehnutzung. Nicht der Medieninhalt, sondern die Tätigkeit des Fernsehens ist hier ausschlaggebend.
- Unter „niedriger Selektivität“ kann man die „habitualisierte“ bzw. „ritualisierte“ Fernsehnutzung nennen, bei der die Auswahl eines bestimmten Angebots im Hintergrund steht und die Toleranz gegenüber dem Medienangebot am größten ist.<sup>120</sup>

### 5.5. Dynamisch-Transaktionaler Ansatz

Medienwirkungen kann man in der massenmedialen Wirkungsforschung aus zwei zentralen Perspektiven heraus betrachten: aus der kommunikator- oder medienzentrierten und aus der rezipienten- oder publikumszentrierten Betrachtungsweise.<sup>121</sup>

Der dynamisch-transaktionale Ansatz verbindet den Wirkungsansatz mit dem Nutzenansatz und stellt somit eine dritte Möglichkeit der Betrachtung dar.<sup>122</sup>

Man geht bei dem Ansatz davon aus, dass der Kommunikator und auch die Rezipienten sowohl passive als auch aktive Teilnehmer innerhalb des Kommunikationsprozesses sind, wobei die aktive Aufgabe des Kommunikators darin gesehen wird, dass er die Informationen auswählt und für die Rezipienten entsprechend gestaltet. Auf der anderen Seite ist der Kommunikator passiv, weil sein Handeln von bestimmten Bedingungen beeinflusst wird und er normalerweise „keine komplexen politischen Hintergrundberichte in einer Boulevardzeitung veröffentlichen und zur Hauptsendezeit des Fernsehens kein typisches Minderheitenprogramm ausstrahlen“,<sup>123</sup> kann.

Der Rezipient ist insofern passiv, weil er nur aus den angebotenen Informationen auswählen kann und sein Verhalten gegenüber den Medien habitualisiert, d.h. „eingefleischt“ ist. Sein aktiver Part im Kommunikationsprozess besteht darin, dass er zwischen den angebotenen Medieninhalten selektieren und diese verarbeiten kann.

---

<sup>120</sup> Vorderer 1992, S. 70 ff.

<sup>121</sup> vgl. Burkart 2002, S. 239

<sup>122</sup> vgl. Früh/Schönbach 1982, Schönbach/Früh 1984, Früh 1991 zit. n. Burkart 2002, S. 239

<sup>123</sup> Burkart 2002, S. 239

Außerdem sucht er sich nicht-vorhandene Informationen selbst und fügt sie zu einem sinnvollen Ganzen zusammen.<sup>124</sup>

„Motivfaktoren“ sind nach Hovland, Janis und Kelley wirkungsrelevante Persönlichkeitsfaktoren, die zur Kategorie „individuelle Selbsteinschätzung“ zusammengefasst wurden.<sup>125</sup>

„Es stellt sich heraus, dass Personen mit geringer Selbsteinschätzung, d.h. solche Menschen, die sich als persönlich unzureichend und sozial gehemmt sowie auch als relativ aggressionslos und depressiv empfanden, leichter überredbar sind als Personen mit hoher Selbsteinschätzung.“<sup>126</sup>

Kritik an den Ergebnissen Hovlands sehen Schenk und Bledjian in der Künstlichkeit der Laborsituation, in der die Untersuchungen stattfanden. Vor allem die Künstlichkeit der Rezeptionsvorgänge wird hier genannt, sowie eine nur wenig differenzierte Vorstellung über Einstellungen der von Hovland durchgeführten Yale-Studien. Daher hätten auch die persönlichen Dispositionen der Rezipienten zu wenig Beachtung gefunden.<sup>127</sup>

## 6. Fernsehen in den Cultural Studies

Es gibt zwei Möglichkeiten Cultural Studies zu definieren. Man könnte sie erstens wissenschaftsgeschichtlich definieren, indem man Cultural Studies als einen kulturtheoretischen Ansatz begreift. Dies hat den Vorteil, Zusammenhänge, die sich durch wechselseitige Bezüge und Zusammenarbeit ergeben, zu erfassen.

Als zweite Möglichkeit Cultural Studies zu definieren, bietet sich die Annäherung an den „Cultural Studies-Approach“ an – was sinnvoller erscheint – denn dies geschieht durch eine inhaltliche Definition und der Forschungspraxis in den Cultural Studies.<sup>128</sup>

An den Cultural Studies wird kritisiert, dass es bis dato verabsäumt wurde, grundlegende Probleme und Dichotomien zu lösen. Daher herrscht wenig Übereinstimmung über das, was Cultural Studies eigentlich darstellen und was man damit erreichen will. Diese Einstellung vieler Autoren gegenüber den Cultural Studies ist einzusehen, denn sie lassen sich in keine

---

<sup>124</sup> vgl. ebd.

<sup>125</sup> vgl. Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 181 ff.

<sup>126</sup> Hovland/Janis/Kelley 1953, S. 187 ff.

<sup>127</sup> vgl. Schenk 1987, S. 96 ff.

<sup>128</sup> Krotz 1995 zit. n. Hepp 1999, S. 15

Fachdisziplin einordnen oder als neue Disziplin begreifen, sondern gelten als inter- und transdisziplinäres Feld, in dem bestimmte Methoden miteinander konvergieren.<sup>129</sup>

Trotz ihres „multiplen Charakters“, lassen sich innerhalb der Cultural Studies bestimmte Grundpositionen ausmachen. So umfasst sie Grossberg folgendermaßen:

„Cultural Studies ist in dem Sinn interventionistisch, als versucht wird, die besten verfügbaren intellektuellen Ressourcen zu verwenden, um zu einem besseren Verständnis der Machtbeziehungen in einem bestimmten Kontext zu gelangen. [...] Daher sind ihre Projekte immer politisch, immer parteiisch, aber Politik ist dabei stets kontextuell definiert. Cultural Studies versucht darüber hinaus nicht nur die Machtverhältnisse, sondern auch die Möglichkeiten des Kampfes, des Widerstands und der Veränderung zu verstehen. Sie nimmt die Auseinandersetzung als gegeben an, sondern begreift sie als eine für das Bestehen von kritischer Arbeit und politischer Opposition notwendige Voraussetzung.“<sup>130</sup>

Mit „Projekt“ ist gemeint, dass Cultural Studies als Forschungsansatz stets neu definiert werden müssen, was durch ein Grundverständnis von Cultural Studies mithilfe von fünf Schlagwörtern passieren kann, die sozusagen ihren „wissenschaftlichen Kern“ darstellen: Als ersten Begriff nennt Grossberg die radikale Kontextualität, zweitens das Theorieverständnis der Cultural Studies, drittens und viertens ihren interventionistischen Charakter und ihre Interdisziplinarität und fünftens ihre Selbstreflexion.

Unter „radikalem Kontextualismus“ versteht Grossberg einen spezifischen Anti-Essentialismus, d.h., dass kein kulturelles Produkt oder Praxis außerhalb des kontextuellen Zusammenhangs fassbar ist.<sup>131</sup>

Das Theorieverständnis bzw. die Theorie sollte nie schon von vornherein bestimmte Antworten ausschließen, sondern einen Leitfaden für empirische Forschungsarbeit darstellen. Der interventionistische Charakter stellt den politischen Charakter der Cultural Studies dar. Darin geht es nicht um die Produktion von Wissen, sondern darum, dieses Wissen zu produzieren um Konflikte lösen zu können.

Unter „Interdisziplinarität“ wird die Arbeit verstanden, die man aufbringt um sich in den Diskussionsstand eines Diskurses einzuarbeiten, den man zuerst nur als Außenstehender kennt.

---

<sup>129</sup> vgl. Turner 1996, S. 11

<sup>130</sup> Grossberg 1994, S. 19

<sup>131</sup> vgl. ebd. S. 16/17

„Selbstreflexion“ ist eine Grundhaltung, die die meisten wissenschaftlichen Ansätze auszeichnet und wird deshalb spezifisch im Zusammenhang mit Cultural Studies erwähnt, da die Selbstreflexion explizit in der wissenschaftlichen Schreibpraxis vollzogen wird.

Der von den Cultural Studies behandelte Gegenstand ist „Kultur“. Diese wird nicht etwa als etwas homogenes Ganzes verstanden, sondern stellt eher einen konfliktären Prozess dar - nämlich einen von Macht geprägten, fragmentierten Zusammenhang.

„Kultur ist der konstante Prozess, unserer sozialen Erfahrung Bedeutungen zuzuschreiben und aus ihr Bedeutungen zu produzieren, und solche Bedeutungen schaffen notwendigerweise eine soziale Identität für die Betroffenen.“<sup>132</sup>

Cultural Studies häufen nicht einfach Wissen über Medienkultur an, sondern versuchen die Stellung der Medien auf Basis einer grundlegenden Prozess- und Konfliktorientierung in aktuellen Auseinandersetzungen zu untersuchen.<sup>133</sup>

### **6.1. Das „Encoding/Decoding“-Modell**

Das Encoding/Decoding-Modell wurde von Stuart Hall vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung des Stimulus-Response-Ansatzes und des Uses-and-Gratifications Approaches entwickelt. Das S-R-Modell war ihm zu „eindimensional“, da es von einer direkten Reaktion auf einen Stimulus ausgeht. Beim Uses-and-Gratifications Approach, der davon ausgeht, dass der Rezipient „aktiv“ ist, bemängelte Hall, dass vergessen wird, dass Medien Einfluss auf den Zuschauer haben, egal in welcher Form. Bezüglich der Mängel dieser Modelle, entwickelte Hall eine kulturwissenschaftliche Medientheorie, die sich von den genannten Ansätzen abgrenzte. Das Encoding/Decoding-Modell geht von der Annahme aus, dass Medienkommunikation ein Prozess ist, in dem der Medientext zwischen „encoding“, also der Produktion und „decoding“, damit ist Rezeption gemeint, lokalisiert ist. Das bedeutet, dass Medieninhalte eine direkte Wirkung auf den Rezipienten haben.<sup>134</sup>

Nicht nur der Kontext darf hierbei als eine Aktivität verstanden werden, sondern auch der Vorgang der Dekodierung. Durch die Dekodierung gewinnt die Nachricht für den Rezipienten eine bestimmte Bedeutung.<sup>135</sup> Eine Botschaft muss als sinnhaft angeeignet werden, bevor

---

<sup>132</sup> Fiske 2000, S. 14

<sup>133</sup> vgl. Hepp 1999, S. 20/21

<sup>134</sup> vgl. Hepp 1999, S. 110-112

<sup>135</sup> Hall 1980, S. 130

sie eine Wirkung haben, ein Bedürfnis befriedigen, oder einen Nutzen bringen kann.<sup>136</sup> Erst die Gesamtheit der dekodierten Bedeutungen hat emotionale, kognitive oder behavioristische Folgen. Differenzen können entstehen, wenn Rezipienten unterschiedliche kulturelle Wissensvorräte besitzen oder aus verschiedenem soziokulturellem Umfeld stammen. Hall stützt sich auf die Annahme, dass ein Wort, je nach Aspekt, verschiedene Bedeutungen haben kann. Im Zuge dessen betont er den Unterschied zwischen Konnotation und Denotation eines Zeichens: Durch den konnotativen Bereich des Zeichens werden situative Ideologien verändert und neue Bedeutungen gewonnen.<sup>137</sup>

Weiters konstituiert Hall, dass Polysemie nicht mit Pluralismus verwechselt werden darf, weil konnotative Codes untereinander nicht gleich sind.

„Jede Gesellschaft/Kultur tendiert, mit verschiedenen Graden des Schließens dazu, ihre Klassifikationen der sozialen und kulturellen und politischen Welt aufzuerlegen. Diese konstituieren eine dominante kulturelle Ordnung, obwohl es weder Eindeutigkeit besitzt noch unbestritten ist.“<sup>138</sup>

Für Hall gibt es unterschiedliche „decoding positions“, „die die Aneignung von Medientexten bestimmen.“<sup>139</sup> Drei Bedeutungssysteme werden demnach innerhalb der Gesellschaft unterschieden: die dominant-hegemoniale Position (dominant hegemonic position), die der ausgehandelten Position (negotiated position) und die oppositionelle Position (oppositional position).<sup>140</sup>

#### 1. Die dominant-hegemoniale Position bzw. favorisierte Lesart:

„Der Rezipient bewegt sich hier innerhalb des dominanten Codes“<sup>141</sup>, was den „Idealfall“ einer Decodierung darstellt. Der Rezipient decodiert den Inhalt eines Programms demnach genauso wie er codiert wurde. Am Beispiel der Fernsehberichterstattung sind es die Machthabenden, d.h. die Medienkonzerne, die die primäre Definitionsmacht innehaben. Das bedeutet, dass sie zu einem Thema zuerst befragt werden und so die „Regeln der Debatte“<sup>142</sup> aufstellen können. Somit wird eine Situationsdefinition geschaffen – es wird definiert was das Ereignis eigentlich ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, auch

---

<sup>136</sup> vgl. Hall 1980, S. 130

<sup>137</sup> Hall 1980, S. 133

<sup>138</sup> ebd. S. 134

<sup>139</sup> Hepp 1999, S. 114

<sup>140</sup> vgl. Hepp 1999, S. 114

<sup>141</sup> Hepp 1999, S. 114

<sup>142</sup> Hepp 1999, S. 115

wenn die Berichterstattenden ihre Berichterstattung „gewissenhaft, fair und ausgewogen“<sup>143</sup> darstellen, sie trotz allem die vorherrschenden Ereignisdefinitionen übernehmen.<sup>144</sup>

Nach diesem Modell würde ein Rezipient von „South Park“ den rezipierten Inhalt der Sendung genauso aufnehmen, wie er ihn „serviert“ bekommt. Dies würde bedeuten, dass der Zuseher keinerlei eigene politische Meinung besitzt und die in der Sendung dargestellte(n) Meinung(en) übernimmt.

## 2. Die ausgehandelte Position bzw. die ausgehandelte Lesart

Der ausgehandelten Position liegen adaptive und oppositionelle Elemente zugrunde. Das heißt, dass sie die dominant-hegemonialen Codes zwar akzeptiert, aber dennoch „Ausnahmen von der Regel“<sup>145</sup> einfordert. Sie führt demnach eine eigene Interpretation durch, durch die sich besser auf Details eingehen lässt.<sup>146</sup> Ihre Bedeutung wird „wesentlich durch die soziale Position des Zuschauers mit strukturiert.“<sup>147</sup>

Beispiel hierfür wäre ein Rezipient, der sich beim Rezipieren einer „South-Park“-Folge zwar auf eine bestimmte Seite schlägt, jedoch nicht ohne diese zu hinterfragen. Vielleicht würde er aufgrund seines persönlichen politischen Hintergrundwissens in Realität eine andere Meinung als die dargestellte vertreten.

## 3. Die oppositionelle Lesart oder Position

Innerhalb der oppositionellen Lesart „zerlegt“ der Rezipient den Medieninhalt um ihn dann in einer anderen Rahmenbedingung wieder zusammen zu setzen. Voraussetzung dafür ist, dass der Rezipient „sowohl die denotativen als auch konnotativen Bedeutungsaspekte eines Medientextes“<sup>148</sup> versteht. Dabei muss sich der Rezipient allerdings im „dominanten Code“ befinden.<sup>149</sup>

In diesem Fall würde der Rezipient zwar den Inhalt von „South Park“ rezipieren und verstehen, die aufgenommenen Informationen jedoch in einem anderen Kontext wieder zusammenfügen. Das heißt, er würde die vermittelte politische Botschaft zwar aufnehmen, allerdings nicht übernehmen.

---

<sup>143</sup> Hepp 1999, S. 115

<sup>144</sup> vgl. ebd.

<sup>145</sup> ebd.

<sup>146</sup> vgl. ebd.

<sup>147</sup> Göttlich 2006, S. 88

<sup>148</sup> Hepp 1999, S. 116

<sup>149</sup> vgl. ebd.

Noch einmal vereinfacht gesagt heißt das, dass es drei verschiedene Arten gibt, eine Botschaft zu übernehmen: Entweder ganz (dominant-hegemoniale-Position), teilweise (ausgehandelte Position) oder gar nicht (oppositionelle Lesart).

Hall geht davon aus, dass im Encoding/Decoding-Modell die Lesart sowie die soziale Lage des Rezipienten damit zusammenhängen, wie nah die Person dem „dominanten Code“ ist. Er impliziert demnach, dass sich Personen, die sich im etablierten Mittelstand oder in der Elite befinden näher am „dominanten Code“ sind, als Personen der Arbeiterklasse, die eher zu einer „oppositionellen Lesart“ neigen.

Kritik an Halls Encoding/Decoding-Modell wird zum Beispiel an seiner mangelnden Definition des „dominanten Codes“ ausgeübt bzw. wo dieser genau zu finden ist, oder darüber, was unter dem Begriff „negotiation“, also des „Aushandelns“, genau zu verstehen ist. Trotz Bemängelungen am Modell, gilt es als ein zentraler Ausgangspunkt innerhalb der Cultural Studies und wird für zweierlei Formen weiterverwendet, nämlich für die Analyse von Medientexten oder in Bezug auf die drei oben genannten Dekodierungspositionen.<sup>150</sup>

Nach Morley braucht es einen totalen Bruch mit dem Uses-and Gratifications Approach um zurück zur sozio-ökonomischen Struktur zu kommen, mit deren Hilfe Botschaften unterschiedlich interpretiert werden können. Morley stützt sich auf ein Wertesystem von Parkin, das drei Punkte beinhaltet:

1. Das dominante Wertesystem, das soziale Ungerechtigkeiten unterstützt,
2. das rangniedrigere Wertesystem der Arbeiterklasse. Dieses Gerüst fördert die Verantwortung von Ungleichheit und niedrigem Status,
3. das radikale Wertesystem - die Quelle auf der die massenpolitische Partei der Arbeiterklasse basiert. Dieses Gerüst fördert die oppositionelle Position aufgrund der Klassen-Ungleichheiten.

Parkin arbeitete sein Modell aus, um die typischen Positionen der Mitglieder verschiedener sozialen Klassen in Beziehung zur dominanten Ideologie der Gesellschaft zu stellen.

Beim ersten Punkt seines Wertesystems wird die Botschaft, so wie sie vom Sender gemeint und kommuniziert wird, direkt übernommen. Die Dekodierung findet also innerhalb des dominanten Codes statt.

Bei Punkt zwei kann der Dekodierer die Meinung des Senders ebenfalls übernehmen. Es kann allerdings passieren, dass er in einem konkreten Kontext, der die eigene Position oder seine Interessen reflektiert, die gesendete Meinung abändert. Das heißt, dass sich die

---

<sup>150</sup> vgl. Hepp 1999, S. 117/118

Bewertung teilweise der eigenen Situation anpassen kann. Nach Parkin kann man dies als „negotiated“, also als „ausgehandelte Dekodierung“ bezeichnen.

Beim dritten Punkt erkennt der Dekodierer, wie die Nachricht enkodiert wurde und kann so eine alternative Rahmenbedingung erstellen.

Diese Lesart kann nicht als falsch bezeichnet werden. An Morleys dreigliedrigem Schema lässt sich kritisieren, dass soziale Umstände nicht unbedingt und zwangsläufig der Grund für eine Entscheidung sind und es sich dabei um ein grobes Schema mit breiten Kategorien handelt.<sup>151</sup>

## **6.2. Populärkultur in den Cultural Studies**

Nach Fiske braucht jedes soziale System ein kulturelles System von Bedeutungen um es aufrecht zu erhalten. Er versteht Populärkultur als das Produkt der Leute, die sich kulturindustrielle Angebote aneignen und ihnen im Alltag eigene Bedeutungen zuschreiben.<sup>152</sup>

Vertreter der Cultural Studies weisen den Begriff „Massenkultur“ zurück und verweisen darauf, dass die Unterteilung in „niedere“ und „hohe“ Kultur zu einem verächtlichen Umgang mit den Massen und der Kultur führt. Außerdem führt diese Kategorisierung zu Widersprüchen und verbirgt kulturelle Praktiken und Gruppen innerhalb der Gesellschaft.<sup>153</sup>

Die Kulturform der Populärkultur verdeckt, dass sie von oben nach unten verläuft. Massenmediale Kultur geht von den Leuten selbst aus und schließt Partizipation oftmals aus. Das bedeutet, dass Menschen die Populärkultur selbst gestalten, indem sie ihre Erfahrungen und Hoffnungen mitteilen. Fiske argumentiert, dass das „Populäre“ das ist, „was das Publikum aus und mit den Erzeugnissen der Kulturindustrie macht.“<sup>154</sup>

Grossberg argumentiert, dass Populärkultur immer stärker in Erscheinung tritt und die Menschen in ihrem Leben und Umfeld wesentlich beeinflusst und außerdem eine aktive Rolle spielt. Kulturelle Praktiken fügen sich zusammen und produzieren eine neue Identität. Dies geschieht durch eine kulturelle Formation, die nicht nur obiges miteinander verbindet, sondern auch ihre Verteilung innerhalb des Raumes bestimmt. Dabei ist die soziale Gruppe bestimmend, da es innerhalb dieser unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten gibt. Kulturelle Formationen bestehen in unterschiedlichen Alltagskontexten, in denen sie funktionieren. Sie binden die verschiedenen Bevölkerungsgruppen an sich und machen sie zu einem Teil der Formation. Unter „Empfindungsweisen“ wird „Geschmack“ verstanden, der festlegt, wie

---

<sup>151</sup> vgl. Morley 1992, S. 88/89

<sup>152</sup> vgl. Fiske 2000, S. 15-21

<sup>153</sup> vgl. Kellner in Bromley/Göttlich/Winter 1999, S. 350

<sup>154</sup> vgl. Interview mit Fiske 1991 zit. n. Kellner in Bromley/Göttlich/Winter 1999, S. 351

Individuen kulturelle Praktiken auswählen und in ihren Alltag integrieren. Empfindungsweisen gibt es in allen möglichen Formationen und Populationen und werden von der Kultur bestimmt.<sup>155</sup>

Fiske versteht Populärkultur in Beziehung zu Strukturen der Herrschaft, die zwei Hauptformen – die des Widerstandes und die des Ausweichens – umfasst. Ausweichen ist für ihn stärker lustvoll und bedeutungstiftender als Widerstand. Fernsehnachrichten beispielsweise können dann populär gemacht werden, wenn sie Bedeutungen anbieten, die relevant für das Leben unterdrückter Leute sind. Lustvoll sind sie dann, wenn die Bedeutungen aus den Nachrichten heraus und nicht dadurch geschaffen werden.<sup>156</sup>

„Popularkultur ist immer im Werden, ihre Bedeutungen können niemals in einem Text identifiziert werden, denn Texte werden immer nur in sozialen und intertextuellen Beziehungen aktiviert oder bedeutungsvoll gemacht.“<sup>157</sup>

---

<sup>155</sup> vgl. Grossberg in Bromley/Göttlich/Winter 1999, S. 216-220

<sup>156</sup> vgl. Fiske 2000, S. 15/16

<sup>157</sup> Fiske 2000, S. 16

## 7. Forschungsfragen und Hypothesen

Im Zuge meiner Arbeit, sollen, wie eingangs erwähnt, durch die Inhaltsanalyse von diversen „South Park“-Folgen in Bezug auf den Irak-Krieg, folgende Fragestellungen und Hypothesen untersucht werden:

Forschungsfrage 1: Spiegelt die Sendung „South Park“ die Meinung der Bevölkerung in Bezug auf den Irak-Krieg wider, oder drückt sie eher die Minderheitspositionen gegenüber dem Irak-Krieg aus?

Forschungsfrage 2: Spiegeln die Macher von „South Park“ die „Stimmung“ gegenüber dem Irak-Krieg im Volke wider, oder fungiert die Sendung als „Meinungsbilder“?

FF3: Spiegeln die Macher von „South Park“ das Fremdbild Amerikas in Bezug auf den Irak-Krieg wider?

Woraus sich nachstehende Hypothesen ergeben:

Hypothese 1: Die Macher der Sendung „South Park“ spiegeln die Einstellung der Mehrheit (mehr als 50%) der US-amerikanischen Bevölkerung gegenüber dem Irak-Krieg wider.

Hypothese 2: Die Sendung „South Park“ spiegelt das Selbstbild gegenüber dem Irak-Krieg der Amerikaner wider.

Hypothese 3: Je negativer das Fremdbild Amerikas aufgrund des Irak-Kriegs wird, desto negativer wird seine Darstellung in den „South Park“-Folgen.

Mittels der qualitativen Inhaltsanalyse werden die Hypothesen überprüft. Bevor das Verfahren detailliert erklärt wird, erfolgt durch das Repräsentations- und Instrumentalmodell eine kurze Erläuterung über die verschiedenen Lesarten von Medieninhalten. Damit sollen die Bausteine für die Inhaltsanalyse gelegt werden.

## 7.1. Das „Repräsentationsmodell“ vs. „Instrumentalmodell“

Man kann unter bestimmten Bedingungen davon ausgehen, dass Inhalte soziale Wirklichkeit reflektieren. Manchmal liegt diese Korrespondenz jedoch nicht vor. Die zwei folgenden Kommunikationsmodelle - das Repräsentationsmodell und das Instrumentalmodell - erläutern, welche Beziehung zwischen Wissens- und Wertvorstellungen der Gesellschaft und denen in den Medien, besteht.

- **Das „Repräsentationsmodell“**

Spiegeln die Medien gesellschaftliche Verhältnisse wider oder sind es umgekehrt die Medien, die Vorreiter gesellschaftlicher Verhältnisse sind?<sup>158</sup> Diese Frage wurde bereits im Jahre 1938 gestellt und daraufhin eine Untersuchung durchgeführt, indem man Kurzgeschichten analysiert und anhand demografischer Variablen mit der amerikanischen Statistik verglichen hat.

Diese Untersuchung ergab, dass die Abbildung der Wirklichkeit in den Medien den tatsächlichen Daten hinterher hinkt.

Osgood entwickelte im Jahre 1959 das Repräsentationsmodell. Er ging von der Annahme aus, dass bestimmte Worte den mentalen Zustand des Kommunikators darstellen. Das Repräsentationsmodell geht - unter der Voraussetzung, dass keine absichtliche Verzerrung in der Produktion des Textes vorgenommen wird - davon aus, dass Texte ein verlässliches Abbild des Kontextes ergeben. Die Grundgesamtheit vom Text auf den Kontext wird damit garantiert.<sup>159</sup>

- **Das „Instrumentalmodell“**

Das Gegenstück zur Reflektionsanalyse ist die Kontrollhypothese, die besagt, dass die Medien Vorreiter sind und damit gesellschaftliche Strukturen nicht reflektieren, sondern kontrollieren und verändern. In einer Untersuchung über ethnische Gruppen in zufällig ausgesuchten amerikanischen Kurzgeschichten von Berelson und Salter, wurde gezeigt, dass das Ergebnis, ganz im Gegensatz zur Reflektionshypothese, stark verzerrt ist. Daraus schließen Berelson und Salter, dass die Medien Langzeitwirkungen haben, die Vorurteile aufbauen können. Das Instrumentalmodell besagt, dass Aussagen, in Bezug auf die damit ausgedrückten Absichten, multifunktional sind.

Es müssen verschiedene Randbedingungen erfüllt werden, um den korrekten Sinn von Aussagen zu erfassen, wie:

- a.) die Kenntnis der Bedingungen, unter denen die Aussage begonnen wurde,

---

<sup>158</sup> vgl. Inglis 1938 zit. n. Merten 1995, S. 111

<sup>159</sup> vgl. Osgood 1959 in Merten 1995, S. 112

- b.) die Kenntnis der Bedingungen, unter denen die Aussage beendet wurde und
- c.) die Kenntnis der nichtlexikalischen Aspekte der Aussagen.

Dies gilt vor allem über Aussagen von Emotionen, wobei man versuchen sollte „zwischen den Zeilen“ zu lesen.

Das Instrumentalmodell entpuppt sich als Korrektur des Repräsentationsmodells, da die Argumente der quantitativ-qualitativen Kontroverse hier erneut auftauchen und dies bedeutet, dass die Gültigkeit des Repräsentationsmodells nur unter genau anzugebenden Randbedingungen, wie z.B. der Intention des Kommunikators, Funktionen der Aussage und herrschende Wertvorstellungen einer Gesellschaft gegeben ist.<sup>160</sup>

## 7.2. Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse knüpft an ein alltägliches Vorgehen an, indem man versucht den Inhalt von Fernsehsendungen, Zeitungsartikeln, oder Büchern zu verstehen. Dabei werden die bedeutsamen Aussagen des jeweiligen Informationsträgers verarbeitet.<sup>161</sup>

„Die Hauptanwendungsbereiche der Inhaltsanalyse liegen im Bereich der Kommunikationsforschung generell. Man kann mit ihr die verschiedenartigsten Informationen analysieren: Anzeigen, politische Propaganda, Einstellungen von Massenmedien, Sprachverhalten, geschichtliche Dokumente, Antworten auf offene Fragestellungen, Vergleiche künstlerischer Stilrichtungen u.v.a.m.“<sup>162</sup>

Die Inhaltsanalyse ermöglicht es u.a. Texte und Filme zu beobachten und hat somit viele Gemeinsamkeiten mit der systematischen Beobachtung, nur dass der auswertende Beobachter nicht anwesend ist. Es handelt sich daher um ein nicht-reaktives Verfahren, da keine Interaktion zwischen Forscher und Untersuchtem besteht.

Das Bestreben der Inhaltsanalyse liegt darin, eine möglichst objektive und nachvollziehbare Auswertung zu garantieren, was nicht leicht zu erreichen ist, da die Inhalte von z.B. Fernsehsendungen meist zweideutig sind. Die Probleme der Inhaltsanalyse sind: Kategorienbildung, Beobachtungseinheit sowie Stichprobengestaltung und Schulung der Beobachter.

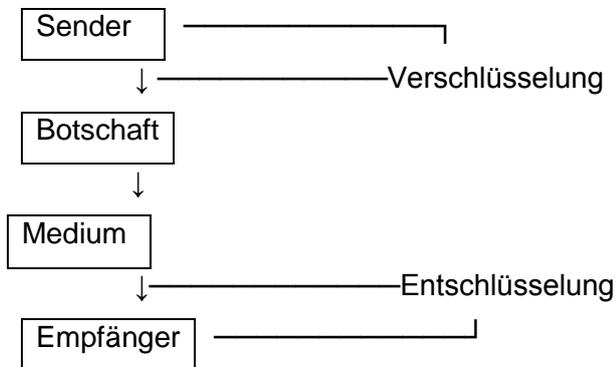
---

<sup>160</sup> vgl. Merten, 1995, S. 112/113

<sup>161</sup> vgl. Wellhöfer 1997, S. 115/116

<sup>162</sup> Wellhöfer 1997, S. 116

Das Hauptproblem der Inhaltsanalyse besteht darin, dass im Kommunikationsprozess zwischen Sender und Empfänger und bei der Entschlüsselung der Botschaft oftmals Informationsverzerrungen und -verluste auftreten können.<sup>163</sup>



**Abbildung 1:** Schematische Darstellung des Kommunikationsprozesses<sup>164</sup>

### 7.2.1. Qualitative Inhaltsanalyse

Nach Rust verfolgt die qualitative Inhaltsanalyse eine doppelte Strategie. Sie zwingt den Gegenstand auf der einen Seite sich in seiner Struktur zu offenbaren, indem sie nach dem vordergründigen Erscheinungsbild fragt. Dies geschieht mit dem Ziel, eine Re-Totalisierung des gesamtgesellschaftlichen Kerngehalts einer Aussage, wiederherzustellen. Für ihn muss qualitative Inhaltsanalyse am zu analysierenden Material, also am Text ansetzen.<sup>165</sup>

Ein großer Vorteil der Inhaltsanalyse besteht in ihrer kommunikationswissenschaftlichen Verankerung, bei der das Material immer in seinem Kommunikationszusammenhang gesehen wird. Dieses Merkmal wird für die qualitative Inhaltsanalyse beibehalten und somit wird der Text innerhalb seines Kontextes interpretiert. Dabei muss sie immer an den konkreten Gegenstand bzw. an das Material angepasst werden. Zudem sollte die Systematik, mit der man die Inhaltsanalyse vollzieht, so beschrieben werden, dass ein zweiter Auswerter die Analyse nachvollziehen und ggf. genauso durchführen kann.<sup>166</sup>

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse gilt es drei Analyseschritte zu unterscheiden:

1. Das Material der Analyse muss zunächst genau definiert werden, wobei in vielen Fällen eine Auswahl aus einer großen Materialmenge getroffen werden muss. Dabei muss man darauf achten, dass die Grundgesamtheit genau definiert wird, um adäquate Aussagen darüber zu machen. Zudem muss man den Stichprobenumfang

<sup>163</sup> vgl. Wellhöfer 1997, S. 116/117

<sup>164</sup> Wellhöfer 1997, S. 117

<sup>165</sup> vgl. Rust 1981, S. 196

<sup>166</sup> vgl. Mayring 2008, S. 42-46

nach Repräsentativitätsüberlegungen und ökonomischen Erwägungen festlegen und die Stichprobe nach einem bestimmten Modell durchführen, z.B. nach reiner Zufallsauswahl, nach festgelegten Quoten oder einer geschichteten und gestuften Auswahl.

2. Als zweiten Schritt muss die Entstehungssituation des Materials analysiert werden. Vor allem muss man den Verfasser oder die an der Entstehung des Materials Beteiligten, sowie deren emotionalen, kognitiven Handlungshintergrund beschreiben. Des Weiteren sind die zu erreichende Zielgruppe, die konkrete Entstehungssituation und der sozio-kulturelle Hintergrund zu ermitteln, um adäquate Informationen über das zu analysierende Material zu liefern.
3. Die formalen Charakteristika des Materials müssen beschrieben werden, d.h. in welcher Form das Material vorliegt. In der Regel wird ein niedergeschriebener Text als Grundlage für die Inhaltsanalyse benötigt, der allerdings nicht vom Autor selbst verfasst werden muss. Das heißt, dass z.B. Interviews oder die gesprochene Sprache oftmals transkribiert werden müssen, um diesen Punkt zu erfüllen.

Nach Mayring liegt die Stärke der Inhaltsanalyse darin, dass man auch große Materialmengen bearbeiten kann, wobei man aber darauf achten sollte, dass die Analyse nicht zu starr und unflexibel wird und auf den konkreten Forschungsstand ausgerichtet ist.<sup>167</sup>

Die qualitative Inhaltsanalyse wird bei der folgenden Analyse von ausgesuchten „South Park“-Folgen angewendet. Der Inhalt wurde nach den Kriterien „Irak-Krieg“, oder damit verbundenen wichtigen Akteuren ausgesucht. Dabei wurden die Passagen, die aufschlussreiche Aussagen enthalten, transkribiert. Der übrige Handlungsstrang wurde zusammengefasst und objektiv wieder gegeben.

---

<sup>167</sup> vgl. Mayring 2008, S. 47/48; S. 116

## **8. Analyse von „South Park“ zum Thema Irak-Krieg**

In diesem Kapitel werden sechs „South Park“-Folgen vorgestellt, die etwas mit dem Irak-Konflikt zu tun haben bzw. von in diesem Krieg involvierten Akteuren handeln. Dabei wurden diejenigen Passagen, die wichtige Aussagen enthalten, transkribiert und die übrige Rahmenhandlung verständlich zusammengefasst und sinnvoll wiedergegeben. Anschließend wurde auf politische Verhältnisse bzw. wichtige Ereignisse während des Irak-Kriegs Bezug genommen und der jeweiligen Folge gegenüber gestellt. Schließlich wurde die Thematisierung in der Folge mit der amerikanischen Wirklichkeit (erhoben durch US-amerikanische Befragungen) diskutiert. Damit soll untersucht werden, ob die Darstellung der Thematik in der Folge die Meinung des Großteils der US-Amerikaner widerspiegelt.

In den meisten Folgen ist es klar erkennbar, dass es einen Protagonisten und einen Antagonisten gibt. Der Protagonist stellt sozusagen den „Helden“ der Geschichte dar, während der Antagonist eher den „Bösewicht“ verkörpert. Auffallend dabei ist, dass der Protagonist meistens „das letzte Wort hat“ und der Antagonist am Ende „den Kürzeren zieht“.

### **8.1. „South Park“-Folge: „Not Without My Anus“**

Staffel 2, Episode 201; Originaldatum: 1. April 1998

Diese Folge, die der zweiten Staffel von „South Park“ angehört, ist auf der offiziellen „South Park“-Homepage, [www.southparkstudios.com](http://www.southparkstudios.com), auf der alle bisherigen Folgen kostenlos und in ganzer Länge zur Verfügung stehen, am 1. April 1998, zu sehen gewesen. Die Folgen werden immer genau eine Woche, nachdem sie im US-amerikanischen Fernsehen gezeigt wurden, auf diese Homepage geladen.

Bei dieser Folge handelt es sich um die Lieblingsfolge der Produzenten Trey Parker und Matt Stone und wird als „April-Special“ ausgestrahlt. Anstatt der „herkömmlichen“ Geschichten über Stan, Kyle, Cartman und Kenny, handelt die Geschichte von zwei kanadischen Schauspielern namens Terence und Philip, deren gleichnamige Show die Lieblingssendung der vier Burschen ist.

#### **8.1.1. Transkription von „Not Without My Anus“**

In dieser Folge steht Terence wegen Mordes vor Gericht, wird aber frei gesprochen. Der Journalist Scott, der sich vor Gericht gegen Terence und Philip ausgesprochen hat und sie unbedingt hinter Gitter sehen wollte, wird nach dem Prozess und der Freisprechung von Terence von Saddam Hussein angerufen, der ihm anbietet ihm zu helfen, die beiden kanadischen Comedians endgültig los zu werden. Terence erhält einen Brief, in dem steht, dass seine Tochter in den Iran entführt wurde. Daraufhin fliegt er mit Philip nach Teheran

und holt sie zurück. Inzwischen nützt Saddam Hussein die Zeit um seine Truppen nach Kanada zu schleusen um das Land zu übernehmen. Überall hängen Propagandafahnen auf denen Hussein abgebildet ist und die ihn als Herrscher von Kanada preisen. Scott zweifelt an der Sinnhaftigkeit und Moral seiner Aktion, sich mit Saddam Hussein verbündet zu haben und besucht den Diktator in seinem kanadischen Hauptquartier:

Scott: „Hey Saddam, you helped me getting rid of Terrence and Philip and I appreciate that. But why frame pictures of you are going up over all Canada?“

Saddam Hussein: „What? Oh that? Don't worry guy, you just need a rest!“

Scott: „No I don't need a rest! I want to know what this is all about!“

Saddam Hussein: „Hey relax, fellow, I'm just making certain that Terrance and Philip are never coming back to Canada again! I just need a couple of days and then I'll head back to Iran!“

Scott: „I thought you're from Iraq!?“

Saddam Hussein: „Iran and Iraq- what the hell is the difference!? Relax guy!“

Nachdem irakische Truppen in Kanada einmarschieren und die Plakate von Hussein sehen, besucht ein General der US Army den Diktator:

General: „Mr. Hussein, the US government is becoming worried.“

Saddam Hussein: „Why? Upon what? Take a rest, relax!“

General: „You seem to be taking over Canada!“

Saddam Hussein: „Taking over Canada- me? Hey, you need a rest fellow, I'm not hiding any bombs!“

General: „We didn't say a thing about bombs.“

Saddam Hussein: „Ah, you didn't? Ah relax!“

General: „We're giving you just three years to clear you Forzes out of Canada. After that we gonna bomb all over Iran.“

Saddam Hussein: „I'm from Iraq!“

General: „Iran and Iraq- what's the difference.“

Nachdem der amerikanische General Hussein verlassen hat, meldet sich einer von Husseins Bodyguards zu Wort, der das Gespräch mit angehört hat:

Bodyguard: „Ah I hate Americans. Please let me kill them!“

Saddam Hussein: „Ah no, you need to relax guy! Remember the plan: First we take over Canada, then we'll have the best of the female pop vocalist, then

we'll take over the U.S., then Chad, then China, then Newfoundland, then the world! Hahahahahaha.“

Als Terence und Philip aus dem Iran zurückkommen, werden sie von Scott angerufen und dieser erzählt ihnen, dass Saddam Hussein während eines großen Football-Spiels im Stadion, die Herrschaft über Kanada voll und ganz an sich reißen möchte. Er gibt den beiden eine Bombe und sagt, dass sie sich Kanada zuliebe im Stadion selbst in die Luft sprengen sollen, um Saddam Hussein und die Iraker los zu werden.

Philip fällt jedoch in letzter Sekunde noch der rettende Plan ein:

Philip: „Wait a minute, he (Saddam Hussein) uses German chemical warfare, does he not?“

Terence: „Yes, apparently he does!“

Beim Football-Spiel wird die irakische Flagge gehisst und die irakische Landeshymne von Celine Dion gesungen, während sich alle im Stadion befindenden Zuschauer Gasmasken aufsetzen und ihren Körpergasen freien Lauf lassen. Saddam Hussein erstickt und fällt tot um.

Bodyguard von Hussein: „This is a chemical warfare! How could they...!“

Die Leiche Husseins wird verstümmelt, indem die Zuschauer ihm Kopf und Gliedmaßen abreißen und auf den Toten eintreten. Danach wird die kanadische Hymne gespielt und das ganze Stadion singt und jubelt vor Freude über den Sieg über die Iraker.<sup>168</sup>

### **8.1.2. Politischer Hintergrund**

Ende 1997 gab es Streit um die Waffeninspektoren, die in den Irak geschickt wurden, um nach Spuren so genannter „Massenvernichtungswaffen“ zu suchen. Der Konflikt entstand dadurch, dass die irakische Regierung den Waffeninspektoren vorwarf, ihre Arbeit dazu zu missbrauchen, Daten zu sammeln und weiterzugeben, die dann als Grundlage amerikanisch-britischer Luftangriffe dienten. Dieser Streit dauerte monatelang und schließlich wurden im Dezember 1998 die Inspektoren aus dem Irak abgezogen. Die „Strafe“ dafür folgte sogleich: die Amerikaner bombardierten tagelang gemeinsam mit Großbritannien den Irak. Das Jahr 1998 stellte für die inneramerikanische Kriegsdiskussion einen Wendepunkt dar. Es wurden harte militärische und wirtschaftliche Maßnahmen gegen

---

<sup>168</sup> vgl. 2009 South Park Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103600>; 4.1.1998; Episode 201; Stand: 16.5.2009

den Irak gefordert und im Februar 1998 Luftangriffe auf sämtliche militärische Ziele beordert, um die irakischen Streitkräfte außer Kraft zu setzen.

Ende Februar brachte man auch die Option eines Einsatzes amerikanischer Bodentruppen ins Spiel, die dazu beitragen sollten, das Hauptziel zu verwirklichen, nämlich, Saddam Hussein zu stürzen. Im Jänner 1998 wurde ein offener Brief an Präsident Clinton veröffentlicht, der von mehreren prominenten Politikern und Autoren unterschrieben worden war und der forderte, dass militärische Aktionen gegen den Irak vorbereitet werden sollten, da die Diplomatie eindeutig gescheitert sei und, dass der Sturz Saddam Husseins zum strategischen Ziel werden müsse.<sup>169</sup>

Die "South Park"-Folge „Not Without My Anus“ wurde am 25. März 1998 in den USA erstmals im Free-TV ausgestrahlt, in einer Zeit in der sich die allgemeine Meinung und das Klima in der amerikanischen Bevölkerung über den Irak auf einem seiner Tiefpunkte befand. Die allgemeine Meinung über den Irak als „sehr unbeliebt“ lag bei 33% der Bevölkerung und 44% der Bevölkerung stufte den Irak als eines der am „meisten unbeliebten“ Länder ein.<sup>170</sup> Dazu kommt, dass bei einer Telefonumfrage zwischen dem 13. und 15. Februar 1998 mit 1014 über 18-jährigen US-Bürgern, 64% der Befragten dafür waren, Saddam Husseins Macht zu entziehen und ihm „vom Thron zu stoßen“<sup>171</sup>.

Am 16. Dezember 1998 wurde der Irak bombardiert und noch am selben Tag wurde von Gallup eine Umfrage gestartet bezüglich der Einstellung der Bevölkerung zu diesem Angriff. Befragt wurden 543 über 18-jährige US-Bürger durch eine Telefonumfrage. Die Ergebnisse zeigten, dass die Leute hinter ihrer Regierung standen. 76% befürworteten die Entscheidung Clintons, den Irak zu bombardieren, nur 19% waren dagegen. 62%, die eindeutige Mehrheit, hatte in diesen Tagen der schweren Krise die Auffassung, dass Präsident Clinton wisse was er tue und hegten Vertrauen zu ihm bezüglich der Gründe des Angriffs auf den Irak. 30% hatten Zweifel daran.<sup>172</sup>

### **8.1.3. Interpretation von „Not Without My Anus“**

Die Protagonisten dieser Folge stellen Terence und Philip als Helden dar, die versuchen Kanada von der Besatzung Husseins zu befreien. Schließlich gelingt es ihnen mit Hilfe der kanadischen Bevölkerung, Saddam Hussein zu überwältigen und zu töten.

Saddam Hussein stellt den Antagonisten, den Bösewicht der Folge dar, der versucht die Herrschaft über Kanada und schließlich über den Rest der Welt an sich zu reißen.

---

<sup>169</sup> vgl. Mellenthin, 1981 in [www.farbeundworte.de/word/irak.doc](http://www.farbeundworte.de/word/irak.doc); Stand: 9.3.2010, 19:00 Uhr

<sup>170</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>; Stand: 15.2.2010, 07:40 Uhr

<sup>171</sup> <http://www.gallup.com/poll/4252/Public-Ready-War-Iraq.aspx> ; Stand: 9.3. 2010

<sup>172</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/4114/Public-Backs-Attack-Iraq.aspx>; Stand: 9.3.2010, 12:00 Uhr

Gleichzeitig werden er und sein Gefolge als absolute „USA-Hasser“ dargestellt, die die USA vernichten wollen. Dazu der Bodyguard Husseins nach dem Besuch des amerikanischen Generals: „Ah I hate Americans. Please let me kill them!“

Das diplomatische Gespräch mit dem amerikanischen General, der ihm ein Ultimatum stellt, Kanada zu verlassen, endet mit der aus dem Kontext gezogene Aussage Husseins: „[...] Hey, you need a rest fellow, I´m not hiding any bombs!“

Dies ist eine eindeutige Anspielung auf die Irak-Krise im Jahre 1998, basierend auf der Vermutung Amerikas, dass Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen im Irak versteckt gehalten hätte.

Die Anti-Husseins-Einstellung der Kanadier spiegelt gleichzeitig die Einstellung der Mehrheit der Amerikaner wider, die diesen boykottieren und in der Folge schließlich mit Hilfe der Protagonisten zu Fall bringen und töten.

Die Produzenten von „South Park“ haben in der Folge „Not Without My Anus“ die Stimmung Amerikas gegen den Irak aufgegriffen und spiegeln die politischen Ereignisse dieser Monate wider.

## **8.2. „South Park“-Folge: I´m a Little Bit Country“**

Staffel 7, Episode 701; Originaldatum: 9.4.2003

### **8.2.1. Transkription von „I´m a Little Bit Country“**

Ein ganz normaler Schultag in der Grundschule von „South Park“ beginnt und der Lehrer der Kinder, Mr. Garrison, verlangt von den Schülern die Mathematik-Hausaufgaben.

Mr. Garrison: „Oh and by the way children, there is a walk-out schedule today to protest the war in Iraq. So if you´re against the war, run outside and if you´re for the war, stay here and we´ll do math problems.“

Die Schüler laufen jubelnd aus dem Schulgebäude und singen „No more school today“.

Kyle: „What we shall do?“

Stan: „Let´s go see a movie!“

Doch die Kinder halten inne, als sie Menschen sehen, die gegen den Irak Krieg lauthals protestieren. Zwei Männer zünden die amerikanische Flagge an, andere plündern gerade ein Elektronikgeschäft. Der Direktor der Schule drückt den vier Schülern Protestschilder in die Hand auf denen steht: „War is not My Voice“, „No Blood for Oil“, „No War“ und „Bush Is a Nazi“.

Ein Reporter kommt auf die Burschen zu und fragt sie wieso sie gegen den Irak-Krieg protestieren. Die vier sind überrumpelt und wissen nicht was sie antworten sollen, also lesen sie einfach die Schilder vor, die ihnen der Direktor gegeben hat.

Plötzlich kommt eine Gruppe „Pro-War“- Anhänger mit amerikanischen Flaggen auf die Protestakteure zu.

Kriegsbefürworter1: „Hey all you odd American bastards, if you don't like America, why don't you get out?“

Alle Kriegsbefürworter jubeln.

Schuldirektor: „Now you call us odd American? This country was founded on the right to protest, okay?!“

Kriegsgegner jubeln.

Kriegsbefürworter2: „If the founder fathers saw that you are burning your flag and call the president a Nazi, they'd roll over in their graves!“

Kriegsgegner (Stan's Vater): „The founding fathers would agree with our right to protest.“

Kriegsbefürworter1: „The founding father would kick all of your asses!“

Der Reporter fragt die Kinder nach ihrer Meinung, was die Gründerväter zu diesem Protest gesagt hätten.

Cartman: „The father who?“

In dem Moment stürmen die Kriegsgegner und -befürworter aufeinander zu und fangen an sich zu prügeln.

In der nächsten Szene sieht man den Klassenlehrer, Mr. Garrison vor seiner Klasse stehen und er schimpft sie, dass sie nicht wissen wer die Gründerväter seien. Er setzt sie in Gruppen von jeweils vier Schülern zusammen, um über die Gründerväter Amerikas zu lernen.

Stan, Kyle, Cartman und Kenny bilden gemeinsam eine Gruppe und lesen Bücher über die Geschichte Amerikas. Cartman langweilt sich und versucht vergebens, sich ins 17. Jahrhundert zu versetzen, damit er nicht lernen muss.

Währenddessen wird die Stadt in zwei Hälften geteilt - die Kriegsgegner auf der einen, die Kriegsbefürworter auf der anderen Seite. Trotzdem kommt es wieder zu einer riesigen Massenschlägerei.

Während Cartman weiterhin zu Hause versucht, einen „Flashback“ in die Vergangenheit zu bekommen, finden sich die Protestanhänger beider Parteien in der Stadthalle ein, um sich gegenseitig bei der Bürgermeisterin über den gegnerischen Protest zu beschweren.

Die Bürgermeisterin entscheidet, dass am Samstag beide Gruppen das Recht haben, ihre Proteste kundzutun.

Kyle, Stan und Kenny besuchen Cartman zu Hause um zu sehen, ob er lernt, dieser jedoch hat sich eine Maschine mit Strom und Wasser gebaut, die ihn seiner Meinung nach ins Jahr 1776 zurückversetzen kann. Dies gelingt ihm schließlich auch und er gelangt ins Haus von Thomas Jefferson. Cartman gibt sich als Bote von Thomas Jefferson aus und erhält von diesem ein Dokument, das er zum nationalen Kongress bringen soll.

Stan, Kyle und Kenny, die in der Zwischenzeit Cartman - der in der „echten Welt“ komatös im Krankenhaus liegt - besucht haben, versuchen nun bei Stan zu Hause den Bericht über die Gründerväter ohne ihn zu schreiben. Doch die Anti-Kriegs-Gruppe, deren Anführer Stans Vater Randy ist, bittet sie das Wohnzimmer zu räumen, damit sie für ihre Protestaktion am Samstag üben können. Da kommt ihnen der Gedanke, dass die drei Burschen ein Teil dieser Protestaktion werden könnten: Sie sollen einen Vortrag halten über die Ansichten der Gründerväter über diesen Krieg. Die Burschen weigern sich, doch dann kommt eine Gruppe Kriegsbefürworter in Stans Haus und Kennys Vater, der der Gruppe angehört, zerrt seinen Sohn aus dem „feindlichen“ Haus.

Zurück im Jahre 1776 trifft Cartman im nationalen Kongress ein und überreicht das Dokument John Hancock, dem Präsidenten des Kongresses. In der Deklaration steht, dass Amerika Krieg mit England anfangen soll.

Wieder in der „Realität“ treffen sich am Samstag alle beim Town Square und während die Anti-Kriegsgegner Hippieflaggen aufhängen und Stans Vater einen Rock´n´Roll-Song singen möchte, spielt ein Kriegsbefürworter einen Countrysong. Die Bürgermeisterin ermahnt alle, dass sie sich die Bühne teilen sollen, also vereinen sie ihre Songs und singen miteinander.

Randy (Stans Vater): „Nobody wants to hear another pro-war-country song!“

Country Sänger: „Well, excuse me if – I´m a little bit country...“

Randy: „... well, I´m a little bit Rock´n´Roll...“

Country Sänger: „... I´m a little bit for supporting our troups...“

Randy: „... and I´m a little for bringing them home...“

Country Sänger: „... I believe freedom isn't free...“

Randy: „... no, war shouldn't be our goal...“

Country Sänger: „... we must defend our country...“

Randy: ... „if it means war, then we say no!“

Country Sänger „Did you forget the towers in New York? Did you forget how it made you feel to see the towers come down. Were you like me - did you think it weren't real?“

Randy: „I like to rock, but I don't want to rock Iraq. The only kind of rocking America should do is the one that we cannot dance to...“

Country Sänger: „We've got GPS, ICBM's and good old fashion laid. We gonna show Saddam what America means, the son of a bitch will be dead...“

Randy: „Why are we fighting this war, there's a man in the office we didn't vote for, they did not give me a choice – war is not my voice.“

Zurück bei Cartman im Jahre 1776, verkündet John Hancock: „We must go to war!“

Kongressmitglied1: „What about the violence, the lives lost? We found a country to be founded on peace and diplomacy!“

Kongressmitglied2: „England will only understand one thing: force.“

Kongressmitglied3: „I must say again for the record that South Carolina, North Carolina, Pennsylvania, Maryland and Georgia are against war!“

Kongressmitglied4: „Yeah, because you don't care about of the colony like we do! You are unpatriotic and if you don't like the colonies, then you can get out.“

Kongressmitglied1: „Don't you call us unpatriotic, we're protesting this war, because we care deeply about the fate of our colonies! You are all unpatriotic for leading our colonies into a war that half of them don't want!“

Die Diskussion endet im Streit, wobei sich die Kongressmitglieder in zwei Gruppen teilen und sich gegenseitig anschreien.

Cartman: „Wow, how very very relevant!“

Zurück in „South Park“: Der Reporter berichtet vom Town Square, wo die „War Rally“ bereits seit 87 Stunden stattfindet. Er berichtet, dass die Menge immer noch gespalten ist; die eine Hälfte unterstützt Country Musik, die andere Rock'n'Roll.

Der Schuldirektor ruft Stan und Kyle auf die Bühne, die nun ihren Vortrag über die Meinung der Gründerväter über den Krieg halten sollen.

Stan und Kyle gestehen, dass sie ihre Hausübung nicht gemacht haben. Ihre Aussage, dass sie nichts über den Irak-Krieg gefunden hätten, bewirkt neuerlich Streit unter den Erwachsenen zum Thema, „politische Einstellung der Gründerväter“. Diese Auseinandersetzung führt dieses Mal so weit, dass sich die Leute gegenseitig umbringen.

Unterdessen findet im Jahre 1778 auch immer noch der Streit im Nationalen Kongress statt.

Kongressmitglied1: „We cannot found a country based on war!“

Kongressmitglied2: „We cannot found a country that is afraid to fight!“

Da kommt plötzlich Benjamin Franklin bei der Tür herein

Benjamin Franklin: „I believe that if we are to form a new country, we cannot be a country that appears warhungry and violent to the rest of the world. However, we also cannot be a country that appears weak and unwilling to fight to the rest of the world. So, what if we form a country that appears to be both?“

Kongressmitglied2: „Yes, yes of course! We go to war and protest going to war at the same time!“

Kongressmitglied1: „Right. If the people of our new country are allowed to do whatever they wish, then some will support the war and some will protest it!“

Benjamin Franklin: „And through that be- incitation, we could go to war with whomever we wished, but at the same time act like we didn´t want to. If we allow the people to protest what the government does, then the country will be forever blameless.“

Kongressmitglied 3: „It´s like having your cake, and eating it too!“

Kongressmitglied 4: „Think of it. An entire nation founded on one thing and doing another!“

John Hancock: „And we will call that country: `The United States of America´.“

Cartman: „Wow! I get it now, I get it! Oh here we go, I wish I could go back to my town...“

Da findet sich Cartman auf einmal in seinem Krankenhausbett wieder.

Währenddessen halten die Kämpfe am Town Square immer noch an und werden immer brutaler. Cartman steht auf der Bühne beim Mikrofon.

Cartman: „Everyone stop, please!“

Die Leute halten inne.

Cartman: „If you all don't mind, I'd like to do my report now. I know what the founding fathers would say. I learned something today. This country was founded by some of the smartest thinkers the world has ever seen and they knew one thing: That a truly great country can go to war and at the same time act like it doesn't want to! You people who are for the war, you need the protesters, because they make look the country like it's made of saint, caring individuals. And you people who are anti- war, you need these flag wavers, because our whole country was made up of nothing but (...) protesters, we could take it down the second. That's why the founding fathers decided we should have both. It's called 'Having a Cake And Eating It Too'.“

Randy: „He is right. The strength of this country is the ability to do one thing and say another.“

Kriegsbefürworter: „Yeah, if there weren't all of you guys protesting, then everyone around the world would hate the American people instead of just the president!“

Kriegsgegner: „And if it weren't for you people, flexing your arms, America could easily be taking over by terrorists or... or China.“

Schuldirektor: „I guess we, owe you an apology.“

Kennys Vater: „I guess we owe you one!“

Dann umarmen sich alle.

Cartman: „The founding fathers want you all to know, that we can disagree what we want, as long as we agree that America kicks ass.“

Der Countrysänger und Randy beginnen wieder zu singen:

Country Sänger: „Hey I'm a little bit country...“

Randy: „... and I'm a little bit Rock'n'Roll...“

Country Sänger: „ ...I'll be the muscle of America...“

Randy: „...and me, I'll be the caring soul...“

Country Sänger und Randy: „ When you put us together you get a nation with one goal to pry and prosper – with a little bit Country and Rock'n'Roll.“

Dann stimmen alle in das Lied ein:

„We’re a little bit country, we’re a little bit Rock’n’Roll – we’re a nation that believes in war, and still tells the world that we don’t – let the flag for democracy fly high from every podium – we’re a little bit Country and we’re a little bit Rock’n’Roll. (...)“<sup>173</sup>

### 8.2.2. Politischer Hintergrund

Diese Folge ging erstmals am 9.4.2003 in den USA on air, fast zwei Wochen nach Beginn des Irak-Krieges. Einer Telefonumfrage zufolge war das Klima in den Vereinigten Staaten zu diesem Zeitpunkt noch eindeutig auf „Pro-Irak-Krieg“:

75% der Befragten hielten das Senden von Truppen in den Irak für keinen Fehler, gegen den militärischen Einzug in den Irak sprachen sich nur 23% aus und auch die allgemeine Einstellung gegenüber dem Irak in der US-Bevölkerung erlebte zu diesem Zeitpunkt seinen Tiefpunkt: Im März 2003, fünf Tage vor Beginn des Krieges, empfanden 68% den Irak allgemein „sehr unsympathisch“ und nur 3% fanden ihn „sehr sympathisch“. (Zum Vergleich dazu fanden fast ein Jahr später, im Februar 2004, nur noch 35% den Irak „sehr unsympathisch“, bei „sehr sympathisch“ war bis 2009 nur eine minimale Veränderung festzustellen). Im April 2003 waren sich 79% ganz sicher, dass die USA den Krieg gegen den Irak gewinnen werden, im November 2007 waren nur noch 19% davon überzeugt.

Man kann durch die Gallup-Umfragen eindeutig feststellen, dass die Gegner des Irak Krieges anfangs minimal waren aber mit der Zeit und Andauer des Krieges immer mehr wurden. Mit Ausstrahlung der South Park- Folge „I’m a Little Bit Country“ waren die US-Bürger siegessicher und 75% standen hinter der Entscheidung Bushs gegen den Irak Krieg zu führen.<sup>174</sup>

„‘Make Love, Not War’ posters have resurfaced recently as thousands of Americans have participated in anti-war demonstrations against war in Iraq. Gallup polling since Vietnam has attempted to assess Americans' participation in anti-war protests, and also Americans' views on the protests themselves. Only a very small percentage of Americans say they have participated in protests. Americans recognize the right of people to protest, but significant numbers (sometimes a majority) would prefer there be no protests during wars involving U.S. troops.“<sup>175</sup>

---

<sup>173</sup> vgl. 2009 South Park Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103621>; 9.4.2003; Episode 701; Stand: 22.6.2009

<sup>174</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>; Stand: 20.2.2010

<sup>175</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/8053/Gallup-Brain-War-Peace-Protests.aspx>; Stand: 25.2.2010, 15:40 Uhr

Obwohl nur sehr wenige Amerikaner ihre Meinung gegen den Krieg in Form öffentlicher Proteste und Demonstrationen Ausdruck verliehen haben, muss man erwähnen, dass sehr viele privat und im Stillen Zweifeln und Ängsten Raum gewährten. Die meisten Bürger fühlten sich generell selbstsicher, traurig und sogar stolz. Eine Telefonumfrage mit 1020 US-Bürgern ab 18 Jahren, zwischen dem 22. und 23. März 2003, brachte genauere Ergebnisse:

Die Hälfte der Befragten fühlte sich durch den Krieg beunruhigt und rund ein Viertel der Menschen fühlte sich ängstlicher als zuvor.

Abgesehen von diesen generellen Reaktionen, gab es noch spezifischere:

- 57% gingen abends später zu Bett als üblicherweise bzw. standen sehr früh auf, um die Kriegsberichterstattung genauestens zu verfolgen,
- 56% stellten eine amerikanische Flagge auf,
- 52% beteten häufiger und
- 28% weinten mehr als sonst;

Ein Viertel der Bevölkerung machte ihren Gefühlen in öffentlichen Protesten Luft:

21% davon für den Krieg und 5% dagegen.<sup>176</sup>

Obwohl nach außen hin zu Beginn des Krieges mit Sicherheit die Mehrzahl der Kriegs-Befürworter überwog, gab es doch von Anfang an immer eine Anti-Kriegsstimmung, wenn auch zu diesem Zeitpunkt, 2003, noch eine schwache. Diese jedoch wuchs im Laufe der Zeit von 25% Kontra-Kriegsvertretern und 72% Pro-Kriegsvertretern im März 2003 auf 61% Kriegsgegner und 36% Kriegsbefürworter im Jänner 2007: Tendenz steigend.<sup>177</sup>

---

<sup>176</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/8077/War-Makes-Americans-Confident-Sad.aspx>; Stand: 25.2.2010, 18:20 Uhr

<sup>177</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>; Stand: 25.2.2010, 18:55 Uhr

### 8.2.3. Interpretation von „I'm a Little Bit Country“

In dieser „South Park“-Folge steht das Thema Irak-Krieg, dessen Befürworter und Gegner im Mittelpunkt. Die eine Gruppe besteht aus fanatischen Kriegsbefürwortern, die den Irak-Krieg mit „Patriotismus“ und „Liebe zum Vaterland“ gleichsetzen und sich damit rechtfertigen, dass sie die Sicherheit ihres Landes verteidigen wollen. Die anderen, die Kriegsgegner, haben eine eher liberale Einstellung. Sie hören Rock'n'Roll und sind Anhänger der Hippie-Bewegung der 1970er Jahre. Sie leben ganz nach dem Motto „Love, Peace and Harmony“, argumentieren mit Stichworten wie „Demokratie“, sind eindeutig keine Republikaner-Wähler.

Die „Moral“ der Geschichte ist dann schlussendlich, dass das Land beides braucht: sowohl die Kriegsbefürworter, um das Land zu verteidigen, also auch die Gegner des Krieges, um die Amerikaner für den Rest der Welt nicht unsympathisch zu machen. Cartman begründet die Situation folgendermaßen: “[...] You people who are for the war, you need the protesters, because they make look the country like it's made of saint, caring individuals. [...]”

Die Kriegsbefürworter und -gegner sind also voneinander abhängig: Einerseits wird Krieg gegen den Irak geführt, andererseits soll es jedoch für den Rest der Welt so aussehen, dass die Amerikaner eigentlich gegen den Krieg sind, sodass nur Ex-Präsident Bush den „Buhmann“ für den Rest der Welt darstellt. Die gegenseitigen Umarmungen der Anhänger der beiden Parteien am Schluss stellen die Versöhnung dar.

Die „South Park“-Macher Stone und Parker haben für die Folge „I'm a Little Bit Country“, die im März 2003 vorhandene Pro- oder Kontra-Kriegsstimmung im Volk aufgegriffen:

Und zwar auf diese Weise, dass die Stimme der Anti-Kriegsgegner, die in Wirklichkeit viel geringer präsent war als die der Kriegsbefürworter, gleich viel wiegt wie die der Pro-Kriegs-Anhänger. Die Bevölkerung von „South Park“ teilt sich in der Folge in zwei gleich große Parteien, die in gleicher Häufigkeit in der Öffentlichkeit (z.B. in Form der Lieder) auftreten und sich als Kontrahenten gleich stark gegenüberstehen. Durch die Versöhnung der beiden Parteien am Schluss, könnte man interpretieren, dass eine Demokratie verschiedene kontroverse Meinungen akzeptieren und fördern sollte und alle Meinungen gleich viel wiegen.

### 8.3. „South Park“-Folge: „Cartoon Wars Part I“

Staffel 10, Episode 1003; Originaldatum: 5.4.2006

"So there's two things we can't do on Comedy Central: Show Mohammed or Tom Cruise."<sup>178</sup> (Trey Parker)

Da es sich bei „Cartoon Wars Part I“ um eine zweiteilige Folge handelt, sollen Hintergrund und Interpretation des ersten Teiles gemeinsam mit dem zweiten Teil „Cartoon Wars Part II“ abgehandelt werden.

#### 8.3.1. Transkription von „Cartoon Wars Part I“

Die Folge beginnt damit, dass Sharon, Stans Mutter, ihrem Sohn eine Gutenacht-Geschichte vorliest. Stan schläft ein und Sharon verlässt das Zimmer. Ungefähr zehn Sekunden später, stürmt Randy, Stans Vater, in sein Zimmer. Voller Panik evakuiert er seine Familie aus dem Haus. Draußen herrscht Chaos: Menschen laufen schreiend mit ihren Habseligkeiten durch die Straßen. Sie flüchten ins Gemeinschaftscenter der Stadt. Stan trifft seine Freunde Kyle, Cartman und Kenny; alle vier rätseln, warum die Erwachsenen solche Panik verbreiten und Stans Vater erklärt ihnen schlussendlich was passiert ist:

Stan: „Dad, what the hell is going on?“

Randy: „A cartoon... a cartoon is about to air on American television with... with the Muslim prophet Muhammad as a character.“

Stan: „So?“

Randy: „So?? Stanley, Muhammad is sacred to the Muslim people! Ever since those cartoons in Denmark, the rules have changed. Nobody shows an image of Muhammad anymore.“

Kyles Vater: „Which cartoon is it? Which cartoon would be so insensitive to have Muhammad as a character?“

Randy: „Who do you think? The cartoon that's always pushing buttons with their characters' toilet-humor... `Family Guy'!!“

Mann1: „How could `Family Guy' do that?“

(...)

Randy: „Because `Family Guy' doesn't care who they insult. They only care about their precious money!“

---

<sup>178</sup> <http://www.imdb.com/name/nm0005295/>; Stand: 18.1.2010, 10:15 Uhr

Stan: „Oh come on people, you think anybody is gonna be that pissed off about a cartoon?“

Schließlich schaltet jemand den Fernseher ein; es gibt die neuesten Nachrichten und die Leute versammeln sich vor dem Bildschirm:

Nachrichtensprecher: „Once again: a cartoon depicting the Muslim prophet Muhammad is set on air tonight on `Family Guy´.

Stans Mutter: „Oh Randy, hold me...“

Nachrichtensprecher: „The News has already sparked a shock wave of protest throughout the Muslim world.

Daraufhin werden echte Videos eingespielt, in denen Muslime amerikanische Flaggen verbrennen. Unter anderem wird auch ein Interview mit einem muslimischen Terroristen gezeigt, der der „Family Guy Nation“ droht.

Die Leute von „South Park“ entscheiden über Nacht im Gemeinschaftscenter zu bleiben.

Randy: „We´ll stay here through the night, waiting out and see if they´ll do anything. If we´re still alive in the morning, then we´ll know we´re not dead.“

In der nächsten Szene sieht man den Sonnenaufgang über „South Park“: die Tür des Gemeinschaftscenters öffnet sich und die Leute strömen auf die Straße. Im Radio wird durchgesagt, dass der Fernsehsender FOX noch in letzter Minute das Bild Muhammads in der Serie „Family Guy“ zensiert hat.

Stan, Kyle, Cartman und Kenny gehen zu Kyle nach Hause um sich die Sendung noch einmal anzusehen, dabei bemerken sie, dass die Figur Muhammads nur mit einem großen Balken übermalt wurde.

Cartman findet es falsch, sich über den Propheten eines ganzen Volkes lustig zu machen und stürmt aus dem Haus. Als Kyles Eltern nach Hause kommen, sind sie entsetzt darüber, dass die Kinder die Fernsehsendung „Family Guy“ anschauen. Aus Panik schlägt Kyles Vater kurzerhand den Fernseher kaputt.

Kyles Mutter: „You boys don´t understand anything! It´s obvious that you all need `Muslim- Sensitivity- Training´!“

Als nächstes sieht man die vier Burschen und deren ganze Klasse im „Muslim- Sensitivity- Training“ bei ihrem Klassenlehrer Mr. Garrison.

Mr. Garrison: „Welcome to `Muslim- Sensitivity- Training`! It is important for us to understand why the Muslims feel the way they do and why we can never show an image of Muhammad.“

Kyle: „No, Muslims can´t show an image of Muhammad.“

Mr. Garrison: „Kyle, you´re not being very sensitive.“

Cartman: „Yeah Kyle, maybe you think this is funny, but the rest of us don´t.“

Mr. Garrison: „Let´s all look at why Muslims are upset. First of all, in the Muslim religion you´re not allowed to have what? Sex-good. There´s no sex until marriage in the Muslim world. Now, this would be fine except that in the Muslim religion you also can´t... anybody? Jacking of. And where do Muslim people live? Right, sand. Now put yourself in the shoes of a Muslim: It´s Friday night, but you can´t have sex and you can´t jack off. There´s sand in your eyes (...) and then some cartoon comes along from a country where people are getting laid and marks your prophet! Well you know what? I´d be pretty pissed off too!“

Cartman: „Mr. Garrison, this is ignorant and racist. Muslims are mad because of `Family Guy´, not because they can´t jack off. Right, Wendy?“

Wendy: „Yeah.“

Plötzlich werden alle Schüler vom Schuldirektor in den Turnsaal gerufen, um sich vor einen Fernseher zu versammeln indem die Nachrichten zu sehen sind:

Nachrichtensprecher: „Once again, we have just learned that the `Family Guy´ episode featuring Muhammad was only part one of a two-parter! And part two is going on air next week with Muhammad uncensored! Fox studio claims that the `Family guy´ -writing- staff has demanded the Muhammad character be seen in whole view! The head of FOX had this to say.“

Programmchef von FOX: „`Family Guy´ is our biggest show. If they insinst we don´t send cencor their work, then we can´t!“

Wieder werden Bilder aus dem mittleren Osten gezeigt, noch massiver als die vorigen und der Anführer einer muslimischen Terroristengruppe im Irak droht den Amerikanern mit Vergeltung, wenn die Figur Muhammads unzensiert im Fernsehen gezeigt wird.

Nach der Schule schlägt Cartman seinen drei Freunden vor, mit dem Fahrrad nach L.A. zu den FOX Studios zu fahren um die Ausstrahlung der Sendung zu stoppen. Stan, Kyle und

Kenny sind sehr verwundert darüber, dass sich der sonst so ignorante Cartman plötzlich für andere Menschen engagiert.

In der Nacht hat Kyle einen Albtraum, in dem „South Park“ bombardiert wird und bei dem er und sein kleiner Bruder sterben. Daraufhin entschließt er sich kurzerhand mit Cartman nach Los Angeles zu fahren, um ihm dabei zu helfen das Senden der nächsten Folge von „Family Guy“ zu verhindern.

Im Rathaus von „South Park“ findet unterdessen eine Versammlung statt, zu der die Bürgermeisterin einen Professor geladen hat. Dieser erklärt den Leuten, dass es nur eine Möglichkeit gäbe, den Terroristen zu zeigen, dass nicht alle Leute die „Family Guy“-Folge sehen wollen: nämlich indem jeder Mitbewohner der Stadt zur Sendezeit den Kopf tief in den Sand eingräbt. Die Menschen von „South Park“ beginnen daraufhin, Tonnen von Sand in die Stadt zu transportieren.

Während Kyle und Cartman auf einer Landstraße in der Wüste unterwegs sind, findet Kyle heraus, dass Cartman in Wirklichkeit gar nicht an den Moslems interessiert ist. Er will erreichen, dass „Family Guy“ für immer abgesetzt wird, weil er diese Sendung hasst. Kyle fühlt sich hintergangen und versucht nun Cartman aufzuhalten.

Zur selben Zeit in Los Angeles: Vor den FOX Studios landet ein Hubschrauber der Air Force, aus dem Präsident Bush steigt und vom Präsidenten von FOX bereits erwartet wird.

Bush: „Are you the Network-President?“

FOX- Präsident: „Yes, Mr. President.“

Bush: „We need to discuss this `Family Guy´ episode, Mr. President.“

FOX- Präsident: „Mr. President, my hands are tight, the `Family Guy´- writers insist I don´t censor Muhammad!“

Bush: „But Mr. President, this is a matter of National security! They must be reasoned with!“

FOX- Präsident: „Mr. President, there is something about the `Family Guy´- writing staff I think you should know...“<sup>179</sup>

Damit endet die erste Folge von „Cartoon Wars“ sehr abrupt.

---

<sup>179</sup> vgl. 2009 South Park Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103230>; 5.4.2006; Episode 1004; Stand: 24.6.2009

#### **8.4. „South Park“-Folge: „Cartoon Wars Part II“**

Staffel 10, Episode 1004; Originaldatum: 12.4.2006

##### **8.4.1. Transkription von „Cartoon Wars Part II“**

Cartman erreicht schließlich Los Angeles und trifft beim FOX- Gebäude ein, wo er mit Bart Simpson von „The Simpsons“, der auch „Family Guy“ hasst, auf eine Audienz beim FOX-Präsidenten wartet. Währenddessen sucht Kyle, der mit seinem Fahrrad von der Strasse abgekommen ist, bei einer Wüstentankstelle nach einer Mitfahrgelegenheit. Er wundert sich darüber, dass alle Leute dort ihre Köpfe in Sand eingegraben haben.

An der Tankstelle erfährt er durch die TV-Nachrichten, dass Osama Bin Laden einen Angriff auf Amerika plant.

In Washington hält George W. Bush eine Pressekonferenz ab, in der er der Öffentlichkeit mitteilt, dass die „Family Guy“-Folge mit der Karikatur Mohammeds wie geplant gesendet werden soll. Nach den Fragen der Presse über die „Family Guy“-Texter, hüllt sich der Präsident in Schweigen.

Zurück in Los Angeles bekommt Cartman endlich eine Gelegenheit mit dem FOX-Präsidenten zu sprechen, wobei er sich als ein Krüppel aus Dänemark ausgibt und eine Geschichte erfindet, in der sein Vater nach den Mohammed-Zeichnungen bei einem dortigen Terroranschlag ums Leben gekommen war. Alle sind gerührt und der FOX-Präsident ersucht Cartman mit den Textern von „Family Guy“ zu sprechen.

Währenddessen trifft Kyle per Anhalter in Los Angeles ein und begegnet Bart Simpson, der gerade den Satz „I hate Family Guy“ auf eine Außenwand der FOX-Studios schreibt. Kyle fragt Bart nach dem Weg zum FOX-Präsidenten, doch nachdem dieser erfährt, dass Kyle die verhasste Sendung retten will, schlägt er ihn nieder um ihn davon abzuhalten.

In der nächsten Szene wird Cartman zu den Text-Schreibern von „Family Guy“ geführt. Er ist erstaunt, dass es sich bei diesen um in riesigen Becken schwimmende Walrösser handelt, die sich von seiner Ansprache über Terrorismus nicht beeindrucken lassen.

Auf der einen Seite des Beckens befindet sich eine Unzahl kleiner „Ideen-Bälle“, auf welchen Schlagwörter wie Namen von Personen, Verben oder Kulturanspielungen geschrieben stehen. Die Walrösser suchen sich drei bestimmte Bälle aus, mit deren Hilfe dann ein „Family Guy“-Witz entsteht.

Der Mitarbeiter, der Cartman zum Becken geführt hat, erklärt ihm, dass der einzige Weg, die Walrösser von der Arbeit abzuhalten, der ist, einen „Idee- Ball“ zu entfernen. Das ist jedoch strikt untersagt.

Am nächsten Tag sieht man die FOX-Mitarbeiter ratlos vor dem Walross-Becken stehen, da die Walrösser aufgehört haben zu arbeiten. Dem Zuschauer wird klar, dass offensichtlich Cartman in der Nacht einen Ball entfernt haben muss.

Der Präsident von FOX entschließt sich nach langer Überlegung, die Ausstrahlung der umstrittenen „Family Guy“-Folge zu stoppen. Kyle versucht den Präsidenten wieder umzustimmen, doch Cartman stellt sich ihm in den Weg. Der Präsident von FOX gibt gerade am Telefon die letzten Anweisungen, als Cartman und Kyle das Zimmer betreten; jeder von den beiden möchte ihn von seiner Meinung überzeugen:

Cartman: „Go ahead Mr. President, continue what you were doing.“

Kyle: „No! You have to show Muhammad Mr. President!“

Frau am Telefon: „Mr. President, we are waiting for your orders!“

Kyle: „Just think about what you are doing to free speech.“

Cartman: „No, think about the people who can get hurt.“

FOX Präsident: „I don't know whom to listen to!“

Cartman: „Okay, I'll make it easy for you. Pull the Mohammad- episode! Now!“

Cartman zückt eine Pistole und bedroht damit den FOX- Präsidenten.

FOX Präsident: „Okay, I'll listen to you.“ Er nimmt den Hörer auf „Julie...!“

Kyle: „No wait, you can't listen to him, he's a lying monster who just wants 'Family Guy' off the air!“

FOX- Präsident: „But he has a gun...“

Kyle: „You can't do what he wants, just because he's threatening you with violence!“

Cartman: „Shut up, Kyle!“

FOX- Präsident: „I can't be responsible for people getting hurt, especially me!“

Kyle: „Yes, people can get hurt – that's how terrorism works! If you give in to that, you'll allow terrorism to work! Do the right thing here!“

Cartman: „Give the order to pull this episode, Mr. President.“

FOX- Präsident: „I shouldn't even be in the office still. It's supposed to be half-day Fridays!“

Julie (Frau am Telefon): „Mr. President, thirty seconds to air time, what do you want us to do?“

Kyle: „Do the right thing, Mr. President.“

FOX- Präsident: „How about I allow the episode to air, but just censor out the image of Muhammad again?“

Kyle: „I wish that was good enough. But if you censor out Muhammad, then soon you'll have to censor out more! If you don't show Muhammad, then you've made a distinction between what is okay to show and what isn't. Either it's all okay, or none of it is.“

Julie: „Five seconds Mr. President!“

Kyle: „Do the right thing, show Muhammad!“

Julie: „Mr. President, we need a decision now!“

Mr. Präsident: „Family guy goes on air as planned. Uncensored.“

Die Sendung wird mit Mohammed gezeigt. Doch der „reale“ Zuschauer bekommt diesen nicht zu Gesicht: Comedy Central, der Sender, der in den USA die Sendung „South Park“ ausstrahlt, möchte aufgrund der Unruhen um Mohammeds Karikaturendarstellung, kein Bild von ihm zeigen und zensiert ihn deshalb.

Wieder zurückgekehrt in die „South Park“-Folge „Cartoon Wars Part II“, sieht man Präsident Bush wie er sich mit seinem Gefolge im Weißen Haus die „Family-Guy“-Folge ansieht:

George W. Bush: „Hey, that wasn't bad at all! They just showed Muhammad standing there, looking normal!“

Sekretär (am Telefon): „Mr. President, the terrorists are retaliating!“

George W. Bush: „What?“

Er wechselt auf den Nachrichtensender, wo gerade die „Rache“ der Terroristen läuft: Ein Cartoon, in dem Jesus als Karikatur gezeigt und lächerlich dargestellt wird.<sup>180</sup>

#### **8.4.2. Politischer Hintergrund**

Diese Folge von „South Park“ ist eindeutig eine Anspielung auf die Mohammed-Zeichnungen, die eine dänische Tageszeitung am 30.9.2005 unter dem Titel „Das Gesicht Mohammeds“ veröffentlicht hat. Dabei wurde der Prophet unter anderem mit einer Bombe als Turban dargestellt. Diese Veröffentlichung löste eine weltweite kontroverse Debatte und Demonstrationen aus, da sich viele Muslime beleidigt fühlten.

---

<sup>180</sup> vgl. 2009 Southpark Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103233>; 12.4.2006; Episode 1004; Stand: 25.6.2009

Noch Monate nach der Veröffentlichung der Karikaturen, brachen in islamischen Ländern zum Teil organisierte und gewalttätige Proteste aus, bei denen auch Menschen umkamen. Angeblich wurde Kopfgeld auf den Zeichner Kurt Westergaard, im Wert von 9,6 Millionen Dollar, ausgesetzt. Doch der dänische Karikaturist entschuldigte sich, unter Verweis auf Meinungsfreiheit im Westen, nie für die Zeichnungen. 2008, nach einem Mordversuch, der vereitelt werden konnte, äußerte sich Westergaard sehr zornig darüber, dass eine für die westliche Welt gewöhnliche Handlung, wie seine Karikaturen, nicht zu solchen wahnsinnigen Reaktionen führen sollten. Ein neuerlicher Mordanschlag am Neujahrstag 2010, konnte wiederum vereitelt werden.

Zurück ins Jahr 2006: es spitzten sich die Unruhen weiter zu, als Saudi-Arabien seinen Botschafter aus Dänemark abzog und Kuwait und Libyen diesem Schritt folgten. In Gaza-Stadt stürmten bewaffnete Palästinenser ein Büro der EU und es wurde zu einem Boykott dänischer Produkte aufgerufen. Alle Bürger aus skandinavischen Ländern wurden zum unverzüglichen Verlassen des Gazastreifens aufgefordert. Die dänische Regierung verweigerte zunächst unter Verweis auf die Pressefreiheit eine Entschuldigung und auch Umfragen zufolge unterstützten 79% der dänischen Bevölkerung dieses Statement. „Die Meinungsfreiheit dürfe keinen Deut eingeschränkt werden“, so Dänemarks Ministerpräsident.<sup>181</sup>

Die Mehrzahl der Amerikaner verurteilten die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in der dänischen Zeitung, allerdings hielt der Großteil der Befragten die Nicht-Akzeptanz für Meinungsfreiheit der islamischen Welt für ein weit größeres Verbrechen als die westliche Unsensibilität für Religionen.<sup>182</sup>

Kurz nach der Veröffentlichung der Karikaturen haben Bush und das amerikanische Außenministerium die europäische Presse, die den Propheten Mohammed als Karikatur veröffentlicht hatte, verurteilt. Plötzlich jedoch ließ die amerikanische Regierung alle Kritik fallen und hüllte die rassistischen Karikaturen in den Mantel der Pressefreiheit, wobei die Krise gleichzeitig für eigene politische Interessen genutzt wurde. Man konzentrierte sich nur noch auf die Gewalt und die Todesfälle im Rahmen der muslimischen Proteste in verschiedenen Ländern und die Kritik an den provokativen Karikaturen wurde gänzlich eingestellt. So berichtete die „Washington Post“, eine normalerweise eher kriegsbefürwortende Zeitung, am 10. Februar 2006.<sup>183</sup>

---

<sup>181</sup> vgl. [http://religion.orf.at/projekt03/news/0601/ne060130\\_karikaturen\\_fr.htm](http://religion.orf.at/projekt03/news/0601/ne060130_karikaturen_fr.htm), 30.1.2006; Stand: 3.3.2010

<sup>182</sup> vgl. Newport, Frank; 17.2.2006 in <http://www.gallup.com/poll/21532/Dick-Cheney-Contradictory-Attitudes-About-Cartoons.aspx>; Stand: 3.3.2010

<sup>183</sup> vgl. <http://www.wsws.org/de/2006/feb2006/musl-f15.shtml>, 15.2.2006; Stand: 7.3.2010

#### **8.4.3. Interpretation von „Cartoon Wars Part I“ und „Cartoon Wars Part II“**

Zuerst scheint es so, als ob Cartman wirklich dagegen wäre, den Propheten Mohammed öffentlich darzustellen. Er vertritt den Standpunkt, dass dies den Moslems gegenüber respektlos und rassistisch sei. Er überzeugt sogar Kyle davon, der sich mit ihm mit dem Fahrrad nach L.A. zu den FOX-Studios begibt. Doch dann wendet sich das Blatt, da sich herausstellt, dass Cartman keinerlei Interesse an den Moslems zeigt und auch nicht am „Wohle der Bevölkerung“ interessiert ist. Er will die Sendung „Family Guy“ aus persönlichen Gründen verhindern, aber nicht um die Bevölkerung vor einem terroristischen Anschlag zu schützen. D.h. er handelt rein egoistisch, weil er die Sendung hasst. Als Kyle das herausfindet, wird er zum „Protagonisten“, der Cartman, den „Antagonisten“, an seinen selbstsüchtigen Plänen zu hindern versucht.

Auch Ex-Präsident Bush will zunächst, dass die Mohammed-Darstellung nicht gezeigt wird, jedoch ändert er plötzlich seine Meinung und teilt der Öffentlichkeit in einer Pressekonferenz mit, dass die Sendung wie geplant on air geht - unzensiert.

Cartman versucht zunächst mit verschiedenen Argumenten, den FOX-Präsidenten daran zu hindern, die Sendung zu zeigen, z.B. mit dem Argument, dass dadurch Leute verletzt werden könnten: „No, think about the people who can get hurt.“ Als dies alles nichts hilft, bedroht er den FOX-Präsidenten mit einer Waffe; er will Gewalt anwenden um seinen Willen durchzusetzen.

Schließlich überzeugt Kyle den FOX-Präsidenten, trotz vorgehaltener Pistole, die Sendung unzensiert zu zeigen, da die Redefreiheit bzw. Pressefreiheit nicht eingeschränkt werden dürfe:

„[...] if you censor out Muhammad, then soon you´ll have to censor out more! If you don´t show Muhammad, then you´ve made a distinction between what is okay to show and what isn´t. Either it´s all okay, or none of it is.“

Auch warnt er davor, dem Druck Cartmans nachzugeben: „You can´t do what he wants, just because he´s threatening you with violence!“, und spielt damit auf Terrorismus an: „Yes, people can get hurt – that´s how terrorism works! If you give in to that, you´ll allow terrorism to work! Do the right thing here!“

Mit der Sendung „Cartoon Wars Part I“ und „Cartoon Wars Part II“ trifft „South Park“ genau den Nerv dieser Debatte im Jahre 2006, nämlich als sich die dänische Regierung trotz des Drucks vieler muslimischer Länder weigerte, die Cartoons zu zensieren, bzw. sich deswegen zu entschuldigen. Der Großteil der dänischen Bevölkerung befürwortete dies. Auch das Verhalten des damaligen Präsidenten George W. Bush wird in dieser Folge so dargestellt wie es in Wirklichkeit auch geschehen ist: Zuerst wurden von ihm und vom

amerikanischen Außenministerium schwere Kritik an den Mohammed-Karikaturen ausgeübt, plötzlich jedoch wandte sich das Blatt und es hieß, dass einige US-Vertreter diese Kritik zu hart formuliert hatten.<sup>184</sup>

Ab diesem Zeitpunkt verlor man kein Wort mehr über die Karikaturen, sondern man konzentrierte sich nur noch auf die Proteste und Gewaltaktionen in den jeweiligen muslimischen Ländern und verunglimpfte diese.

Kyle verkörpert als Protagonist, als „der Held“ sozusagen, die Meinung des Großteils der amerikanischen, sowie der dänischen Bevölkerung und Regierung, nämlich, dass die Meinungs- und Pressefreiheit durchgesetzt werden muss und trotz Bedrohung unbedingt daran festzuhalten ist.

Man könnte aufgrund der obigen Diskussion davon ausgehen, dass die Macher von „South Park“ in diesen beiden Folgen die Meinung des Großteils der amerikanischen Bevölkerung widerspiegeln.

## **8.5. „South Park“-Folge: „Mystery of the Urinal Deuce“**

Staffel 10, Episode 1009; Originaldatum: 11.10.2006

### **8.5.1. Transkription von „Mystery of the Urinal Deuce“**

Ein ganz normaler Schultag in „South Park“ hat für die Schüler begonnen, als der Direktor die Klasse betritt um mitzuteilen, dass im Männer-WC, im Pissoir das „falsche Geschäft“ verrichtet wurde. Da der Direktor herausfinden will, wer von den Burschen der Übeltäter ist, schickt er alle Mädchen aus der Klasse.

Cartman: „Mr. Macky, I think you might wanna entertain that this is some kind of conspiracy. Just like 9/11.“

Kyle: „Oh God, here we go again. 9/11 was not a conspiracy, fatass!“

Cartman: „Oh really? Do you believe in everything you´ve been told, Kyle?“

Mr. Macky, der Direktor der Schule, holt daraufhin die Polizei, die das Pissoir untersucht, jedoch nicht herausfinden kann wer es verschmutzt hat. Daraufhin werden zwei „Superspione“ geholt, zwei homosexuelle Brüder namens „Hardly Boys“, die von nun an allen „Spuren“ nachgehen sollen.

In der Pause treffen sich Stan, Kyle, Cartman und Kenny im Gang:

---

<sup>184</sup> vgl. <http://www.wsws.org/de/2006/feb2006/musl-f15.shtml>, 15.2.2006; Stand: 7.3.2010

Cartman: „They aren't going to find out who did it. But they'll make up a scapegoat, send him to attention and make us all believe it. It'll be 9/11 all over again.“

Kyle: „Would you shut up about 9/11?“

Cartman: „Kyle, why are you so afraid of the truth?“

Kyle: „Because anybody who thinks 9/11 was a conspiracy is a retard!“

Cartman: „Oh really? Well, did you know that over one- fourth of the people in America think that 9/11 was a conspiracy? Are you saying that one- fourth of Americans are retards?“

Kyle: „Yes, I'm saying one- fourth of Americans are retards.“

Stan: „Yeah, at least one- fourth.“

Kyle: „Let's take an example: There is four of us, you're a retard, that's one- fourth.“

Cartman: „There are so many people who know the truth, Kyle.“

Butters, ein Klassenkamerad der vier Schüler kommt zufällig des Weges.

Cartman: „Hey Butters! Do you think 9/11 was just a plot by some angry terrorists, or do you think there was some kind of cover- up?“

Butters: „Well, I've heard that 9/11 was caused by President Bush.“

Cartman: „Aha! You see?“

Kyle: „Where did you hear that?“

Butters: „From Eric!“

Kyle: „Butters, you don't really believe that, do you?“

Butters: „Well, you never know! The government does some pretty spooky things. The government and the cooperation headed by the Jews that carried out 9/11.“

Cartman: „That's right, Butters.“

Kyle: „God damn it! You see what happens when you spread that stupid crap?“

Cartman: „What? That people see the truth? You guys are blind! I can't believe everyone here is just blinded by the media! I'm gonna go find out the truth. I'm gonna blow off this whole 9/11- conspiracy once and for all!“

Kyle: „Oh no.“

Cartman setzt sich vors Internet und recherchiert über den Anschlag des 11. Septembers. Am nächsten Tag referiert Eric Cartman in der Schule über die „Wahrheit über die 9/11- Attacken“. Dabei will er beweisen, dass Kyle für die Angriffe verantwortlich ist. Außerdem unterstellt er ihm, das „Vergehen“ in der Männertoilette begangen zu haben.

Als Kyle daraufhin von seinen Mitschülern gemieden wird, erzählt er zu Hause seiner Mutter von den Vorkommnissen in der Schule. Diese beruft sofort eine Elternkonferenz ein, bei der die Diskussion über die Aufklärung der Schüler über 9/11 schlussendlich wieder in Verschwörungstheorien abschweift.

Kyles Mutter: „We have to do something! It is obvious that our children are completely confused about 9/11!“

Schulvorsitzende: „Yes, we need to go over it again in the classrooms so that they understand what really happend.“

Southparkbewohner1: „Well, what really happend!? There´s strong evidence that what we were told isn´t the truth.“

Southparkbewohner2: „That´s right. Did you know there were explosions seen at the base of the towers?“

Schließlich ruft die Versammlung die „Hardly Boys“ und beauftragt sie, die Wahrheit über die Geschehnisse am 9.11.2001 heraus zu finden.

Während die Eltern bei der Versammlung sind, wird Kyle auf zwei dunkel gekleidete Männer mit Sonnenbrillen aufmerksam, die von ihrem Auto aus das Haus beobachten. Stan schleicht sich durch die Hintertüre zu Kyle und erzählt ihm, dass er von der CIA über seinen Freund ausgefragt wurde. Außerdem hätte er eine Organisation gefunden, die Kyles Unschuld am Terroranschlag beweisen könnte. Die Kinder stehlen sich aus dem Haus, um die Leute dieser Organisation aufzusuchen. Schließlich stehen sie vor deren Stützpunkt. Ein Mann, auf dessen T-Shirt „911Truth.Org“ steht, öffnet ihnen die Tür. Von ihm erfahren die zwei Freunde seine These, dass die amerikanische Regierung hinter dem Anschlag auf das World Trade Center steckt, um ihre Angriffe auf den Mittleren Osten zu rechtfertigen. Während ihrer Unterhaltung wird das Haus von der Polizei gestürmt und die Kinder und der Verschwörungstheoretiker werden ins Weiße Haus, vor den Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und die restliche Gefolgschaft Bushs, gebracht.

Die beiden Burschen versuchen sich zu erklären, doch dann betritt Präsident Bush den Raum.

Kyle: „Mr. President, my name is...“

Bush: „Shut up! You think we don't know your name? We know everything - We control everything! We've all worked very hard to keep our involvement in 9/11 a secret. But you just had to keep digging.“

Kyle: „Really?“

Verschwörungstheoretiker: „You won't get away with it. People know!“

Bush: „People? You mean sheeple. We have the majority who kept them bliss from ignorance. Just one more leak.“

Bush nimmt eine Pistole aus seinem Schreibtisch und erschießt den Verschwörungstheoretiker.

Stan: „He was right, you did cause 9/11!“

Bush: „Yes. Quite simple to pull off, really. All I had to do is having explosives in the basement of the Towers. Then all 9/11 would pretended like four planes would have been hijacked and really we just rerided on the Penssylvania then flew four Military jets in the World Trade Center, filling more explosives and shut down all the witnesses of flight 93 with an F15 after blowing up the Pentagon with the cruise missal. It was only the world's most intro... flawless, reexecuted plan ever ever!“

Kyle: „Really?“

Stan: „Why?“

Bush: „The oldest reason in the world ever... money! The terrorists fail and the American sheep- people wave their flags. Finally we get to invade Iraq and get the oil which will get us all even richer than before!“

Rumsfeld: „Beautiful money!“

Beide, Bush und Rumsfeld, reiben sich die Hände und lachen.

Kyle: „Really?!?!“

Stan: „Is the whole government into all this?“

Bush: „We are all knowing and all powerful. Good bye, boys.“

Einer von Bushs Gefolgsleuten tritt nach vorne und versucht die Kinder mit einer Armbrust zu töten; er trifft daneben und betätigt den Feueralarm im Weißen Haus. Stan und Kyle gelingt die Flucht.

Auf dem Weg nach Hause, während Kyle noch darüber rätselt, wie einfach es doch gewesen war, aus dem Weißen Haus zu flüchten, sehen er und Stan den lebendigen Verschwörungstheoretiker aus einem Fast Food Restaurant kommen. Er bemerkt die beiden Kinder und flüchtet in einen Hinterhof, wo er von einem fremden Mann erschossen wird. Der Mann weist die Burschen an ihm zu folgen, woraufhin sich in dessen Villa herausstellt, dass er selbst Detektiv und auch der Vater der beiden „Hardly Boys“ ist. Stan und Kyle erfahren, dass die „Hardly Boys“ im Zuge ihrer Ermittlungen herausgefunden haben, dass alle Verschwörungstheorien und deren Homepages von der Regierung selbst initiiert worden waren.

Detective Hardly: „The 9/11-conspiracy is a government conspiracy.“

Kyle: „Why would the government want the people to know they caused 9/11?“

Detective Hardly: „For governments to have power they must appear they have complete control. What better way to make people fear than they convince them they are capable of the most deliberate plan on earth!?“

Plötzlich betritt George W. Bush mit seiner Gefolgschaft den Raum.

Bush: „That’s quite enough, Hardly! Don’t believe what he says, boys. We caused 9/11! It’s all right here in the secret documents! But you will never get them.“

Er streckt sich und lässt das Kuvert absichtlich fallen.

Kyle: „I knew it! You didn’t plan 9/11 and you didn’t really shoot that guy!“

Bush: „Boys, you don’t understand. People need to think we are all powerful, that we control the world. If they think we weren’t in charge of 9/11, then we appear to control nothing!“

Kyle: „But why don’t you just tell people the truth?“

Bush: „We do that too! And most people believe the truth. But one- fourth of the population is just retarded! If they want to believe that we control everything with intrigate plans, we want to let them!“

Detective Hardly: „Just one thing Mr. President. How the devil did you know we are all here?“

Da richtet überraschenderweise Stan eine Pistole auf Kyles Kopf.

Stan: „How come we couldn't just go home, dude? That's all we had to do!“  
Kyle: „Stan! What the hell?“  
Stan: „It was all planned out!“  
Kyle: „You knew this all the time? Why?“  
Stan: „Because it was me. I am the one who took “Number Two” in the urinal.“  
Kyle: „What?“  
Stan: „The stores were full and I didn't want to miss recess! I didn't think it would turn into such a big deal!“  
Kyle: „So you blamed the government?“  
Detective Hardly: „And the government was more than willing to take the blame as long as it made them look responsible for 9/11.“  
Stan: „Oh man, now everyone's gonna know. Why do the stupid `Hardly Boys´ have to be so good in solving mysteries?!“  
Kyle: „So wait. Kyle took “Number Two” in the urinal and he contacted to conspiracy- website, but the conspiracy site is runned by the government?“  
Stan: „Yes.“  
Kyle: „So, who was responsible for 9/11?“  
Stan: „Who do you mean? A bunch of pissed- off Moslems!“  
Hardly Boy 1: „Yeah! What, are you retarded?“

Alle lachen.

Am Schluss sieht man Stan das Pissoir putzen.<sup>185</sup>

### **8.5.2. Politischer Hintergrund**

Die Website „<http://911Truth.Org>“ existiert tatsächlich. Dabei handelt es sich um ein Forum für Leute, die die Behauptung der US-Regierung, der Anschlag auf das World Trade Center sei von Moslems initiiert worden, verleumden. Es wird davon ausgegangen, dass die Attacke von der US-Regierung selbst beordert wurde, um einen Grund zu haben den Irak anzugreifen um unter anderem an die Ölquellen des Landes zu gelangen.

Einige Verschwörungstheoretiker eröffneten sogar wissenschaftliche Studien, in denen bewiesen werden sollte, dass im Keller der beiden World Trade Towers Sprengstoff deponiert worden war. Deshalb seien die zwei Türme nicht umgekippt, sondern in sich zusammengebrochen um somit keine umstehenden Gebäude mit sich zu reißen.

---

<sup>185</sup>vgl. 2009 Southpark Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103775/>; 11.10.2007; Episode 1009; Stand: 25.6.2009, 22:45 Uhr

2006 veröffentlichte das „National Institute of Standards and Technology“ einen 10 000-seitigen Bericht über die technologischen Gründe, warum es zum Einsturz des World Trade Centers gekommen war. Das Institut nannte alle anderen Theorien über den Einsturz der Tower als „alternative Theorien“ und veröffentlichte ein Jahr später, 2007, noch einmal einen 7-seitigen Bericht um diese zu widerlegen. Laut Michael E. Newman, dem Sprecher des Institutes, waren im Jahre 2006, zum 5. Jahrestag von 9/11 die Zahl der Anhänger der „alternativen Theorien“ gewachsen. Als Antwort auf viele Briefe und Anrufe von Menschen, die eine Erklärung wollten, befand das Institut die Veröffentlichung seines Berichtes als die beste Möglichkeit zur Klärung vieler Fragen. Eine Umfrage der Ohio Universität von 1010 erwachsenen US-Bürgern im Sommer 2006 ergab, dass 1/3 der Befragten behaupteten, die US-Regierung hätte irgendetwas mit den Anschlägen zu tun und 16% waren der festen Überzeugung, dass Sprengstoff im Keller der World Trade Towers versteckt gewesen wäre.<sup>186</sup>

Es handelte sich also tatsächlich nicht um eine unwichtige Minorität von „Verschwörungstheoretikern“, die den Berichten über 9/11 misstrauten, sondern um einen beachtlichen Teil der US-Bevölkerung, die ihrer eigenen Regierung in dieser Angelegenheit nicht glaubte.

Eine andere Umfrage von Gallup Anfang Oktober 2006 in den USA ergab, dass die US-Bürger die nationale Sicherheit und die Frage des Terrorismus, im Gegensatz zum April des gleichen Jahres, wieder in den Vordergrund der Prioritäten der Regierung rückten. Im April 2006 waren es 26% der Befragten, die den Irak-Krieg als die wichtigste Angelegenheit des Präsidenten und des Kongresses empfand, im Juni 2006 waren es 60%, im September 2006 sank diese Zahl zwar wieder auf 47%, doch trotz allem blieb zu dieser Zeit die Situation im Irak bei den Leuten und auch der Regierung, das Top-Thema. Im Vergleich dazu schrumpften die restlichen Top-Themen deutlich, wie z.B. das schlechte Gesundheitssystem (14%) oder das Bildungssystem (5%).

Auch für die Parteien, sowohl für die Republikaner als auch die Demokraten, war der Irak 2006 die wichtigste Thematik und beide erwähnten bei öffentlichen Auftritten dieses Thema sehr oft. Die Republikaner führten etwa drei Mal öfter als die Demokraten die Schlagwörter „Terrorismus“ und „Nationale Sicherheit“ an – bei den Republikanern waren es etwa 33% der Reden und bei den Demokraten etwa 10%. Die Demokraten erwähnten das Schlagwort „Irak“ dafür häufiger bei 57% ihrer Reden, als die Republikaner, die dieses Wort „nur“ bei 37% ihrer Reden gebrauchten.

---

<sup>186</sup> vgl.

<http://www.nytimes.com/2006/09/02/nyregion/02conspiracy.html?scp=1&sq=Conspiracy+9%2F11&st=nyt> und <http://newspolls.org/>; Stand: 11.3.2010, 02:15 Uhr

Im Vergleich dazu wurden die folgenden Themen weniger häufig verwendet: Gesundheitssystem (Republikaner 21%, Demokraten 8%), Wirtschaft (Republikaner 16%, Demokraten 10%) und Bildungssystem (Republikaner 8%, Demokraten 3%).<sup>187</sup>

### **8.5.3. Interpretation von „Mystery of the Urinal Deuce“**

In dieser Folge stehen der Präsident, die amerikanische Regierung, Terroranschlag vom 11. September 2001 und der Irak-Krieg im Vordergrund; Themen, die zu diesem Zeitpunkt sowohl die Regierung als auch die Bevölkerung laut einer Umfrage beschäftigten.

Die beiden Hauptakteure der Folge „Mystery of the Urinal Deuce“ sind Cartman und Kyle, die beide verschiedene Meinungen über die Ereignisse des 11. September 2001 vertreten. Cartman ist Vertreter der „Verschwörungstheorie“ und behauptet, der Anschlag auf das World Trade Center sei von der Regierung beauftragt worden. Seine Theorie geht schließlich so weit, dass er Kyle verantwortlich für die Geschehnisse von 9/11 macht. Dies macht ihn zum Antagonisten der Sendung. Der Protagonist, Kyle, versucht seine Unschuld zu beweisen und wird von der Regierung, von Präsident George W. Bush persönlich in die Irre geführt, indem er zuerst behauptet, dass 9/11 von ihm initiiert wurde. Schließlich stellt sich heraus, dass es sich um einen Terroranschlag der Al Kaida handelt und die Regierung die „Verschwörungstheorien“ und diverse Websites selbst ins Leben gerufen hat, um der Bevölkerung weiszumachen, alles im Griff zu haben.

Kyle behält am Schluss der Sendung also Recht, indem er die Meinung vertritt, dass die Al Kaida hinter dem Anschlag auf das World Trade Center steckt.

Durch die sich ständig widersprechenden Aussagen in dieser „South Park- Folge“, wird man als Zuschauer verwirrt, weil man nicht weiß, wer in der Sendung die Wahrheit sagt und wer nicht.

Welcher Theorie soll der Zuschauer letztendlich Glauben schenken? Fakt ist, dass die Themen George W. Bush, die US-Regierung, der Irak-Krieg und deren mögliche Zusammenhänge mit dem Anschlag auf das World Trade Center, im Jahr 2006 heftig diskutiert wurden.

Die „South Park“-Folge „The Mystery of the Urinal Deuce“ hat diese Themen aufgegriffen. Durch einen witzigen Handlungsstrang und einem unrealistischen Auftreten des ehemaligen Präsidenten George W. Bush, wird die Thematik ins Lächerliche gezogen. Aber dennoch wird durch reale Tatsachen (wie dem Anschlag auf das World Trade Center, die zahlreichen Verschwörungstheorien und inwieweit das Öl im Krieg im Irak eine bedeutende Rolle gespielt hat), eine Verbindung zur Wirklichkeit hergestellt und das Top-Thema dieser Monate wird wie der sprichwörtliche Nagel auf den Kopf getroffen.

---

<sup>187</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/24835/Iraq-Still-Americans-Top-Priority-Terrorism-Concerns-Rise.aspx>;  
Stand: 18.1.2010, 10:30 Uhr

Cartman, der die „Verschwörungstheorie“ vertritt, wird am Ende der Sendung aufgrund seiner Einstellung als „retarded“, also als „geistig Behinderter“, dargestellt. Das bedeutet, dass alle diejenigen, die an die „Verschwörungstheorien“ glauben in der Sendung als dumm hingestellt werden. Schlussendlich ist es in der Folge „eh klar“, dass „a bunch of pissed-off Moslems“ die 9/11- Attacke begangen hat.

## **8.6. „South Park“-Folge: „The Snuke“**

Episode 11, Folge 1104; Originaldatum: 28.3.2007

### **8.6.1. Transkription von „The Snuke“**

Die erste Szene beginnt in der Schule. Der Lehrer stellt einen neuen Schüler vor. Der 8-jährige heißt Bahir Hassan Abdul Hankin und ist Moslem. Da Kyle krank und an diesem Tag deshalb abwesend ist, setzt ihn der Lehrer auf dessen Platz, direkt neben Cartman. Der protestiert gegen den neuen Schüler:

Lehrer: „Eric, what the hell is wrong with you?“

Cartman: „What’s wrong? Has he been checked for bombs?“

Lehrer: „Eric, that’s enough! Not all Moslem people are terrorists!“

Cartman: „No, but most of them are. And all it takes is most of them.“

Nachdem sich Bahir auf dem Schulhof bereits integriert hat, greift Cartman kurzerhand zum Telefon und ruft den kranken Kyle zu Hause an. Cartman vermutet, dass Bahir einen Terroranschlag in „South Park“ plant. Er überredet Kyle schließlich mit den Worten „Kyle, everyone of our friends might be in serious danger“ dazu, Bahir auf „My Space“ zu suchen um mehr über ihn herauszufinden.

Schließlich macht er sich für die beiden damit „verdächtig“, dass er auf „My Space“ angibt seine Lieblingsband sei die „White Stripes“, obwohl er der Klasse erzählte seine liebste Band wäre „Blink 182“.

Cartman ruft daraufhin den Polizeichef von „South Park“ an, um ihn zu warnen.

Das Schulgebäude wird daraufhin evakuiert.

Cartman und Kyle vermuten allerdings den „Anschlag“ bei einem großen Hillary Clinton-Wahlkampagne-Rennen, das an diesem Tag in „South Park“ stattfindet. Cartman ruft im CIA Hauptgebäude an und verlangt umgehend den Präsidenten zu sprechen.

Währenddessen wird Hillary Clinton, die sich bereits in einer Limousine in „South Park“ befindet, gewarnt. Sie will jedoch die Veranstaltung keinesfalls absagen und wird von ihrem

Assistenten Chris dazu ermutigt diese durchzuziehen. Nachdem sich Clinton außer Hörweite befindet, zückt ihr Assistent das Telefon um sich mit einem Mann mit russischem Akzent in Verbindung zu setzen.

Chris: „They know about the bomb.“

Terrorist: „That’s impossible. We took every measure to assure the bomb was hidden from sight.“

Chris: „Well, somebody tipped off the CIA. I don’t know how much they know, but security has been heightened.“

Terrorist: „That bomb must travel with the Clinton- rally to Boston.“

Chris: „The bomb won’t make it to Boston now. With the heightened security it’s only a matter of time before they find it.“

Terrorist: „Then we have no choice – we have to move up the attack now.“

Chris: „I understand..“

Terrorist: „Prepare yourself. We detonate the bomb within the hour.“

Der Geheimdienst findet durch ein Schwein, das nach Bomben sucht, heraus, dass die Bombe im Unterleib von Hillary Clinton versteckt ist.

Währenddessen werden die Eltern von Bahir verhaftet. Diese sind sehr besorgt, da sie nicht wissen wo sich ihr Sohn zur Zeit befindet. Sie werden in die Polizeizentrale gebracht, wo sie auf Stühle gefesselt und verhört werden. Sie werden über den Aufenthaltsort von Bahir ausgefragt. Da sie jedoch selbst nicht wissen, dass Bahir nach der Schule zu Butters gegangen ist, können sie nichts anderes sagen als die Wahrheit.

Cartman, der beim Verhör teilnimmt, beschuldigt die beiden zu lügen. Er wendet eine „Folter“-Verhör-Methode an, indem er ins Gesicht der Gefangenen seinen körperlichen Gasen freien Lauf lässt. Nachdem er zuerst Bahirs Vater damit zugesetzt hat, injiziert er sich Apfelsaft in die Vene und quält dann auch dessen Frau. Schließlich ruft Bahir seine Eltern an, um ihnen mitzuteilen, dass er zu einem Schulfreund zum Spielen gegangen ist. Cartman macht sich daraufhin auf den Weg zu Butters.

Als er dort angekommen und sich durch das Fenster Zutritt zum Haus verschafft hat, löchert er Bahir mit Fragen über den Sprengzünder der Bombe. Bahir läuft aus dem Haus und Cartman folgt ihm, als ein Wagen neben den Kindern hält und Russen sie mit vorgehaltenen Waffen zwingen, mit ihnen zu kommen. Im russischen Quartier angekommen, klärt der Anführer der Terroristen Cartman über seine Pläne auf:

Cartman: „Let me go, please! I’m just a little boy!“

Terrorist: „You’ve called and warned the government about our plans. What you don’t know is that we are simply mercenaries. We were paid to set off the Snuke, so that the real enemy of America could attack!“

Cartman: „That’s cool, I’m fine with Moslems invading!“

Terrorist: „You really think Moslems are behind this terrorist threat?“

Cartman: „Yes, of course!“

Terrorist: „America had a lot of enemies before the Moslems, you know. Who is America’s oldest enemy?“

Cartman: „The Russians?“

Terrorist: „Before that.“

Cartman: „The Germans?“

Terrorist: „Before that.“

Cartman: „The Germans again?“

Terrorist: „Before that! I am talking about the oldest threat to America! The greatest enemy America has ever known!“

Cartman: „You can’t possibly mean...“

Die Szene wechselt und man sieht das Meer, auf dem sich zahlreiche hölzerne britische Kriegsschiffe vor der amerikanischen Küste befinden und sich auf einen Angriff vorbereiten.

Britischer General: „Two- hundred years we have waited. Finally, we will get those traitors to the crown!“

Da läutet das Handy des britischen Generals.

Britischer General: „Yes, Your Majesty!?“

Queen Elizabeth II: „The Russians are ready to set off the evasion. Fore sail!“

General: „Fore sail, Your Majesty?!“

Zur gleichen Zeit findet Kyle, in dessen Haus die Leute des CIA ihr Hauptquartier eingerichtet haben, zweierlei heraus: nämlich, dass die Briten einen Angriff auf Amerika planen und die Adresse des Hauptquartiers der Russen in „South Park“.

Das Hauptquartier, in dem sich auch der Sprengzünder für die Bombe befindet, wird gestürmt und ein plötzlicher Stromausfall bringt den auf einen Countdown programmierten Zünder zum Stillstand.

Die Briten in ihren Schiffen, werden von amerikanischen Kampffjets von der Luft aus angegriffen und sinken. Der britische General, der auf einem Holzplanken schwimmt, telefoniert mit letzter Kraft mit Queen Elizabeth II.:

Queen Elizabeth II: „Yes?“

General: „Your Majesty, the attack has failed. We were unable to end the American revolution.“

Queen Elizabeth II: „I see.“

Sie legt den Hörer nieder, greift zu einer Pistole und erschießt sich.

Vor dem gestürzten Hauptquartier der Russen, finden sich der die Aktion durchführende CIA Agent, Stan, Kyle, Cartman, Bahir und Butters, ein.

CIA Agent: „Well, looks like we’ve saved our country from British rule once again.“

Kyle: „Yeah, it just proves that we need to learn not to prove just one race of people. Because actually, most of the world hates us!“

Cartman: „Well Bahir, I was thinking that maybe I owe you an apology.“

Bahir: „Really?!“

Cartman: „Yes, but then I realized that technically I don’t. Because by being suspicious of you, I saved your life and everyone elses. So really, you owe me an apology. But that’s cool.“

Kyle: „You didn’t save everyone! I did! You were just out, harassing Moslems!“

Cartman: „But if I hadn’t called you in the first place to check out the Moslems, you would have just stayed in bed sick all day, right?“

Kyle: „Maybe?!“

Cartman: „Maybe? If I hadn’t called you, you wouldn’t have been at the computer checking out the Clinton rally! That means my intolerance of the Moslems saved America.“

Kyle: „That is so missing the point.“

Cartman: „Me being a bigot stopped the Nuclear bomb going off- yes or no?“

Kyle: „That’s not the right way to look at it.“

Cartman: „Yes or no, Kyle!“

Kyle: „No! Not like you’re saying.“

Cartman: „But that’s all I’m saying. Today- biggest bigotry and racism saved the day! Bahir, you get this, right?“

Plötzlich tauchen die Eltern von Bahir auf, die voller Sorge ihren Sohn gesucht haben.

Mr. Hakin: „Bahir! Get away from that disgusting child! Get back home and start packing your things. We are leaving this whole intolerate country!“

Die Eltern führen Bahir fort und Butters ist traurig, einen Spielgefährten verloren zu haben.

Cartman: „Okay. Who got rid of the Moslems, huh?! That was all me! A simple ‘Thank you’ would suffice.“<sup>188</sup>

### 8.6.2. Politischer Hintergrund

Im Jahre 2007 sind im Zuge des Irak-Kriegs die meisten irakischen Zivilisten und auch mehr amerikanische Soldaten denn je zuvor gefallen. Durchschnittlich wurden pro Tag 600 Iraker getötet, die meisten von ihnen Zivilisten. Das sind hochgerechnet doppelt so viele Menschen, die am 11. September 2001 beim Anschlag auf das World Trade Center gestorben sind. Sofern man die Zahl statistisch erfassen kann, haben im selben Jahr etwa 4000 Besatzungssoldaten ihr Leben im Irak gelassen.

Am 16. Februar 2007 hat das Repräsentantenhaus der USA der Irak-Politik des damaligen Präsidenten George W. Bush, mit deutlicher Mehrheit von 246 gegen 182 Stimmen, das Misstrauen ausgesprochen. Der Präsident hatte zu diesem Zeitpunkt vor, die Zahl der US-Soldaten im Irak auf zusätzlich 21500 aufzustocken, was im Senat zu einer heftigen Debatte führte.<sup>189</sup>

Zahlreiche Selbstmordattentate erschütterten in diesen Monaten den Irak, zwei bis drei Selbstmordanschläge der vermeintlichen Terrororganisation Al Kaida wurden - laut des amerikanischen Pentagons - pro Tag im Irak verübt. Der schwerste Selbstmordanschlag in diesem Jahr wurde auf einem Markt im Zentrum der irakischen Hauptstadt ausgeführt, indem ein Selbstmordattentäter mit einem Lastwagen auf den belebten Markt gefahren war und sich dabei zusammen mit dem Vehikel in die Luft sprengte. Bei diesem Anschlag in Bagdad handelte es sich um das folgenschwerste Attentat in der irakischen Hauptstadt seit Anfang des Jahres, bei dem mindestens 121 Menschen getötet und weitere 226 Menschen verletzt worden waren. Auch zwei Tage zuvor, am 1. Februar 2007 wurde ein Anschlag verübt, indem sich zwei Attentäter in der Mitte eines belebten Marktes selbst in die Luft sprengten. Laut Polizeiangaben wurden 45 Menschen getötet und weitere 150 Menschen

---

<sup>188</sup> vgl. 2009 Southpark Digital Studios: <http://www.southparkstudios.com/episodes/103206/>; 28.3.2007; Episode 1104; Stand: 25.6.2009

<sup>189</sup> <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Irak/Chronik/07-02.html>, Stand: 8.3.2010, 00:10 Uhr

verletzt. Die Negativschlagzeilen rund um den Irak rissen nicht ab; so wurden im Irak im Jänner 2007 nach Angaben der dortigen Regierung rund 2000 Menschen getötet, davon seien 1992 zivile Opfer gewesen. Die UNO ging im Vormonat von über 2000 getöteten Zivilisten aus. Eine Autobusbombe tötete am 1. Februar 2007 sechs Passagiere und am selben Tag riss eine Autobombe in Bagdad drei Menschen in den Tod. Acht weitere Autobombenanschläge und zahlreiche weitere Angriffe, der Fund eines Massengrabes und der Beschuss und Absturz eines US- Hubschraubers wurden allein im Monat Februar des Jahres 2007 verzeichnet.<sup>190</sup>

Hillary Clinton verkündete im Jänner 2007 ihre Kandidatur zur Präsidentschaftswahl 2009, bei der sie die erste Frau in diesem Amt gewesen wäre. In den ersten Monaten des Wahlkampfes, galt Clinton noch vor Barack Obama und John Edwards als die absolute Favoritin der Demokraten. Jedoch stieg Clinton bei einer Aussage über die Rassentrennung ins Fettnäpfchen: Sie bezog sich auf Johnsons Rede bei der Verabschiedung der Bürgerrechtsgesetze im Jahre 1964, mit der die Rassentrennung der USA aufgehoben werden sollte. Damals meinte Johnsons, es wäre ein weißer Mann notwendig, um schwarze Interessen durchzusetzen. Durch diesen Fauxpas sank Hillary Clintons Popularität im Wahlkampf drastisch.<sup>191</sup>

### **8.6.3. Interpretation von „The Snuke“**

In der „South Park“-Folge „The Snuke“ findet man zwei verschiedene Meinungen zu Terrorismus bzw. Moslems. Cartman, der generell zu einer sehr rechtsorientierten Meinung tendiert, beschuldigt sofort den Moslem Bahir terroristische Absichten zu verfolgen, wobei Kyle, der immerzu eine liberale Ansicht vertritt, die Moslems verteidigt und die Ansicht Cartmans, wie so oft, in Frage stellt. Kyle ist der Protagonist dieser Sendung, der Liberale, und Cartman stellt den Antagonisten dar, der in seiner Einstellung gegenüber dem Irak verfahren ist und generell behauptet, dass alle Iraker terroristische Absichten hätten.

Kyle lässt sich zunächst von Cartman „einwickeln“ und erklärt sich bereit, ihm bei der Verhinderung des vermeintlichen Terroranschlags zu helfen. Schließlich wendet er sich aber doch gegen ihn und verurteilt Cartmans Moslem-feindliche Einstellung.

Im März 2007, kurz vor der Erstausstrahlung dieser Folge in den USA, ergab eine Umfrage, dass zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Prozent der Amerikaner der Meinung waren, dass der Krieg gegen den Irak ein Fehler gewesen wäre.

---

<sup>190</sup> vgl. <http://dijaspora.wordpress.com/2009/02/18/bewaffneter-widerstand-ist-legitim-die-us-amerikaner-und-briten-fuhren-im-irak-keinen-befreiungskrieg-gegen-den-terrorismus-sie-fuhren-einen-um-die-olquellen-des-landes>, Stand: 8.3.2010, 00:20 Uhr

<sup>191</sup> vgl. [http://www.welt.de/kultur/article1848294/Wow\\_Martin\\_Luther\\_King\\_wird\\_jetzt\\_Comic\\_Held.html](http://www.welt.de/kultur/article1848294/Wow_Martin_Luther_King_wird_jetzt_Comic_Held.html), Stand: 9.3.2010, 09:40 Uhr

Im Jänner 2007 erreichte das Ergebnis auf die Frage, wie die Dinge für die USA im Irak liefen, seit Beginn der regelmäßigen Umfrage im Jänner 2003, einen neuen Höhepunkt: 38% der Befragten waren der Meinung, dass die Dinge sehr schlecht für Amerika liefen und 8 Monate später hielten 49% die USA aufgrund des Irak-Kriegs für weniger sicher gegen terroristische Attacken als zu Beginn des Krieges.

Auch eine Bombe ist in dieser „South Park“-Folge ein Thema, die wie von Cartman und Kyle zuerst vermutet, von den Moslems auf einer öffentlichen Parade gezündet werden soll.

Auf die Frage, ob ihrer Meinung nach George W. Bush die Amerikaner bezüglich der Massenvernichtungswaffen im Irak irreführt hatte, antworteten im März 2006 51% mit „Ja“ und 46% mit „Nein“. Aus diesem knappen Ergebnis könnte man interpretieren, dass sich die US-Bevölkerung sehr unsicher gegenüber dem angeblichen Besitz des Iraks von Massenvernichtungswaffen gewesen war: Die Meinung darüber spaltete die Bevölkerung.<sup>192</sup>

Man könnte allgemein daraus schließen, dass sich fast die Hälfte der befragten US-Bürger gegenüber einer weiteren Terrorattacke gegen die USA im Jahr 2007 unsicher fühlten und dies somit auch ein Thema in der allgemeinen Stimmung der Bevölkerung in den USA war. Dieses aktuelle Thema wurde in der South Park-Folge „The Snuke“ aufgegriffen und die zwei kontroversen Einstellungen gegenüber der Bedrohung aus dem Irak durch die beiden Parteien Cartman und Kyle dargestellt.

---

<sup>192</sup> vgl. <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx> Stand: 15.2.2010, 18:00 Uhr

## 9. Zusammenfassung und Ergebnisse

In dieser Arbeit sollte untersucht werden, inwiefern die Sendung „South Park“ politische Ereignisse und Diskussionen um den Irak-Krieg aufgreift und dieses Thema behandelt.

Bei „South Park“ handelt es sich um eine Cartoon-Serie, die es seit 1997 in den USA gibt. Die Serie ist bekannt durch das Aufgreifen von „Tabuthemen“, wie zum Beispiel Abtreibung oder Essstörungen und ist vor allem bei jungen Leuten beliebt. Auch aktuelle politische Themen werden behandelt, die innerhalb kürzester Zeit aufgegriffen und etwa drei bis vier Wochen später in einer Folge abgehandelt werden.

Als Beispiele für in „South Park“ behandelte politische Themen, lassen sich z.B. der Aufruhr über die in Dänemark veröffentlichten Mohammed-Karikaturen im Jahre 2005, oder die verschiedenen Verschwörungstheorien rund um den Anschlag auf das World-Trade-Center in New York, nennen.

Charakteristisch für „South Park“ ist auch, dass in vielen Folgen prominente Gastcharaktere aus der Politik, aus dem Musikgeschäft oder aus Hollywood auftreten. Auch Saddam Hussein ist ein häufiger Gastcharakter bei „South Park“.

Diese werden oft überzogen und extrem dargestellt, allerdings mit „wahrem Kern“, also mit Bezug auf die Realität. Auch die Handlungen werden durch überhöhte oder umgekehrt dargestellte gesellschaftliche Widersprüche dargestellt. Dadurch gewinnt die Sendung ihre Komik. Allerdings stößt „South Park“ dadurch auch auf viel Kritik.

Bis jetzt gibt es zum Thema „South Park“ nur wenig wissenschaftliche Auseinandersetzung. In der Diplomarbeit von Nino Celic wurde das Thema „Minderheiten in South Park“ diskutiert und zählt somit zu einer der ersten wissenschaftlichen Erschließungen dieser Serie im deutschen Raum.

In der vorliegenden Arbeit wurde „South Park“ in Verbindung mit dem Irak-Krieg abgehandelt, indem sechs Folgen ausgewählt wurden, die direkt oder indirekt etwas mit dem Irak-Krieg zu tun haben. Durch die Transkribierung wichtiger Passagen und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Folgen analysiert. Anschließend wurde der Handlungsstrang in den Folgen mit tatsächlichen, wichtigen Ereignissen rund um den Irak-Krieg verglichen und diskutiert. Grundsätzlich stellte sich die Frage, inwiefern Themen in Bezug auf den Irak-Krieg aufgegriffen und wie diese dargestellt werden. Sind die Handlungsstränge in „South Park“ kriegsbejahend oder kriegsverneinend?

Dazu war es notwendig herauszufinden, ob sich die Meinung der Bevölkerung in den jeweiligen Folgen widerspiegelt. Es stellte sich die Frage, ob die Produzenten von Anfang an ihre Meinung in der Sendung vertreten oder sich an der Meinung der Bevölkerung orientieren und die Serie dementsprechend aufbereiten.

Außerdem stellt man sich schon lange die Frage, ob die Medien einerseits gesellschaftliche Verhältnisse widerspiegeln, oder ob andererseits Medien die Vorreiter gesellschaftlicher Verhältnisse sind, also ob Medien tatsächlich Veränderungen auslösen. Das Repräsentationsmodell geht davon aus, dass vom Text auf den Kontext geschlossen werden kann. Das heißt, dass somit aus der Analyse von Texten auf Einstellungen oder Assoziationen des Kommunikators geschlossen wird.

Die Einteilung der Hauptcharaktere in Protagonist(en) und Antagonist(en) half dabei, den „Helden“ vom „Bösewicht“ zu unterscheiden. Nach Triandis ist die Effektivität einer Informationsquelle umso größer, je sympathischer sie vom Publikum wahrgenommen wird. Unter „sympathisch“ versteht er die Ähnlichkeit zwischen dieser Person und dem Publikum und daraus leitet sich der positive oder negative Einfluss auf die Einstellung ab.<sup>193</sup> Man kann also davon ausgehen, dass der Protagonist als „Held“ der Folge positiver dargestellt wird als der Antagonist und daher positiveren Einfluss auf das Publikum hat, das sich mit ihm identifiziert.

Am Schluss der Folgen gibt es immer eine „Moral“, die meist von einem der Hauptcharaktere Stan, Kyle, oder Cartman, die in der Folge eine „Lektion“ lernen mussten, aufgegriffen wird. Hovland konstituiert, dass in einer Aussage entweder implizite (vom Publikum) oder explizite (selbst initiierte) Schlussfolgerungen gemacht werden können.<sup>194</sup> Zwar werden am Ende der meisten „South Park“-Folgen die unterschiedlichen Standpunkte noch einmal resümiert, allerdings bleibt dabei noch genug Platz für „eigene Interpretationsmöglichkeiten“ der Zuseher (implizit). Vorurteile und Stereotype werden in „South Park“ bewusst erzeugt, um Kontroversen darzustellen und verschiedene Einstellungen aufzuzeigen. Allerdings wird dabei der Rezipient nicht als „willenloser Spielball“<sup>195</sup> behandelt, da er, wie oben schon bemerkt, die Möglichkeit hat, den Inhalt auf seine Bedürfnisse hin selbst zu interpretieren. Die unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten der Serie weisen auf die „oppositionelle Lesart“ im Sinne des Encoding/Decoding-Modells von Stuart Hall, hin.

Cultural Studies und Populärkultur, die sich überschneiden, aber nicht unbedingt von der Definition her miteinander verbunden sein müssen, können mit Hilfe qualitativer Methoden auf die Serie „South Park“ angewendet werden. „South Park“ ist eindeutig ein Teil der Populärkultur, die als eine Sphäre zu verstehen ist, in der sich Menschen mit der Wirklichkeit auseinandersetzen um ihrem Leben Sinn zu geben.<sup>196</sup>

In dieser Arbeit wurde versucht, die transkribierten „South Park“-Folgen vorurteilsfrei zu analysieren und dabei alle persönlichen Vorabwertungen zu vermeiden.

---

<sup>193</sup> vgl. Triandis 1975, S. 263

<sup>194</sup> vgl. Hovland/Mandell in JASP 1952, S. 581-588

<sup>195</sup> vgl. Vitouch ebd.

<sup>196</sup> vgl. Grossberg 2000, S. 51

Durch die Vergleiche der ausgesuchten „South Park“-Folgen mit den Statistiken und Umfragen von Gallup, lässt sich eindeutig feststellen, dass die Produzenten der Sendung aktuelle Ereignisse, Diskussionen und allgegenwärtige Themen in Bezug auf den Irak-Krieg aufgreifen und in den Folgen verarbeiten. Ebenso wird dadurch auf die aktuellen Einstellung der US-amerikanischen Bevölkerung eingegangen, die kontrovers und satirisch in der Sendung gegenübergestellt werden. Auffallend ist, dass der „Protagonist“ der jeweiligen „South Park“-Folge die Einstellungen der Mehrzahl der tatsächlichen US-Bevölkerung vertritt und der „Antagonist“ meistens die Partei der Minderheit ergreift.

Folgende Ergebnisse können für diese Arbeit aufgezeigt werden:

Forschungsfrage 1: Spiegelt die Sendung „South Park“ die Meinung der Bevölkerung in Bezug auf den Irak-Krieg wider, oder drückt sie eher die Minderheitspositionen gegenüber dem Irak-Kriegs aus?

Hypothese 1: Die Macher der Sendung „South Park“ spiegeln die Einstellung der Mehrheit (mehr als 50%) der US-amerikanischen Bevölkerung gegenüber dem Irak-Krieg wider.

Zu Hypothese 1: Die Produzenten der Sendung „South Park“ Matt Stone und Trey Parker, spiegeln tatsächlich die Einstellung der Mehrheit (mehr als 50%) der US-amerikanischen Bevölkerung gegenüber dem Irak-Krieg wider, jedoch wird auch die Einstellung der restlichen Bevölkerung berücksichtigt und oftmals in der jeweiligen Folge von „South Park“ gegenübergestellt. Was „richtig“ oder „falsch“ ist wird manchmal gar nicht berücksichtigt, da die „Moral“ der Geschichte in diesen Fällen bedeutet, dass alle Einstellungen und Meinungen akzeptiert werden sollen.

Forschungsfrage 2: Spiegeln die Macher von „South Park“ die „Stimmung“ bezüglich des Irak-Kriegs im Volke wider, oder fungiert die Sendung als „Meinungsbilder“?

Hypothese 2: Die Sendung „South Park“ spiegelt das Selbstbild der Amerikaner gegenüber dem Irak-Krieg wider.

Zu Hypothese 2: Ja, die Sendung „South Park“ spiegelt das Selbstbild der Amerikaner gegenüber dem Irak-Krieg wider, wenn man davon ausgeht, dass das für die Mehrzahl der Amerikaner (über 50%) gilt. Die Handlung der jeweiligen „South Park“-Folgen mit deren Einstellungen und Meinungen der Bürger in „South Park“, wurden mit tatsächlichen Studien und Statistiken verglichen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Sendung tatsächlich die

Einstellung der Mehrzahl der Bevölkerung gegenüber dem Irak-Krieg widerspiegelt. Aber auch die Minderheiten bekommen in der Sendung ihre Stimme. Daher kann davon ausgegangen werden, dass sich auch das Selbstbild der Mehrzahl der Amerikaner in „South Park“ widerspiegelt.

Forschungsfrage 3: Spiegeln die Macher von „South Park“ das Fremdbild Amerikas in Bezug auf den Irak-Krieg wider?

Hypothese 3: Je negativer das Fremdbild Amerikas aufgrund des Irak-Kriegs wird, desto negativer wird seine Darstellung in den „South Park“-Folgen.

Zu Hypothese 3: Diese Hypothese lässt sich weder verifizieren noch falsifizieren, da andere Länder und deren Ansichten über den Krieg Amerikas mit dem Irak in den in dieser Arbeit transkribierten „South Park“-Folgen keine Rolle spielen und somit auch nicht mit dem tatsächlichen Fremdbild Amerikas verglichen werden können.

## 10. Ausblick für die Kommunikationswissenschaft

Obwohl es sich bei „South Park“ um eine internationale und populäre Fernsehsendung handelt, gibt es so gut wie kein verwandtes Material dazu. Man kann sagen, dass das Thema „South Park“ in Verbindung mit dem Irak-Krieg im europäischen Raum eine wissenschaftliche Forschungslücke darstellt. Die Ergebnisse dieser Arbeit geben einen Einblick, wie die Gesellschaft durch diese Fernsehserie reflektiert werden kann.

Warum mich das Thema „South Park und Irak-Krieg“ interessiert hat, lässt sich leicht begründen: Einerseits werden aktuelle, brisante Themen innerhalb kürzester Zeit aufgegriffen und in der Sendung behandelt. Andererseits gelingt es „South Park“, „Tabuthemen“ aufzugreifen und populär zu machen, in denen sich verschiedene Meinungen widerspiegeln.

Serien wie „South Park“ halten der Gesellschaft „einen Spiegel“ vor und die in der Sendung behandelten Inhalte können auf mögliche Probleme und relevante gesellschaftliche Themen Bezug nehmen.<sup>197</sup> Somit erfüllen satirische Formate wie „South Park“ nicht nur einen unterhaltenden, sondern auch gesellschaftskritischen Anspruch.

„The best way to try to motivate somebody is by being direct with them. To be honest with them. Lies are never the right way to get your messages across.“<sup>198</sup> (Trey Parker und Matt Stone, 2002)

---

<sup>197</sup> <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,406881,00.html> Stand: 7.4.2010

<sup>198</sup> Trey Parker and Matt Stone, South Park, My Future Self n' Me, 2002 in [http://www.quotationpage.com/quotes/Trey\\_Parker\\_and\\_Matt\\_Stone/](http://www.quotationpage.com/quotes/Trey_Parker_and_Matt_Stone/) Stand: 20.1.2010, 09:15 Uhr

## **11. Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Schematische Darstellung des Kommunikationsprozesses.....	27
Abbildung 2: Informationsdreieck.....	53

## 12. Literaturverzeichnis

Arnheim, Rudolf: Film als Kunst. Baden-Baden 2002

Blumler, Jay: The uses of mass communications - current perspectives on gratifications research. Beverly Hills/California 1974

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung – Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Opladen 1991

Bonfadelli, Heinz: Sozialisationsperspektive in der Massenkommunikationsforschung – Neue Ansätze, Methoden und Resultate zur Stellung der Massenmedien im Leben der Kinder und Jugendlichen. Berlin 1981

Borstner, Nils/Köhrmann, Gesa: Selbstmanagement mit System – Das Leben proaktiv gestalten. Kiel 2004

Bosshart, Louis/Hoffmann-Riem, Wolfgang: Medienlust und Mediennutz – Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. München 1994

Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten: Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Lüneburg 1999

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage, Wien/Köln/Weimar 2002

Delhaes, Daniel: Politik und Medien – Zur Interaktionsdynamik zweier sozialer Systeme. Dissertation. Wiesbaden, 2002

Dörner, Andreas: Politainment – Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft. Frankfurt am Main 2001

Eagleton, Terry: Was ist Kultur? – Eine Einführung. 2. Auflage, München 2001

Faulstich, Werner: Grundwissen Medien. 4. Auflage, München 1998

Faulstich, Werner: Grundkurs Fernsehanalyse. Paderborn 2008

Fiske, John: Lesart des Populären. Wien 2000

Früh, Werner: Inhaltsanalyse – Theorie und Praxis. 5. Auflage, Konstanz 2001

Fünfgeld, Hermann/Maletzke, Gerhard/Mast, Claudia: Massenkommunikation – Ergebnisse und Perspektiven. Opladen 1997

Göttlich, Udo: Die Kreativität des Handelns in der Medienaneignung. Zur handlungstheoretischen Kritik der Wirkungs- und Rezeptionsforschung. Konstanz 2006

Grewenig, Adi: Inszenierte Information – Politik und strategische Kommunikation in den Medien. Opladen 1993

Grimm, Jürgen: Unterhaltung – zwischen Utopie und Alltag. Band 10. Frankfurt am Main 1986

Grossberg, Lawrence: What's going on? Cultural Studies und Popularkultur. Wien 2000

Grossberg, Lawrence/Klaus, Gustav H./Lindner, Rolf/Räthzel, Nora: Cultural Studies – Eine Intervention. Wien 1994

Habermas, Jürgen: Kultur und Kritik. Frankfurt am Main 1973

Hall, Stuart: Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies, 1972-79. University of Birmingham 1980

Hepp, Andreas: Cultural Studies und Medienanalyse. Opladen/Wiesbaden 1999

Herkner, Werner: Sozialpsychologie. 5. Auflage, Bern/Stuttgart/Toronto 1991

Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse. Band 277. 3. Auflage, Stuttgart 2001

Hovland, Carl/Mandell, Wallace: An Experimental Comparison of Conclusion Drawing by the Communicator and by the Audiences in Journal of Abnormal and Social Psychology 1952

Hovland, Carl/Janis, Irving/Kelley, Harold: Communication and Persuasion. New Haven 1953

Hunziker, Peter: Medien, Kommunikation und Gesellschaft – Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation. Darmstadt 1988

Jäckel, Michael/Mai, Manfred: Medienmacht und Gesellschaft – Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt am Main 2008

Jarren, Otfried: Politische Kommunikation in Hörfunk und Fernsehen – Elektronische Medien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1994

Katz, E./Lazarsfeld P.F.: Persönlicher Einfluss und Meinungsbildung. Wien 1962

Knelangen, Wilhelm: Das Politikfeld innere Sicherheit im Integrationsprozess – Die Entstehung einer europäischen Politik der inneren Sicherheit. Band 4, Opladen 2001

Kubey, Robert/Csikszentmihalyi, Mihaly: Television and the Quality of Life – How Viewing Shapes Everyday Experience. New Jersey 1990

Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation – Theorie und Systematik. Hamburg 1963

Maletzke, Gerhard: Einführung in die Massenkommunikationsforschung. Berlin 1972

Maletzke, Gerhard: Kommunikationswissenschaft im Überblick – Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Opladen/Wiesbaden 1998

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. 10. Auflage, Weinheim und Basel 2008

McGuire, James William: Personality and susceptibility to social influences. Chicago 1968

Merten, Klaus: Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Auflage, Opladen 1995

Meyer, Thomas: Mediokratie – Die Kolonialisierung der Politik durch das Mediensystem. Frankfurt am Main 2001

Morley, David: Television, Audiences & Cultural Studies. New York 1992

Mühlbauer, K.R.: Sozialisation – Eine Einführung in Theorien und Modelle. München 1980

Neidhardt, Friedhelm: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 34. Köln 1994

Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik - Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002. Hamburg 2003

Paus-Hasebrink, Ingrid/Bichler, Michelle: Mediensozialisationsforschung – Theoretische Fundierung und Fallbeispiel sozial benachteiligte Kinder. Band 11. Innsbruck 2008

Renckstorf, Karsten : Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung - Beiträge zur Begründung eines alternativen Forschungsansatzes . Berlin 1977

Ronneberger, Franz: Sozialisation durch Massenkommunikation – Der Mensch als soziales und personales Wesen. Band 4. Stuttgart 1971

Rössler, Patrick: Agenda-Setting - Theoretische Annahmen und empirische Evidenzen einer Medienwirkungshypothese. Opladen 1997

Rudzio, Wolfgang: Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. 4. Auflage, Opladen 1996

Rust, Holger: Methoden und Probleme der Inhaltsanalyse – Eine Einführung. Tübingen 1981

Rust, Holger: Massenmedien und Öffentlichkeit – Eine soziologische Analyse. Berlin 1977

Schenk, Michael: Medienwirkungsforschung. Tübingen 1987

Schicha, Christian/Brosda, Carsten: Politikvermittlung in Unterhaltungsformaten – Medieninszenierungen zwischen Popularität und Populismus. Band 3. Münster 2002

Schörner, Barbara: Soziale Stereotype und Selbstbeurteilung. Eine empirische Analyse am Beispiel Altenhilfe. Dissertation. Wien 1993

Schulz, Winfried: Medienwirkungen – Einflüsse von Presse, Radio und Fernsehen auf Individuum und Gesellschaft. Weinheim 1992

Schulze, Gerhard: Die Erlebnis-Gesellschaft – Kulturosoziologie der Gegenwart. 8. Auflage, Frankfurt am Main/New York 2000

Sen, Faruk: Türkei – Land und Leute. 3. Auflage, München 1991

Slade, Christina: The Real Thing – Doing Philosophy With Media. New York 2002

Sturm, Hertha/Brown, J.: Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979

Turner, Graeme: British cultural studies - an introduction. London 1996

Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Zur Typologie des Zuschauerverhaltens. Opladen 1993

Vitouch, Peter: Medienpsychologie und Massenkommunikationsforschung. Ein Kompendium approbierter Diplomarbeiten und Dissertationen in Abstractform. Wien 1993

Vorderer, Peter: Fernsehen als Handlung. Fernsehfilmrezeption aus motivationspsychologischer Perspektive. Berlin 1992

Wellhöfer, Peter R.: Grundstudium Sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen – Eine Einführung für Sozialwissenschaftler und Sozialarbeiter/ -pädagogen. 2. Auflage, Stuttgart 1997

Wildenmann, Rudolf/Kaltefleiter, Werner: Funktionen der Massenmedien. Heft 12. Frankfurt am Main/Bonn 1965

Wolff, Stefan: Disputed Territories – The Transnational Dynamics of Ethnic Conflict Settlement. New York 2003

Wünsch, Carsten/Früh, Werner/Gehrau, Volker: Integrative Modelle in der Rezeptions- und Wirkungsforschung: Dynamische und transaktionale Perspektiven. Band 14. München 2008

## **Sekundärliteratur:**

Auld, Frank W./Murray Edward J.: Content Analysis Studies of Psychotherapy. In: Psychological Bulletin 52, 1955. In: Merten, Klaus: Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Auflage, Opladen 1995

Bem, Daryl: Self-perception. Psychol. Rev. 1967. In: Herkner, Werner: Sozialpsychologie. 5. Auflage, Bern/Stuttgart/Toronto 1991

Brown, J. Ray: Wie Kinder Fernsehen nutzen 1979 In: Sturm, Hertha/Brown, J.: Wie Kinder mit dem Fernsehen umgehen. Stuttgart 1979

Cziomer, Erhard: Reaktionen Polens auf die Irak-Politik der USA. In: Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik. Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002, Hamburg 2003

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg 1973;  
Lisch, Ralf: Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse. Reinbek bei Hamburg 1978. In:  
Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 10. Auflage,  
Weinheim 2008

Früh, Werner/Schönbach, Klaus: Der dynamisch-transaktionale Ansatz. In: P 1-2 1982;  
Schönbach, Klaus/Früh, Werner: Der dynamisch-transaktionale Ansatz II. In: RuF 3/1984. In:  
Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage, Wien/Köln/Weimar 2002

Gerbner, George/Gross, Lawrence: The scary world of TV's heavy viewer. In: Psychology today 4/1976. In: Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage,  
Wien/Köln/Weimar 2002

Gerbner, George et al.: The „mainstreaming“ of America: Violence profile No. 11. In: Journal of Communication 3, 1980 In: Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage,  
Wien/Köln/Weimar 2002

Gerbner, George: Über die Ängstlichkeit von Vielsehern. Fernsehen und Bildung 1978. In:  
Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Gerbner, George/Gross, Larry: The scary world of TV's heavy viewer. Psychology today. 1976 In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Gerbner et.: Charting the Mainstream: television's contributions to political orientations. Journal of Communication 1, 1982. In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Grossberg, Lawrence: Zur Verortung der Populärkultur. In: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten: Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Lüneburg 1999

Holtz-Bacha, Christina: Ablenkung oder Abkehr von der Politik? Opladen 1990. In: Jäckel, Michael/Winterhoff-Spurk, Peter: Politik und Medien 1994

Holtz-Bacha, Christina: Massenmedien und Politikvermittlung – Ist die Videomalaise-Hypothese ein adäquates Konzept? In: Jäckel, Michael/Winterhoff-Spurk, Peter: Politik und Medien 1994

Hovland, Carl/Lumsdaine, Arthur/Sheffield, Fred: Experiments on Mass Communication. Princeton 1949; Hovland, Carl/Weiss, Walter: The Influence of Source Credibility on communication Effectiveness. In: POQ Vol. 15/1952. In: Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage, Wien/Köln/Weimar 2002

Inglis, Ruth A.: An Objective Approach to the Relation Between Fiction and Society. In: American Sociology Review, 3, 1938. Dt. in Fügen, Norbert: Wege der Literatursoziologie. Neuwied 1968. In: Merten, Klaus: Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Auflage, Opladen 1995

Jones, Edward Ellsworth/Nisbett, Richard: The actor and the observer. In: Jones/Nisbett et. al.: Attribution: Perceiving the causes of behavior. General Learning Press, Morristown/ N.J. 1971/1972. In: Herkner, Werner: Sozialpsychologie. 5. Auflage, Bern/Stuttgart/Toronto 1991

Katz, Elihu/Blumler, Jay/Gurevitch, Michael: Utilization of mass communication by the individual. In: Blumler, Jay/Katz, Elihu: The Uses of Mass Communications. Beverly Hills/California 1974

Katz/Blumler/Gurevitch: Utilization of Mass Communication by the Individual, Beverly Hills/California 1974 in Renckstorf, Karsten: Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung. Berlin 1977

Katz, E./Foulkes, D.: On the use of mass media as „escape“. Public opinion quarterly, 26/3, 1962. In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angsbewältigung. Opladen 1993

Kellner, Douglas: Medien- und Kommunikationsforschung vs. Cultural Studies. Wider ihre Trennung. In: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten: Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Lüneburg 1999

Knelangen, Wilhelm: Europäische Union. In: Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik. Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002, Hamburg 2003

Krotz, Friedrich: Fernsehrezeption kultursoziologisch betrachtet. In: Soziale Welt 46, 3, 1995. In: Hepp, Andreas: Cultural Studies und Medienanalyse. Opladen/Wiesbaden 1999

Mahl, George: Exploring Emotional States by Content Analysis, 1959 In: De Sola Pool, Ithiel: Trends in Content Analysis 1959. In: Merten, Klaus: Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Auflage, Opladen 1995

Manfrass- Sirjacques, Françoise: Frankreichs Reaktionen auf die Irak-Politik der USA. In: Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik. Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002, Hamburg 2003

Oberhauser, Otto.: Interpersonale Kommunikation im Massenkommunikationsprozess. Phil. Diss., Wien 1976. Zit. n. Burkart 1984. In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Renckstorf, Karsten: Neue Perspektiven in der Massenkommunikationsforschung. Berlin 1977; Teichert, Will: Bedürfnisstruktur und Mediennutzung. In: Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage, Wien/Köln/Weimar 2002

Robinson, Michael J.: American political legitimacy in an era of electronic journalism. In: Cater, Douglas/Adler, Richard: Television as a social force. New York/London 1975. In: Jäckel, Michael/Winterhoff-Spurk, Peter: Politik und Medien 1994

Rust, H.: Qualitative Inhaltsanalyse – begriffslose Willkür oder wissenschaftliche Methode? Ein theoretischer Entwurf. Publizistik 25, 1980. In: Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 10. Auflage, Weinheim und Basel 2008

Sarcinelli, Ulrich: Mediatisierung in Jarren/Sarcinelli, Ulrich/Saxer: Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Opladen 1998. In: Jarren/Donges 2006: Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. 2. Auflage, Wiesbaden 2006

Schmidt, Manfred: Demokratietheorien. Opladen 2000 In: Meyer, Thomas: Mediokratie – Die Kolonialisierung der Politik durch das Mediensystem. Frankfurt am Main 2001

Seeman, Miloslav: On the meaning of alienation. American Sociological Review 24. 1959 In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Srole, Leo: Social integration and certain corollaries. American Sociological Review 21. 1956 In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Steffani, W.: Gewaltenteilung im demokratisch-pluralistischen Rechtsstaat. In: Politische Vierteljahresschrift, 3. Jg., Heft 2, 1962. In: Wildenmann, Rudolf/Kaltefleiter, Werner: Funktionen der Massenmedien. Frankfurt am Main 1965

Troldahl, V.C./Van Dam, R.: Face-to-Face Communication About Major Topics in the News. Public Opinion quarterly 29., 1965. In: Vitouch, Peter: Fernsehen und Angstbewältigung. Opladen 1993

Varwick, Johannes: Die Reaktionen der Nordatlantischen Allianz auf die Irak-Politik der USA. In: Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik. Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002, Hamburg 2003

Wolff, Stefan: Die Debatte über die US-Irak-Politik im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland. In: Pradetto, August: Studien zur Internationalen Politik. Internationale Reaktionen auf die Irak-Politik der USA 2002, Hamburg 2003

## **Sekundäre Online- Quellen:**

- Dörner, Andreas: Politische Kultur und Medienunterhaltung, Konstanz 2000. In: Grimm, Jürgen: Medienunterhaltung, Universität Wien, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, WS 07 /08; [http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

[grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

-Grimm, Jürgen: WS 07/08, Medienunterhaltung, Universität Wien, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung; [http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)  
[grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

- Holtz- Bacha, Ch.: Verleidet uns das Fernsehen die Politik? 1989. In: Schultz, M. Kaase: Massenkommunikation–Theorien, Methoden, Befunde, Kölner Zeitschrift für Sozialpsychologie, SonderH. 30, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1989 zit. n. Grimm, Jürgen: Medienunterhaltung, Universität Wien, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, WS 07 /08; [http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)  
[grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

- Katz, E./ Foulkes, D.: On the use of the mass media as 'escape', 1962 in Public Opinion Quarterly, vol. 26, pp. 377- 388 zit. n. Grimm, Jürgen: Medienunterhaltung, Universität Wien, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, WS 07 /08; [http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)  
[grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

- Mellenthin, Knut: Der Pekinger Prozeß, Hamburg: buntbuch- verl., 1981 zit. n. [www.farbeundworte.de/word/irak.doc](http://www.farbeundworte.de/word/irak.doc)

- Renckstorf, Karsten: Alternative Ansätze zur Massenkommunikationsforschung. Wirkungs- vs. Nutzenansatz, 1973 in Kunze, 1999 zit. n. <http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/95148.html>

- Robinson, M.J.: Public Affairs Television and the Growth of Political Malaise, 1976 in The American Political Science Review, vol. 70, pp.409- 432 zit. n. Grimm, Jürgen: Medienunterhaltung, Universität Wien, Vorlesung 8: Politik und Unterhaltung, WS 07 /08

## Online Quellen:

Kinnebrock, Susanne: Qualitäts- und Evaluierungsforschung, 24.3.2009, Folie 5, Universität Wien Fronter, Stand: 21. Dezember 2009

[https://fronter.univie.ac.at/links/files.phtml/1235101092\\$381858431\\$/LV-Inhalte/Folien/EVA\\_3\\_240309.pdf](https://fronter.univie.ac.at/links/files.phtml/1235101092$381858431$/LV-Inhalte/Folien/EVA_3_240309.pdf)

Mellenthin, Knuth: „Der unvollendete Krieg“, 1.2.2003

[www.farbeundworte.de/word/irak.doc](http://www.farbeundworte.de/word/irak.doc)

Recherche nach Gallup- Umfragen und Statistiken

[www.gallup.com](http://www.gallup.com)

Gallup: Iraq Poll

<http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>

Grimm, Jürgen: „Politik und Unterhaltung“, Wien WS 2007/2008 Vorlesung 8

[http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV\\_JG\\_WISE\\_07\\_08/VWien10WS0708\\_08\\_PolitikUnterhaltung.pdf](http://www.univie.ac.at/ipkw-lammgasse-grimm/src/LV_JG_WISE_07_08/VWien10WS0708_08_PolitikUnterhaltung.pdf)

The Advocates for Self- Government: Trey Parker- Libertarian

<http://www.theadvocates.org/celebrities/trey-parker.html>

Von Steinberg, Stefan: Europa in der Sackgasse

16. August 2003

<http://www.wsws.org/de/2003/aug2003/eur-m16.shtml>

Recherche über Trey Parker

<http://www.imdb.com/name/nm0005295/>

2010 CBS Interactive Inc.: Matt Stone: Biography

<http://www.tv.com/matt-stone/person/2405/biography.html>

Filmanalyse

<http://elearn.hawk-hhg.de/wikis/fields/Filmanalyse>

Janina Himmen: Größte deutsche „South Park“ Fanseite

<http://planearium.de>

Jeffrey M. Jones: "Iraq War Attitudes Politically Polarized", 8.4.2008

<http://www.gallup.com/poll/106309/iraq-war-attitudes-politically-polarized.aspx>

Deutsche Welle, DW- World.de: „Chronik des Irak Kriegs“, 15.4.2010

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,823320,00.html>

Jessica Nunez und Guido H. Stempel III: Scripps Howard News Service, 8.4.2009

<http://newspolls.org/>

The New York Times; Jim Dwyer: "2 U.S. Reports Seek to Counter Conspiracy Theories About 9/11", 2.9.2006

<http://www.nytimes.com/2006/09/02/nyregion/02conspiracy.html?scp=1&sq=Conspiracy+9%2F11&st=nyt>

Welt Online: Britta Bode: „Wow, Martin Luther King wird jetzt Comic- Held“, 15.4.2010

[http://www.welt.de/kultur/article1848294/Wow\\_Martin\\_Luther\\_King\\_wird\\_jetzt\\_Comic\\_Held.html](http://www.welt.de/kultur/article1848294/Wow_Martin_Luther_King_wird_jetzt_Comic_Held.html)

Glas Dijaspore: Jürgen Todenhöfer: „Bewaffneter Widerstand ist legitim“ Auszug aus Frankfurter Rundschau, 20.3.2008

<http://dijaspore.wordpress.com/2009/02/18/bewaffneter-widerstand-ist-legitim-die-us-amerikaner-und-briten-fuhren-im-irak-keinen-befreiungskrieg-gegen-den-terrorismus-sie-fuhren-einen-um-die-olquellen-des-landes/>

Uni Kassel, AG Friedensforschung, Peter Strutynski: „Irak: Chronik wichtiger Ereignisse“, Februar 2007

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Irak/Chronik/07-02.html>

Gallup: Frank Newport: "Americans Still Think Iraq Had Weapons of Mass Destruction Before War", 16.6.2003

<http://www.gallup.com/poll/8623/Americans-Still-Think-Iraq-Had-Weapons-Mass-Destruction-Before-War.aspx>

„Gallup Japan Poll on the Ownership of Nuclear Weapons and the Threat of Nuclear War“, 5.6.2009

<http://www.gallup.com/poll/4456/Gallup-Japan-Poll-Ownership-Nuclear-Weapons-Threat.aspx>

Thomas Badke: „Gründe für einen zweiten Irak-Krieg“

<http://www.investorweb.de/irak4.htm>

Gallup: David W. Moore: “Support Increasing For Military Action Against Iraq”, 5.2.1998

<http://www.gallup.com/poll/4261/Support-Increasing-Military-Action-Against-Iraq.aspx>

Gallup: Lydia Saad: “Amerikans Support Kofi Annan´s Settlement Of Iraq Crisis”, 26.2.1998

<http://www.gallup.com/poll/4249/Americans-Support-Kofi-Annans-Settlement-Iraq-Crisis.aspx>

Gallup: David W. Moore: “Public Ready For War With Iraq“, 18.2.1998

<http://www.gallup.com/poll/4252/Public-Ready-War-Iraq.aspx>

Gallup: David W. Moore: „Public Backs Attack On Iraq“, 19.12.1998

<http://www.gallup.com/poll/4114/Public-Backs-Attack-Iraq.aspx>

Netzwerk Friedenskooperative: USA – Irak, 20.2.1998

<http://www.friedenskooperative.de/themen/golfk-01.htm>

AG Friedensforschung an der Uni Kassel: August 1990 bis August 2000; Irak: „Chronik eines angekündigten Krieges“, 4.8.2000

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Irak/Chronik/1990-2000.html>

Wiener Zeitung: „Chronik des Konflikts“

<http://www.wienerzeitung.at/linkmap/politik/irak/beziehung.htm>

World Socialist Website: Patrick Martin: „Bush verurteilt Proteste gegen muslimfeindliche Karikaturen“, 15.2.2006

<http://www.wsws.org/de/2006/feb2006/musl-f15.shtml>

ORF.at: Streit um Mohammed-Karikaturen in dänischer Zeitung wird schärfer, 30.1.2006

[http://religion.orf.at/projekt03/news/0601/ne060130\\_karikaturen\\_fr.htm](http://religion.orf.at/projekt03/news/0601/ne060130_karikaturen_fr.htm)

Gallup: David D. Moore: War Makes Americans Confident, Sad, 26.3.2003

<http://www.gallup.com/poll/8077/War-Makes-Americans-Confident-Sad.aspx>

Markus Ruoff: „`South Park`“ beschert MTV tolle Quoten“, Quelle: Quotenmeter.de Exklusiv, 9.1.2007

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=18217&p3=>

Spiegel Online: „Kritik an TV- Satire“, 2006

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,406881,00.html>

Mader, Gerald: Wie man den Fisch fängt – Kein Sieg des Krieges, sondern der Demokratie.

<http://www.aspr.ac.at/aspr/>

Mader, Gerald: Stellungnahme des ÖSFK zum Irak-Krieg, 20.3.2003,

<http://www.aspr.ac.at/aspr/>

Bailes, Alyson J. K.: Introduction. Iraq: the legacy.

<http://www.sipri.org/search?SearchableText=Iraq-the+legacy>

Cagan, Leslie: „Interview mit US- Friedensbewegung“, 19.1.2007;

<http://de.indymedia.org/2007/01/166482.shtml>

Cottey, Andrew: The Iraq war: the enduring controversies and challenges.

<http://www.sipri.org/yearbook/2004/02>

Irak-Krieg, 2.6.2009

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,628037,00.html>

### **Audiovisuelle Quellen:**

South Park "Not Without My Anus", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 2, Episode 201;  
Originaldatum: 1. April 1998

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103600>; 4.1.1998; Episode 201; Stand:  
16.5.2009

South Park "I'm a Little Bit Country", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 7, Episode 701;  
Originaldatum: 9.4.2003

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103621>; 9.4.2003; Episode 701; Stand:  
22.6.2009

South Park "Cartoon Wars Part I", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 10, Episode 1003;  
Originaldatum: 5.4.2006

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103230>; 5.4.2006; Episode 1004; Stand:  
24.6.2009

South Park "Cartoon Wars Part II", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 10, Episode 1004;  
Originaldatum: 12.4.2006

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103233>; 12.4.2006; Episode 1004; Stand:  
25.6.2009

South Park "Mystery of the Urinal Deuce", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 10, Episode  
1009; Originaldatum: 11.10.2006

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103775/>; 11.10.2007; Episode 1009; Stand:  
25.6.2009

South Park "The Snuke", Parker, Trey/ Stone, Matt: Staffel 11, Episode 1104;  
Originaldatum: 28.3.2007

<http://www.southparkstudios.com/episodes/103206/>; 28.3.2007; Episode 1104; Stand:  
25.6.2009

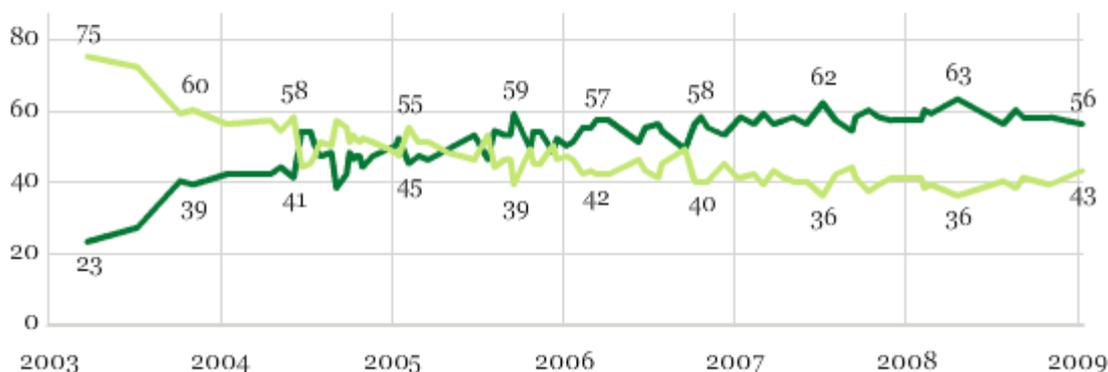
### 13. Anhang

#### Meinungsbefragungen der US- Bevölkerung in Bezug auf den Krieg im Irak

##### Meinungsbefragung zum Senden von Truppen in den Irak im Vergleich zwischen 2003 und 2009

*Do you think the United States made a mistake in sending troops to Iraq?*

■ % Mistake    ■ % Not a mistake



GALLUP POLL

Wie man deutlich erkennen kann, waren 75% der US-Bevölkerung im Jahre 2003 der Meinung, dass es sich nicht um einen Fehler handelte, Truppen in den Irak zu schicken. Bereits 2004 veränderte sich das Meinungsbild und Ende 2005 waren es nur noch 39%, die die Truppen im Irak für gut hießen. Im Jahr 2009 waren 56% der US-amerikanischen Bevölkerung der Meinung, dass es sich um einen Fehler handelte, den Irak angegriffen zu haben und nur noch 43% der Befragten hielten dies für gerechtfertigt.

##### Meinungsbefragung zur allgemeinen Stimmung gegenüber dem Irak zwischen Jänner 1991 und Februar 2009

*2. I'd like your overall opinion of some foreign countries. First, is your overall opinion of IRAQ very favorable, mostly favorable, mostly unfavorable, or very unfavorable?*

	Very favorable	Mostly favorable	Mostly unfavorable	Very unfavorable	No opinion
	%	%	%	%	%
2009 Feb 9-12	2	26	40	26	7
2008 Feb 11-14	3	17	44	33	3
2007 Feb 1-4	3	12	41	41	3
2006 Feb 6-9	3	18	39	36	5

2005 Feb 7-10	4	25	38	28	5
2004 Feb 9-12	4	17	39	35	5
2003 Mar 14-15 ^	3	2	25	68	2
2003 Feb 3-6	1	4	33	57	5
2002 Feb 4-6	2	4	39	49	6
2001 Feb 1-4 ^	2	7	34	51	6
2000 Nov 13-15	2	4	35	53	6
1999 May 7-9	1	4	38	53	4
1999 Feb 8-9	2	5	27	60	6
1996 Mar 8-10	1	5	34	52	8
1992 Feb 6-9	1	3	30	62	4
1991 Aug 8-11	1	6	32	54	7
1991 Mar 14-17	2	5	26	62	5
1991 Jan 30-Feb 2 *	3	17	73	7	

\* Less than 0.5%

^ Asked of a half sample

Nur 3% der befragten US-Bürger hatten Anfang 1991 eine allgemeine, größtenteils positive Einstellung gegenüber dem Irak. Im Februar 2009 stieg diese Zahl auf 26%. 17% waren es 1991, die eine größtenteils negative Meinung über dieses Land hatten. 18 Jahre später, im Jahre 2009 waren es 40%. 1991 fanden 73% den Irak sehr nachteilig, im Februar 2009 waren es nur noch 26%.

### Meinungsbefragung zu Truppen im Irak zwischen Juni 2005 und Februar 2008

3. *If you had to choose, which do you think is better for the U.S. -- [ROTATED: to keep a significant number of troops in Iraq until the situation there gets better, even if that takes many years, (or) to set a timetable for removing troops from Iraq and to stick to that timetable regardless of what is going on in Iraq at the time]?*

	<b>Keep troops in Iraq situation gets better</b>	<b>until Set for troops</b>	<b>timetable removing No from Iraq opinion</b>
	%	%	%
2008 Feb 21-24	35	60	5
2008 Feb 8-10	39	56	5
2007 Nov 30-Dec 2	38	59	3
2007 Sep 14-16	38	59	4
2007 Sep 7-8	35	60	5
2007 May 4-6	36	59	5
2007 Apr 13-15	38	57	4
2005 Jun 29-30	48	49	3
2005 Jun 24-26	44	51	5

60% der Befragten forderten den langsamen Rückzug der amerikanischen Truppen aus dem Irak und nur 35 Prozent von ursprünglich 44% im Juni 2005, waren im Februar 2008 der Meinung, dass diese doch lieber dort bleiben sollten, bis sich die Situation im Irak verbessert hätte.

### Meinungsbefragung zum Zusammenhang zwischen den Gruppen im Irak und Angriffen von Terroristen im Februar 2008

4. *Do you think the United States would be more likely to be attacked by terrorists -- [ROTATED: if the U.S. keeps its troops in Iraq (or) if the U.S. withdraws its troops from Iraq]?*

	<b>If U.S. If keeps troops in Iraq</b>	<b>U.S. withdraws troops from Iraq</b>	<b>Makes no difference (vol.)</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%	%
2008 Feb 21-24	40	38	16	6

(vol.) = Volunteered response

Als sehr knapp erwies sich das Ergebnis bei der Frage, ob es wahrscheinlicher ist, dass Amerika von Terroristen attackiert wird, wenn amerikanische Truppen im Irak stationiert bleiben, oder ob es besser ist, wenn sie abziehen: 40% fühlten sich zum Zeitpunkt der Befragung bedrohter, wenn die Regierung ihre Truppen im Irak lässt und 38% der Leute glaubten, dass es eher zu einem Angriff käme, wenn die Truppen abgezogen werden.

#### **Meinungsbefragung zu Massenvernichtungswaffen im Irak zwischen Mai 2003 und Februar 2008**

4. *Do you think the Bush administration deliberately misled the American public about whether Iraq has weapons of mass destruction, or not?*

	<b>Yes, deliberately misled</b>	<b>No, did not</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%
2008 Feb 21-24	53	42	5
2006 Mar 10-12 ^	51	46	3
2006 Jan 20-22	53	46	1
2005 Oct 28-30	53	45	2
2005 Jul 22-24	51	47	2
2005 Apr 1-2	50	48	2
2004 Oct 9-10	47	51	2
2004 Jul 19-21 ^	45	52	3
2004 Jan 29-Feb 1	43	54	3
2003 Jul 18-20	39	58	3
2003 Jun 27-29	37	61	2
2003 Jun 9-10	31	64	5
2003 May 30-Jun 1	31	67	2

^ Asked of a half sample

Zu Beginn des Kriegs im Irak waren noch 67% der befragten US- Bürger der Meinung, dass Präsident Bush in Bezug auf Massenvernichtungswaffen im Irak die Wahrheit sagte, doch das Meinungsbild veränderte sich im Laufe von 5 Jahren und im Februar 2008 waren es nur noch 42%, die sicher behaupten konnten, es wäre die Wahrheit. Zu diesem Zeitpunkt waren 53% der Befragten davon überzeugt, dass Ex-Präsident Bush die amerikanische Öffentlichkeit mit diesen Behauptungen in die Irre geführt hatte.

## Meinungsbefragung zur Beurteilung des Irak Krieges in der Geschichte der USA

6. In the long run, how do you think history will judge the U.S. invasion and subsequent involvement in Iraq -- as [ROTATED: a total success for the United States, mostly successful, mostly a failure, (or as) a total failure for the United States]?

	<b>Total success</b>	<b>Mostly successful</b>	<b>Mostly a failure</b>	<b>Total failure</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%	%	%
2008 Feb 21-24	4	38	36	18	4

38% der Befragten waren im Februar 2008 der Meinung, dass sich der Krieg im Irak für die USA künftig als einigermaßen erfolgreich erweisen würde. 36% glaubten, dass er sich größtenteils als Fehler herausstellen würde.

## Meinungsbefragung zur Sicherheit der USA vor Terrorismus aufgrund des Irak Krieges

7. Do you think the war with Iraq has made the U.S. safer -- or less safe -- from terrorism?

	<b>Safer</b>	<b>Less safe</b>	<b>No (vol.)</b>	<b>change No opinion</b>
	%	%	%	%
2007 Sep 7-8	40	49	10	1
2006 Oct 20-22	37	52	9	2
2006 Sep 15-17	41	48	8	3
2005 Aug 5-7	34	57	6	3
2005 Jul 7-10 ^	40	54	5	1
2005 Jun 29-30	44	39	13	4
2005 Jun 24-26 ^	43	46	8	3
2004 Oct 1-3	47	45	5	3
2004 Jun 21-23	37	55	6	2
2004 Mar 5-7	50	37	10	3
2003 Dec 15-16 ^	56	33	9	2
2003 Nov 14-16	48	43	7	2
2003 Oct 24-26	45	43	10	2
2003 Apr 22-23	58	33	8	1
2003 Apr 10 †	51	37	9	3

^ Based on a half sample

† Polls conducted entirely in one day, such as this one, are subject to additional error or bias not found in polls conducted over several days.

Im April 2003 waren noch 58% der US-Bevölkerung der Meinung, dass der Irak-Krieg zur Entschärfung der Terrorismusgefahr in den Vereinigten Staaten beitrage. Anfang September 2007 vertraten nur noch 40% diese Meinung. Als „Amerika weniger sicher durch den Irak Krieg“ befanden 2003 37%, und 2007 bereits 49%.

**Meinungsbefragung zur Einstellung des zukünftig favorisierten Präsidentschaftskandidaten gegenüber dem Irak-Krieg im Jahre 2008**

8. *How important will a candidate's past and current positions on the war in Iraq be in determining your vote for president in 2008 -- extremely important, very important, somewhat important, or not that important?*

	<b>Extremely important</b>	<b>Very important</b>	<b>Some-what important</b>	<b>Not that important</b>	<b>No opinion</b>
<b>Registered voters</b>					
2007 Jun 11-14	33%	34	25	8	1
2007 Jun 1-3	32%	43	18	6	1
<b>National adults</b>					
2007 Jun 11-14	32%	34	24	9	1
2007 Jun 1-3	33%	41	19	6	1

Bei der Frage, wie wichtig die Position des Präsidentschaftskandidaten gegenüber dem Irak-Krieg ist, antworteten im Juni 2007 34% der registrierten Wähler mit „sehr wichtig“ und ebenfalls 34% der befragten Erwachsenen.

9. *Thinking now specifically about how candidates' positions on the war in Iraq would affect your vote, would you be more likely or less likely to vote for a presidential candidate who -- [ITEMS ROTATED]?*

**A. Supports legislation that would cut off funding for the war in Iraq**

	More likely	Less likely	No difference (vol.)	No opinion
<b>Registered voters</b>				
2007 Jun 1-3	33%	60	3	5
<b>National adults</b>				
2007 Jun 1-3	33%	60	3	4

Bei der Frage, ob die Wähler eine Legislative wählen würden, die die Finanzierung für den Irak-Krieg nicht mehr tragen würde, haben Anfang Juni 2007 60% der registrierten US-Wähler und die US-staatsangehörigen Erwachsenen mit „eher unwahrscheinlich“ und 33% mit „eher wahrscheinlich“, geantwortet.

**B. Only supports legislation on the war that includes a timetable for removing U.S. troops from Iraq**

	More likely	Less likely	No difference (vol.)	No opinion
<b>Registered voters</b>				
2007 Jun 1-3	56%	37	3	4
<b>National adults</b>				
2007 Jun 1-3	58%	36	3	4

(vol.) = Volunteered response

56% der registrierten Wählerinnen und Wähler gaben Anfang Juni 2007 an, nur jemandem ihre Stimme zu geben, der einen Zeitplan zum Zurückholen der amerikanischen Truppen aus dem Irak garantieren könnte. Für 37% wäre dies „eher unwahrscheinlich“. Bei den US-staatsangehörigen Erwachsenen sahen die Ergebnisse ähnlich aus: Bei „eher wahrscheinlich“ gaben 58% ihre Stimmen ab und bei „eher unwahrscheinlich“ 36%.

**Meinungsbefragung zur Zufriedenheit des Verhaltens der Republikaner und Demokraten in der Irak Krise**

10. Do you approve or disapprove of the way [ROTATED] are handling the situation in Iraq?

**A. The Republicans in Congress**

		<b>Approve</b>	<b>Disapprove</b>	<b>No opinion</b>
2007 May 4-6	27%	67	6	
2007 Feb 9-11	27%	70	4	

27% standen Anfang Februar wie auch Anfang Mai 2007 hinter der Art und Weise wie die Republikaner die Situation im Irak behandelt haben. 70% waren mit dieser Weise im Februar 2007 und 67% im Mai 2007 nicht einverstanden.

**B. The Democrats in Congress**

		<b>Approve</b>	<b>Disapprove</b>	<b>No opinion</b>
2007 May 4-6	34%	59	6	
2007 Feb 9-11	30%	63	7	

Mit den Demokraten waren 30% Anfang Februar 2007 und 34% Anfang Mai 2007 einverstanden, aber 63% im Februar und 59% im Mai 2007 waren vom Gegenteil überzeugt.

**Meinungsbefragung zum zukünftigen Verhalten der Truppen im Irak**

11. Here are four different plans the U.S. could follow in dealing with the war in Iraq. Which ONE do you prefer -- [ROTATED: withdraw all troops from Iraq immediately, withdraw all troops by August 2007 -- that is, in 12 months' time, withdraw troops, but take as many years to do this as are needed to turn control over to the Iraqis, (or) send more troops to Iraq]?

		<b>Withdraw immediately</b>	<b>Withdraw in 12 months' time</b>	<b>Withdraw, take 12 many years as needed</b>	<b>Send as more troops</b>	<b>No opinion</b>
	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>	<b>%</b>
2007 Mar 2-4	20	38	26	13	3	
2007 Jan 12-14	17	39	29	13	2	
2007 Jan 5-7	15	39	31	12	2	
2006 Oct 20-22	20	34	35	9	2	

2006 Sep 15-17	17	31	42	9	2
2006 Jul 28-30	19	36	35	6	3
2006 Jul 21-23	19	33	38	7	2
2006 Jun 23-25	17	33	41	8	1
2006 Jun 9-11	17	32	42	6	3
2006 Mar 10-12	19	35	39	4	3
2005 Nov 11-13	19	33	38	7	3

Von 19% auf 20% im Zeitraum November 2005 bis März 2007 stieg die Meinung derer, die sich wünschten, die amerikanischen Truppen würden sich sofort aus dem Irak zurückziehen. 33% auf 38% desselben Zeitraums waren für eine Rückholung der Truppen innerhalb der nächsten 12 Monate. Von 38% auf 26% war die Meinung derer gesunken, die befürworteten, dass die Truppen solange wie nötig im Irak bleiben sollten. Von denen im Jahre 2005 Befragten wollten 7% noch mehr Truppen in den Irak schicken. 2007 waren es 13%.

### Meinungsbefragung zur Befürwortung oder Verneinung des Irak Krieges

12. Do you favor or oppose the U.S. war with Iraq?

	Favor Oppose No opinion		
	%	%	%
2007 Jan 15-18	36	61	3
2006 Feb 9-12 ^	40	56	4
2005 Jun 16-19	39	59	2
2005 Mar 18-20 ^	47	47	6
2004 Nov 19-21 ^	48	46	6
2003 Oct 24-26	54	43	3
2003 Apr 22-23	71	26	3
2003 Apr 10 †	72	22	6
2003 Apr 7-8	68	28	4
2003 Apr 5-6	70	27	3
2003 Mar 29-30	70	27	3
2003 Mar 24-25	71	27	2
2003 Mar 22-23	72	25	3

Im März 2003 fielen die Stimmen derer, die den Irak-Krieg befürwortet hatten, von 72% bis Jänner 2007 auf 36%. Im gleichen Zeitraum stiegen die Stimmen derjenigen, die den Krieg abgelehnt hatten, von 25% auf 61%.

**Meinungsbefragung über das Vorhandensein eines sinnvollen Konzeptes zur Kontrolle der Situation im Irak, während der Amtszeit von George W. Bush**

13. *Do you think George W. Bush does -- or does not -- have a clear plan for handling the situation in Iraq?*

	<b>Yes, does</b>	<b>No, does not</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%
2007 Jan 12-14	29	69	2
2007 Jan 5-7	25	72	3
2006 Sep 15-17	36	61	3
2006 Jun 23-25	31	67	2
2006 Mar 10-12	32	67	2
2005 Jun 29-30	38	58	4
2005 Jun 24-26	37	61	2
2005 Jan 14-16 ^	49	50	1
2004 Oct 1-3	49	49	2
2004 Sep 24-26	52	44	4
2004 Jul 30-Aug 1	42	56	2
2004 Jul 19-21	45	54	1
2003 Dec 15-16 †	51	45	4
2003 Sep 8-10 †	40	59	1
2003 Aug 25-26 †	44	54	2

Im August 2003 waren 44% der Befragten der Meinung, dass Ex-Präsident George W. Bush wisse, wie er die Situation im Irak managen müsse. Anfang 2007 schrumpfte diese Zahl auf 29%. Im Jahr 2003 glaubten 54%, dass George W. Bush im Irak planlos handelte. 4 Jahre später waren schon 69% dieser Meinung.

**Meinungsbefragung über die allgemeine Einstellung ob es wert war gegen den Irak Krieg zu führen oder nicht**

14. All in all, do you think it was worth going to war in Iraq, or not?

	<b>Worth going to war %</b>	<b>Not going to war %</b>	<b>No worth opinion %</b>
2006 Dec 8-10 ^	37	62	1
2006 Mar 10-12 ^	37	60	3
2006 Jan 6-8 ^	46	52	3
2005 Nov 11-13 ^	38	60	2
2005 Sep 12-15	45	53	2
2005 Aug 5-7 ^	44	54	2
2005 Jul 7-10	44	53	3
2005 Jun 29-30	46	52	2
2005 Jun 6-8	42	56	2
2005 Apr 29-May 1	41	57	2
2005 Apr 1-2	45	53	2
2005 Feb 7-10	48	50	2
2005 Jan 3-5	46	52	2
2004 Oct 9-10 ^	44	54	2
2004 Sep 3-5 ^	49	48	3
2004 Aug 23-25 ^	51	46	3
2004 Aug 9-11 ^	49	48	3
2004 Jul 8-11 ^	47	50	3
2004 Jun 21-23 ^	46	51	3
2004 Jun 3-6 ^	46	52	2
2004 May 21-23 ^	45	52	3
2004 May 7-9 ^	44	54	2
2004 May 2-4	50	47	3
2004 Apr 16-18 ^	52	46	2
2004 Apr 5-8	50	47	3
2004 Mar 26-28	56	41	3
2004 Mar 5-7	55	43	2
2004 Jan 29-Feb 1	49	49	2
2004 Jan 9-11	59	38	3
2003 Dec 15-16 ^ †	65	33	2
2003 Dec 14 ††#	62	33	5
2003 Dec 5-7 †	59	39	2
2003 Nov 14-16 †	56	42	2
2003 Nov 3-5 †	54	44	2
2003 Oct 24-26 †	54	44	2
2003 Oct 6-8 †	55	44	1
2003 Sep 19-21 †	50	48	2

2003 Sep 8-10 †	58	40	2
2003 Aug 25-26 †	63	35	2
2003 Jul 25-27 †	63	34	3
2003 Jul 18-20 †	63	35	2
2003 Jun 27-29 †	56	42	2
2003 Apr 14-16 †‡	73	23	4
2003 Apr 9 †‡#	76	19	5
2003 Apr 7-8 †‡	67	30	3
2003 Mar 24-25 †‡	68	29	3
2003 Jan 3-5 †‡	53	42	5

Im Jänner 2003 glaubten 53% der Befragten daran, dass es richtig gewesen war, den Irak-Krieg zu beginnen. Im Dezember 2003 erreichte diese Meinung mit 65% den Höhepunkt. Die Meinung, dieser Krieg wäre völlig umsonst gewesen, vertraten 42%. Im April desselben Jahres erreichte die Umfrage ihren Tiefpunkt mit 23%. Anfang Dezember 2006 waren es 62%, die den Irak-Krieg für falsch hielten.

### **Meinungsbefragung über den Zusammenhang zwischen der Terrorbekämpfung und dem Irak-Krieg**

*15. Do you consider the war in Iraq to be part of the war on terrorism which began on September 11, 2001, or do you consider it to be an entirely separate military action?*

	<b>Part of war on terrorism</b>	<b>Separate military action</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%
2006 Sep 15-17	48	49	3
2006 Mar 10-12 ^	44	53	3
2005 Dec 16-18	43	55	2
2005 Jun 24-26 ^	47	50	3
2004 Oct 1-3	50	47	3
2004 Jul 19-21 ^	51	47	2
2004 Mar 26-28	50	48	2
2003 Aug 25-26	57	41	2

2003, zu Beginn des Irak-Krieges, vertraten 57% der befragten US-Bürger die Meinung, dass der Krieg mit den Terroranschlägen im Jahre 2001 zu tun hatte. Im September 2006 waren es 48%, die davon überzeugt waren. 2003 hielten 41% den Krieg für eine eigenständige militärische Aktion. 2006 glaubten 49% an einen Nicht-Zusammenhang zwischen dem Anschlag aufs World Trade Center und dem Irak-Krieg.

## Meinungsbefragung über die zukünftige Verteilung der US- Truppen im Irak

16. Which comes closest to your view about what the U.S. should now do about the number of U.S. troops in Iraq -- [ROTATED: the U.S. should send more troops to Iraq, the U.S. should keep the number of troops as it is now, the U.S. should withdraw some troops from Iraq, (or) the U.S. should withdraw all of its troops from Iraq]?

	<b>Send more troops</b>	<b>Keep as it is now</b>	<b>With- draw some troops</b>	<b>With- draw all troops</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%	%	%
2006 Apr 7-9	8	25	36	28	3
2006 Feb 28-Mar 1	9	23	38	27	3
2005 Dec 9-11	9	25	38	26	2
2005 Sep 16-18	8	26	33	30	3
2005 Aug 28-30	19	26	27	26	2
2005 Aug 5-7	13	28	23	33	3
2005 Jun 6-8	10	26	31	28	5
2005 Feb 4-6	10	38	32	17	3
2005 Jan 14-16	24	26	21	25	4
2004 Sep 24-26	21	35	21	18	5
2004 Jun 3-6	18	30	23	27	2
2004 May 7-9	25	24	18	29	4
2004 Apr 16-18	33	25	16	21	5
2004 Apr 5-8	20	29	18	28	5
2004 Jan 2-5	11	40	29	16	4
2003 Dec 15-16	14	40	27	15	4
2003 Dec 5-7	22	33	25	17	3
2003 Nov 3-5 ^	17	32	29	19	3
2003 Oct 24-26 ^	14	27	39	18	2
2003 Aug 25-26 ^	15	36	32	14	3

Bei der Frage, wie die US-Regierung mit ihren Truppen im Irak weiter vorgehen sollte, stimmten im August 2003 15% der Befragten zu, noch mehr Truppen zu stationieren.

2006 waren es noch 8%, die diese Meinung vertraten. 36% waren dafür, alles so zu belassen wie es war - also weder Truppen aus dem Irak abzuziehen, noch neue zu schicken.

Anfang August 2006 waren noch 25% dieser Meinung. 2003 wollten 32%, dass einige Truppen aus dem Irak abgezogen werden. 2006 waren es bereits 36%.

2003 wollten 14% alle Truppen entfernen, 2006 verdoppelte sich dieser Trend auf 28%.

## Meinungsbefragung über die persönliche Verstrickung Saddam Husseins in den Angriff auf die USA am 11. September 2001

17. *Do you think Saddam Hussein was personally involved in the September 11<sup>th</sup> terrorist attacks, or not?*

	<b>Yes, was involved</b>	<b>No, was not involved</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%
2006 Mar 10-12 ^	39	54	7
2004 Oct 1-3 ^	42	53	5
2004 Jun 21-23 ^	44	51	5
2003 Dec 15-16 ^	53	42	5
2003 Sep 19-21	43	50	7
2003 Mar 14-15 ^	51	41	8
2002 Aug 19-21 ^	53	34	13

Im Jahre 2002 waren 53% der Befragten der Überzeugung, dass Saddam Hussein persönlich mit dem Angriff auf das World Trade Center am 11. September 2001 zu tun hatte, im März 2006 sank diese Zahl auf 39%. Bei den 34% der Befragten, die 2002 der Meinung waren Hussein hätte nichts mit dem Terroranschlag zu tun gehabt, handelte es sich im März 2006 um 54%.

## Meinungsbefragung über die Entscheidung im März 2003 gegen den Irak in den Krieg zu ziehen

18. *Do you approve or disapprove of the United States' decision to go to war with Iraq in March 2003?*

	<b>Approve</b>	<b>Disapprove</b>	<b>No opinion</b>
	%	%	%
2004 Dec 17-19	48	51	1
2004 Jan 2-5	63	35	2
2003 Dec 15-16 ^	61	37	2
2003 Dec 5-7 ^	60	39	1

Im Jahre 2003, zu Beginn der Angriffe auf den Irak, standen 60% der befragten US-Bürger hinter der Entscheidung der Vereinigten Staaten, in den Krieg gegen den Irak zu ziehen. Ein Jahr später, im Dezember 2004, waren nur noch 48% davon überzeugt. Von den ursprünglich 39% Kriegsgegnern, stieg die Zahl innerhalb eines Jahres auf 51% an.<sup>199</sup>

<sup>199</sup> <http://www.gallup.com/poll/1633/Iraq.aspx>, Stand: 24.4.2010, 09:40 Uhr

### **Ergebnisse der Umfragen:**

Im Großen und Ganzen kann zu den Ergebnissen dieser Umfragen gesagt werden, dass innerhalb der amerikanischen Bevölkerung eine grundlegende Meinungsänderung in Bezug auf den Irak-Krieg von statten ging. Im Jahre 2003 war noch eindeutig die Mehrheit der Amerikaner für den Krieg und auch auf der Seite von Präsident George W. Bush.

Im Laufe der Zeit änderte sich das und der Trend ging in Richtung Anti-Kriegs-Stimmung. Im März 2006 waren sogar mehr als die Hälfte der Amerikaner der Meinung, dass Saddam Hussein nichts mit den Terroranschlägen auf das World Trade Center im Jahr 2001 zu tun gehabt hatte. Auch das Vertrauen in Ex-Präsident Bush sank. So glaubten 2006 29% der Bevölkerung, dass er wisse was er im Irak für Ziele hätte. 69%, die klare Mehrheit, bezweifelten ihn und seine Aktionen zu dieser Zeit.

Ganz anders sah die Situation zu Beginn des Krieges 2003 aus: 75% standen hinter Bush und unterstützten seine Entscheidung, Truppen in den Irak zu schicken.

Der Irak erreichte unter allen Ländern in der Beliebtheitskala im März 2003 seinen Tiefpunkt: 68% der Amerikaner bezeichneten ihn als „very unfavorable“. Aber dieser Trend besserte sich im Laufe der Zeit und im Februar 2009 vertraten nur noch 26% diese Meinung.

### 13. Abstract

„South Park“ ist eine animierte Cartoonserie, die von Matt Stone und Trey Parker entwickelt worden war und zum ersten Mal im Jahr 1997 in den USA ausgestrahlt wurde.

Seitdem erfreut sich diese Sendung großer internationaler Erfolge und hoher Einschaltquoten. „South Park“ zeichnet sich einerseits durch Satire und Obszönitäten aus, andererseits durch den hohen Aktualitätsbezug, denn die Sendung reagiert schnell auf wichtige, weltweite, politische Ereignisse und greift diese in den einzelnen Folgen auf.

Meine Fragestellung, mit der ich diese Arbeit begonnen habe, war, inwiefern die Sendung Ereignisse bezogen auf den Irak-Krieg aufgreift und ob bzw. wie sie die Meinungen der US-amerikanischen Bevölkerung widerspiegelt. Dabei wurden sechs „South Park“-Folgen transkribiert und der Inhalt mit authentischen US-amerikanischen Statistiken und Umfragen verglichen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Produzenten der Serie tatsächlich die jeweilige Stimmung im Volke aufgreifen. Bei der Analyse einschlägiger Statistiken, stellte sich auffallend heraus, dass es in der amerikanischen Bevölkerung im Laufe der Zeit zu einer grundlegenden Meinungsänderung bezüglich dem Irak-Krieg gekommen war. Während zu Beginn des Krieges im März 2003 noch 72% der Bevölkerung diesen befürworteten, waren es Anfang 2007 nur noch 36%. Ebenso sehr hat sich das Vertrauen gegenüber Ex-Präsident George W. Bush gewandelt. Standen im August 2003 noch 44% der Befragten hinter seiner Entscheidung, den Irak zu attackieren, waren es vier Jahre später bereits 69%, die seinen Standpunkt nicht mehr vertraten.

Es hat sich herausgestellt, dass Trey Parker und Matt Stone eine liberale Einstellung gegenüber Politik aufweisen. Das zeigt sich auch in den transkribierten „South Park“-Folgen. Es wird die Meinungsvielfalt der Bevölkerung widergespiegelt, verglichen und gegenübergestellt. Die meisten Folgen enden mit einer „Moral der Geschichte“, das heißt, dass sich in der Serie wieder alle vertragen und letzten Endes die Meinung des anderen genauso akzeptiert wird wie die eigene.

„South Park“ hat großes Potential, Jugendliche dahingehend zu beeinflussen über Politik nachzudenken und sich besser zu informieren. Deshalb nimmt die Sendung in der Unterhaltungsindustrie eine wichtige Rolle ein.

## **Abstract (English)**

“South Park” is an animated cartoon series which was developed by Matt Stone and Trey Parker. In 1997 it was emitted in the USA for the first time. Since then the broadcasting lead to big international success and good ratings took pleasure. „South Park“, on the one hand, distinguishes itself by satire and profanities, on the other hand, by the high- actuality- relation, because the broadcasting reacts fast to important, worldwide, political events and transferrs it into specific single episodes.

My question when I have started with this thesis was, how the broadcasting takes up specific events covered on the war in Iraq and whether or how it gets reflected by the US- American population. Six “South Park”- episodes got transcribed and the content was compared to real US- American statistics and surveys. Besides, it has turned out that the producers indeed always take up people´s political views and moods and also, besides that, in course of time it has come to a basic opinion- change regarding the Iraq war.

While, at the beginning of war in March 2003, 72% of the US- population were recommending, there were only 36% in the beginning of 2007 left who still kept this opinion. Also the trust in ex- president George W. Bush has shrunk from 44% of the US- population in August 2003 who supported him, to 69% in 2007 who didn´t like his decisions regarding the war in Iraq. It has turned out that Trey Parker and Matt Stone show a liberal setting respective politics and this gets obvious in the transcribed “South Park”- serials. Indeed, the settings of the population are reflected and get compared with each other, or confronted. However, in the end of the serial “the morality of the story” leads to the fact that after all the opinion of the other party is getting accepted.

„South Park“ does have big potential to bring, above all, youngsters to think about policy- and find out better about it. Therefore the broadcasting takes an important role in the entertainment industry.

# Lebenslauf

Ursula Leitner

---

## Persönliche Angaben:

Staatsangehörigkeit Österreich

Geburtsdatum: 28. 02. 1984

Geburtsort: Salzburg

## Ausbildung:

1990 bis 1994	Volksschule Itzling/ Salzburg
1994 bis 2002	Musisches Gymnasium, Salzburg
	Matura 2002, Schwerpunkt Bildnerische Erziehung
2002 bis 2003	Tourismusschulen Klessheim (Kolleg) in Salzburg, Zweig: Tourismusmanagement
Oktober 2003 bis September 2007	Bakkalaureatsstudium: Publizistik und Kommunikationswissenschaft in Wien
September 2007	Magisterstudium: Publizistik- und Kommunikations- wissenschaft
Juli 2010	Abgabe der Magisterarbeit

## Sprachkenntnisse:

Deutsch, Englisch

## Studienbegleitende Tätigkeiten:

April 2005 bis September 2009 freiberufliche Redakteurin bei einer Werbe- und Fernsehproduktionsfirma (WMA Film- Austria)

Februar 2006 bis Juli 2006 Redaktionsleitung der Sendung „Krone Hit Charts“ / RTL II Österreich